

Schule:  
Betreuender Lehrer:

Besondere Lernleistung  
in den Fächern Deutsch und Englisch

## **Wie wird das Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen in Werken der Jugendliteratur dargestellt?**

Ein Vergleich von literarischen Texten  
aus dem englisch- und deutschsprachigen Raum

Abgegeben am: 6. April 2006



Vorgelegt von:

Einleitung: Gründe für die Wahl des Themas und der Texte	4
1. Naomi Shihab Nye: Habibi (New York 1997)	7
1.1 Die Autorin Naomi Shihab Nye	
1.2 Inhalt	10
1.3 Personenkonstellation	12
1.4 Interkulturelle Konflikte und Probleme	13
- Familie	
- Rolle der Frau	
- Sprache	
- Kultur	
- Politik	
1.5 Analyse des Konflikts	17
1.6 Erzählweise	22
2. Asli Sevindim: Candlelight Döner (Berlin 2005)	24
2.1 Einordnung in Geschichte und Literatur türkischer Immigranten	
2.2 Die Autorin Asli Sevindim	28
2.3 Inhalt	30
2.4 Personenkonstellation	32
2.5 Konflikte und Probleme	33
- Familie	
- Rolle der Frau	
- Sprache	
- Kultur	
- Politik	
2.6 Analyse des Konflikts	43
2.7 Erzählweise und Gestaltungsmittel	52
2.7.1 Erzählweise in Hesses Roman „Der Steppenwolf“	53
2.7.2 Sevindims „Geschichten“ als Montage	55
2.7.3 Erzählweise und Satire	57
2.7.4 Weitere stilistische Mittel	58
3. Zusammenfassender Vergleich der Untersuchungsergebnisse: Parallelen und Unterschiede	63
<b>4. Eigenes Urteil</b>	<b>65</b>

## **Anhang**

Literaturverzeichnis	67
Recherche zu interkultureller Jugendliteratur	69
Recherche in der Datenbank „Database of Award-Winning Children’s Literature“	72
Naomi Shihab Nye: To Any Would-Be Terrorists	74
Naomi Shihab Nye: Hal-And-Half	77
Daniel Bax: Die heimliche Revolution (Rezension “taz”)	78
Erklärung	80

## **Einleitung**

### **Gründe für die Wahl des Themas und der Texte**

Ich habe mich für dieses Thema entschieden, da ich es interessant und wichtig zugleich finde. Die Frage der Integration wird in Deutschland immer aktueller, da die Probleme des Zusammenlebens der Deutschen mit Zugewanderten aufgrund von Fremdenhass und Diskriminierung wachsen. Beinahe täglich kann man in den Medien Beispiele dafür finden.<sup>1</sup>

Mein Ziel ist es zu erkennen, wie sich die Literatur mit dieser Frage befasst, insbesondere die Jugendliteratur, da diese die Situation noch am meisten beeinflussen kann. Junge Menschen sind eher bei dieser Problematik zu belehren als Erwachsene. Auch weckt Lesen bei Jugendlichen vielleicht Neugierde an anderen Ländern, fremden Sprachen und neuen Kulturen und gibt ihnen die Kraft gegen Diskriminierung vorzugehen.

Wichtig ist mir der Vergleich, wie Autoren in zwei verschiedenen Ländern mit dem Thema „Integration“ in der Jugendliteratur umgehen. Da ich einige Jahre eine internationale Schule in den USA besucht habe, die von SchülerInnen aus über hundert Ländern besucht wurde, wollte ich ein Beispiel aus der amerikanischen Jugendliteratur wählen. Die USA gelten als ein Land, in dem die Integration besser gelingt. Außerdem erfuhr ich durch Klassenkameraden ... bereits viel über die muslimische Denkweise und Gewohnheiten, die mir fremd waren.

Um die Suche einzugrenzen und die Bücher besser vergleichen zu können, sollte in den beiden Jugendbüchern eine Frau oder ein Mädchen die Hauptfigur sein und sich mit Problemen aufgrund kultureller Konflikte konfrontiert sehen.

In Deutschland gibt es lediglich den Begriff der „Kinder- und Jugendliteratur“, eine genaue Abgrenzung zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur habe ich nicht gefunden. Sie ist auch schwierig, wenn man z.B. sieht, wie die Harry-Potter-Romane von Erwachsenen konsumiert

---

<sup>1</sup> Zur Zeit werden bei uns die „Einwandererfragebögen“ diskutiert, die in einigen Bundesländern verfasst wurden. Außerdem machen Schulen Schlagzeilen, in denen „Ausländerkinder“ oft in der Mehrheit sind, und Politiker beklagen eine misslungene Integration, die Entstehung von „Parallelgesellschaften“ usw.. Auch in den USA gibt es seit dem 11. September eine Diskussion über die Gefahren der Einwanderung (z.B. Terrorismus, Drogen).

werden. Es gibt sogar eine Ausgabe des Carlsen-Verlags für Erwachsene. Der Begriff „Kinder- und Jugendliteratur“ ist im Lexikon eine Sammelbezeichnung für „bildlich-literarische Werke, die von Kindern und Jugendlichen bevorzugt (gelesen) werden. Ältere Darstellungen beschränken den Begriff Kinder- und Jugendliteratur auf die Bücher, die eigens für Kinder und Jugendliche geschrieben wurden.“<sup>2</sup>

In Amerika hingegen wird der Begriff „Children's literature“ stärker unterteilt in Altersgruppen: *pre-readers*, *early readers*, *chapter books*, und *young adults*.<sup>3</sup> Auch hier wird das Problem der Abgrenzung zur Literatur für Erwachsene gesehen: „In the present day, children's literature almost rivals the diversity of popular adult literature, with books for young readers produced in such genres as science fiction, adventure, detective stories, animal stories, historical fiction, and stories dealing with social issues.“<sup>4</sup>

Die Einteilung der amerikanischen Jugendliteratur in Altersgruppen vereinfachte die Recherche natürlich. Außerdem gibt es im Internet die Möglichkeit, ein Buch zu suchen, das bereits mit einem Preis ausgezeichnet wurde.<sup>5</sup> Dadurch wird die Vorauswahl erleichtert, und ich weiß, dass es sich um ein Buch handelt, das von einer Jury für wichtig gehalten wird.

Ein passendes englischsprachiges Buch für dieses Thema zu finden war also kein allzu großes Problem. Nach einer gründlichen Internetrecherche entschied ich mich für den amerikanischen „Young Adult“-Roman „Habibi“ von Naomi Shihab Nye, der 1987 erschienen ist und sogar mehrere Preise gewann.<sup>6</sup> Er wurde (wie ich erst vor kurzem herausfand) ins Deutsche übersetzt und erschien 2000 in einem kleinen Frankfurter Verlag.<sup>7</sup> Nyes Werk habe ich in der amerikanischen Ausgabe gelesen, alle Zitate sind also auf

---

<sup>2</sup> Enzyklopädie Brockhaus. CD-ROM Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, 1999. In der Brockhaus-Ausgabe von 1990 finde ich folgende Definition zur „Kinder- und Jugendliteratur“: „Zur K.- u. J. zählen alle Texte und Bilder, die einen Erlebnis- oder Belehrungseinfluß auf Kinder und Jugendliche entfalten.“ (Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19. Auflage. Mannheim 1990, Band 11, S. 690)

<sup>3</sup> Die Definition der Begriffe findet man in der englischen Ausgabe der Internet-Enzyklopädie „Wikipedia“.  
URL: [http://en.wikipedia.org/wiki/Children's\\_literature](http://en.wikipedia.org/wiki/Children's_literature) (2.12.2005)

<sup>4</sup> „Children's literature“, in: The New Encyclopedia Britannica. Fifteenth Edition 1994, Volume 3, S. 211

<sup>5</sup> Siehe im Anhang meinen Bericht: Recherche in der US-Datenbank Database of Award-Winning Children's Literature

<sup>6</sup> Nye, Naomi Shihab: Habibi, (Simon & Schuster) 1997. Im Folgenden werde ich Textstellen aus dem Buch so angeben: Nye (1997)

<sup>7</sup> Naomi Shihab Nye: Habibi. Frankfurt a. M. (Alibaba Verlag) 2000. - Aus dem Amerikanischen von Abraham Teuter

Englisch. Vorher hatte ich überlegt, einen englischen Roman auszuwählen, der mir ebenfalls sehr interessant erschien: „Brick Lane“ von Monica Ali.<sup>8</sup>

Einen deutschen Jugendroman zum gleichen Thema zu finden war sehr viel komplizierter und langwieriger. Nach vielen Stunden intensiver Suche im Internet, in der Bücherei oder mehreren Buchhandlungen sowie Email- und Fax-Kontakten zur Uni Giessen, Uni Frankfurt und der Buchhandlung Beltz in Weinheim, die auf Kinder- und Jugendbücher spezialisiert ist<sup>9</sup>, kamen nur sehr wenige Bücher zu diesem Thema in Frage. Ich entschied mich für „Candlelight Döner“ von Asli Sevindim aus dem Jahr 2005.<sup>10</sup> Das Buch wird in Buchhandlungen zwar nicht im Regal für Jugendliteratur eingeordnet, kann m.E. aber zu ihr gerechnet werden.

### **Schwerpunktsetzung**

Da der Schwerpunkt meiner besonderen Lernleistung im Fach Deutsch liegt, untersuche ich das Buch Sevindims ausführlicher. Etwa zwei Drittel der Zeit meiner Arbeit an beiden Werken habe ich auf das deutsche Buch verwendet. Ich fand vor allem seine Erzählweise interessant und habe mich daher entschieden, diese besonders gründlich zu interpretieren. Während der Vorbereitung auf das schriftliche Abitur hat mich Hesses Roman „Der Steppenwolf“ auf die Idee gebracht, einen Vergleich mit diesem Werk einzubauen. Weil sowohl das amerikanische wie das deutsche Jugendbuch auf eigene Erfahrungen der Autorinnen zurückgehen, habe ich auch soviel wie möglich über das Leben von Naomi Shihab Nye und Asli Sevindim herauszufinden versucht.

---

<sup>8</sup> Monica Ali, Brick Lane. London (Simon & Schuster) 2004. Darin wird das Schicksal von Nazneen, der Tochter bengalischer Immigranten dargestellt.

<sup>9</sup> Die Buchhandlung Beltz stellte mir eine Liste von 20 Kinder- und Jugendbüchern zusammen, in denen die Themen „Ausländer“, „Vorurteile“ und „Integration“ behandelt werden. Viele davon waren Übersetzungen aus dem Englischen, so dass sie nicht in Frage kamen.

<sup>10</sup> Sevindim, Asli: Candlelight Döner. Geschichten über meine deutsch-türkische Familie. Berlin (Ullstein) 2005. Im Folgenden: Sevindim (2005)

## 1. Naomi Shihab Nye: *Habibi* (New York 1997)

### 1.1 Die Autorin Naomi Shihab Nye



Am 12. März 1952 wurde Naomi Shihab Nye in St. Louis, Missouri geboren, und zwar als Kind einer amerikanischen Mutter und eines palästinensischen Vaters. Sie hat einen Bruder. Ihr Vater war 1948 als Flüchtling in die Vereinigten Staaten gekommen und besuchte dort ein College. Nachdem sie 14 Jahre in St. Louis gelebt hatte, zog ihre Familie für ein Jahr nach Jerusalem. Dort besuchte Nye eine High School. Danach beendete sie die High School in San Antonio, Texas, studierte dort bis 1974 an der Trinity University mit dem Abschluss B.A. Bis heute lebt sie in in einem mexikanisch-amerikanischen Wohnviertel San Antonios, zusammen mit ihrem Mann, einem Fotografen, und ihrem 16jährigen Sohn. Auf Reisen, die sie für die United States Information Agency in den Nahen Osten und nach Asien führten, engagierte sie sich für die internationale Verständigung durch die Kunst.<sup>11</sup> Außerdem arbeitet sie auch als Teilzeit-Lehrerin und leitet writing workshops in den USA.<sup>12</sup> 1997 veröffentlichte sie ihr erstes Jugendbuch, „*Habibi*“, das die Geschichte eines arabisch-amerika-nischen Teenagers erzählt, der in den 70er Jahren nach Jerusalem zieht.

In einem Interview erzählt Nye von den Anfängen ihres Schreibens und ihrem Selbstverständnis als engagierte Schriftstellerin:

„I started writing when I was 6, immediately after learning HOW to write. Yes, I was writing poems from the start. Somehow – from hearing my mother read to me? from looking at books? from watching Carl Sandburg on 1950's black and white TV? – I knew what a poem was. I liked the portable, comfortable shape of poems. (...) I wrote about all the little stuff a kid would write about: amazement over things, cats,

---

<sup>11</sup> Zu Nye auf der amerikanischen Internetseite für *poetry*: <http://www.poets.org/poet.php/prmPID/174> (3.2.2006)

<sup>12</sup> Internetseite der Agentur Steven Barclay: <http://www.barclayagency.com/nye.html> (3.2.2006)

wounded squirrels found in the street, my friend who moved away, trees, teachers, my funny grandma. At that time I wrote about my German grandma – I wouldn't meet my Palestinian grandma till I was 14. (...)As a teenager I published in places like *Seventeen*. As a college student, I started reading literary journals, publishing in places like *Modern Poetry Studies* and *Ironwood*.”<sup>13</sup>

Sie bekennt sich außerdem dazu, dass politisches Engagement zum Schreiben gehört: „Yes, I do think of myself as political, alas, because politics is about people, and I am interested in the personal ramifications of everything, for everybody. How can we get away from it?”

Im Internet fand ich einen mehrseitigen Offenen Brief von Nye „To Any Would-Be Terrorists“, der nach dem 11. September 2001 verfasst wurde.<sup>14</sup> Darin beschreibt sie ihren Vater als 74-jährigen, immer noch von Heimweh geplagten „gentle Arab daddy“ und ihre amerikanische Mutter als eine Lehrerin, die 50 Jahre lang ihre Kollegen davon zu überzeugen versuchte, nicht an Stereotypen über den Nahen Osten zu glauben. Sie kritisiert zugleich die Ungerechtigkeit der amerikanischen Politik gegenüber Israel und Palästina und die Ohnmacht des normalen Bürgers:

„But as ordinary citizens we don't run the government and don't get to make all our government's policies, which makes us sad sometimes. We believe in the power of the word and we keep using it, even when it seems no one large enough is listening.”

Nye führt auch ihre palästinensische Großmutter an, die sich durch religiöse Toleranz ausgezeichnet habe: „I think she would consider the recent tragedies a terrible stain on her religion and her whole part of the world. She would weep. She was scared of airplanes anyway. She wanted people to worship God in whatever ways they felt comfortable.” Nye plädiert dafür das “Rad der Gewalt” zu stoppen, das auch in der amerikanischen Kultur zu finden sei:

“Violence is not creative, it is stupid and scary and many of us hate all those terrible movies and TV shows made in our own country that try to pretend otherwise. Don't watch them. Everyone should stop watching them. An appetite for explosive sounds and toppling buildings is not a healthy thing for anyone in any country. The USA should apologize to the whole world for sending this trash out into the air and for paying people to make it.”

Als eine Art Alternative dazu sieht sie Lesen, Sprache und Literatur:

„Our hearts are broken, as yours may also feel broken in some ways we can't understand, unless you tell us in words. Killing people won't tell us. We can't read that

---

<sup>13</sup> Interview mit Naomi Shihab Nye im Online Literatur-Magazin “pif”: <http://www.pifmagazine.com/SID/240/> (3.3.2006)

<sup>14</sup> Letter from Naomi Shihab Nye, Arab-American Poet: To Any Would-Be Terrorists. URL: <http://www.arches.uga.edu/~godlas/shihabnye.html> (17.1.2006) Der ganze Brief im Anhang der besonderen Lernleistung.



message. Find another way to live. Don't expect others to be like you. Read Rumi. Read Arabic poetry. Poetry humanizes us in a way that news, or even religion, has a harder time doing. A great Arab scholar, Dr. Salma Jayyusi, said, 'If we read one another, we won't kill one another.' Read American poetry. Plant mint. Find a friend who is so different from you, you can't believe how much you have in common. Love them. Let them love you. Surprise people in gentle ways, as friends do."

Dagegen wendet sich ein amerikanischer Leser dieses Offenen Briefes auf der Website „PoemHunter.com“:

“Ms Nye I grant points for wanting to believe that such monsters could be moved by home cooking, Rumi's poetry, mint and a good tongue lashing. If we could stop terrorism with these we would be pouring billions into tea shops and poetry readings. But we can't. Poetry is a dialogue of a human community and the 9/11 terrorists left the human community far behind some time before 9/11. Granted Ms Nye writes to would-be terrorists but still, poetry is not therapy. Poetry is a self -dialogue of absolute freedom (just you and your paper and pen) - a freedom that is incompatible with religious fanaticism.”<sup>15</sup>

Nye hat ungefähr 20 Bücher veröffentlicht, darunter viele Gedichtbände. Beispiele ihrer Lyrik findet man im Internet.<sup>16</sup> Einige davon behandeln auch das Thema des Konflikts verschiedener Kulturen, zum Beispiel gefällt mir das Gedicht „Half-Half“ sehr gut.<sup>17</sup> Über einen der von ihr herausgegebenen Gedichtbände, *This Same Sky*, sagt Nye:

"It was during the Gulf War, and the country was pulsing with hatred for Arabs. It was a scary time for me, and I wanted to bring the war down to the human level for the children I was working with. So I found some poems by Iraqi poets and had the kids read them and let them see that these people were no different than we were. They had the same daily needs, the same inner lives.”<sup>18</sup>

Die amerikanische Internet-Enzyklopädie Wikipedia gibt darüber hinaus folgende Informationen zu ihrer Arbeit als Schriftsteller. Daraus entnehme ich, dass Nye das Thema „Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Kulturen“ von Anfang an beschäftigt hat.

“Her first collection of poems, *Different Ways to Pray*, explored the theme of similarities and differences between cultures, which would become one of her lifelong areas of focus. Her other books include poetry collections *19 Varieties of Gazelle: Poems of the Middle East*, *Red Suitcase*, and *Fuel*; a collection of essays entitled *Never in a Hurry*; a young-adult novel called *Habibi* (the autobiographical story of an Arab-American teenager who moves to Jerusalem in the 1970s) and picture book *Lullaby Raft*, which is also the title of one of her two albums of music. (The other is called *Rutabaga-Roo*; both were limited-edition.) Nye has edited many anthologies of poems, for audiences both young and old. One of the best-known is *This Same Sky: A*

<sup>15</sup> URL: <http://www.poemhunter.com/naomi-shihab-nye/poet-12165/>

<sup>16</sup> Internet-Plattform „Poem Hunter“: <http://www.poemhunter.com/naomi-shihab-nye/poet-12165/> (8.10.2005)

<sup>17</sup> Siehe Anhang zur besonderen Lernleistung.

<sup>18</sup> The Bulletin of the Center for Children's Books. URL: <http://bccb.lis.uiuc.edu/0902focus.html>

*Collection of Poems from around the World*, which contains translated work by 129 poets from 68 different countries. Her most recent anthology is called *Is This Forever, Or What?: Poems & Paintings from Texas*.

She has won many awards and fellowships, among them four Pushcart Prizes, the Jane Addams Children's Book award, the Paterson Poetry Prize, and many notable book and best book citations from the American Library Association.”<sup>19</sup>

Im Jahr 2002 wurde Nye in einer amerikanischen TV-Sendung von dem Journalisten Bill Moyers interviewt. Dieses Interview, das man im Internet lesen und anschauen kann<sup>20</sup>, gab mir einen guten Einblick in die Denkweise der Schriftstellerin. Besonders hat mich ihr Verhältnis zu ihrer palästinensischen Großmutter beeindruckt, die im Alter von 106 Jahren starb.

## 1.2 Inhalt

Der Roman „Habibi“ von Naomi Shihab Nye handelt von der fünfzehnjährigen Protagonistin Liyana, die mit ihrer Familie von Amerika nach Jerusalem zieht, der Stadt, aus der ihr palästinensischer Vater stammt.

Der Einschnitt in Liyanas Leben wird durch den Wunsch des Vaters ausgelöst, der nach vielen Jahren in den USA in seine Heimat zurückkehren und dort als Arzt in einem arabischen Krankenhaus Jerusalems arbeiten möchte. Liyana fällt es nicht leicht, sich von Freunden und ihrer gewohnten Umgebung zu trennen, und ein Lehrer warnt sie vor den „unzivilisierten Leuten“ in Jerusalem. Bereits bei der Einreise nach Israel wird die Familie mit den politischen Realitäten konfrontiert, als sie besonders misstrauisch kontrolliert werden. Nachdem sie die große Verwandtschaft in einem Dorf in der West Bank kennen gelernt haben, beziehen sie ein Haus zwischen Jerusalem und Ramallah, in unmittelbarer Nähe eines Flüchtlingslagers. Überall stoßen sie auf Anzeichen für Konflikte zwischen Israelis und Palästinensern. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit unbekanntem Verwandten, einer ihr fremden Sprache, innenpolitischen Konflikten, von denen sie nichts versteht, und einer ungewohnten Kultur lernt sie zwischen Juden und Arabern zu bestehen und lebt sich schnell ein. Sie hat, teilweise dank ihrer großen und herzlichen Familie, die ihr das Gefühl der Geborgenheit gibt, bald das Heimweh überwunden. Ihre Eindrücke schreibt sie in eine Art Tagebuch, das ihr dabei hilft,

---

<sup>19</sup> Stichwort Naomi Shihab Nye: [http://en.wikipedia.org/wiki/Naomi\\_Shihab\\_Nye](http://en.wikipedia.org/wiki/Naomi_Shihab_Nye) (3.2.2006)

<sup>20</sup> PBS: Bill Moyers. URL: [http://www.pbs.org/now/transcript/transcript\\_nye.html](http://www.pbs.org/now/transcript/transcript_nye.html) (20.11.2005) Neben dem Interview findet man auf dieser Seite zahlreiche weitere Materialien von und zu Nye.

die neuen Erfahrungen zu verarbeiten. Außerdem freundet sie sich mit einem Jungen an, den sie in der Stadt kennen lernt. Als sie herausfindet, dass dieser Junge namens Omer Jude ist, wird die Situation kompliziert. Sie erlebt dadurch ganz persönlich den Konflikt, der diese Stadt und die ganze Region beherrscht. Dies führt zuerst zu einem Konflikt mit ihrem Vater, der eine solche Verbindung wegen ihres Alters für falsch hält und auch Angst hat, dass die restliche Familie es nicht verstehen würde, dass sie mit einem Juden befreundet ist. Am Ende des Romans löst sich dieser Konflikt auf, als die Familie Omer offen und freundlich aufnimmt. Dabei spielt das Verhalten der Großmutter Sitti eine Schlüsselrolle. Das Ende des Romans bleibt offen, aber die Hoffnung wird deutlich, dass eine Lösung auch der großen Konflikte der Region möglich sei.

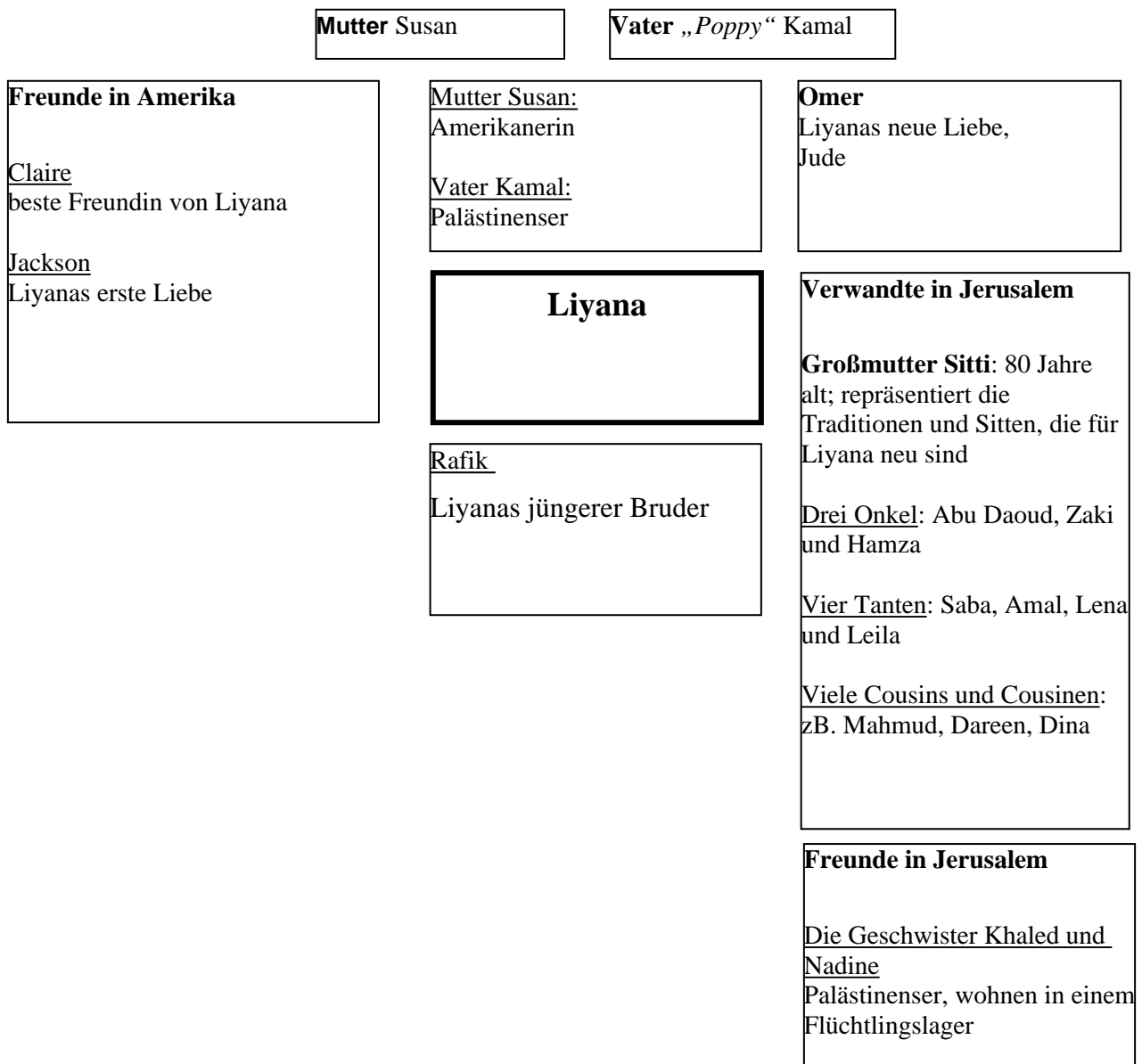
Der Roman kann in zwei Teile eingeteilt werden: einen ersten Teil, der in St. Louis, Amerika, spielt (Kap. 1- 6; S. 1- 32), und den zweiten, umfangreicheren Teil, dessen Handlung in Jerusalem, Israel, spielt (Kap. 7- 48; S. 33- 271).

### 1.3 Personenkonstellation

Nyes Roman baut ein recht einfaches Geflecht von Personen auf, die man aufgrund des linearen Handlungsverlaufs nach und nach kennen lernt. Der Überblick zu behalten fällt leicht, bis auf die „neuen“ Tanten und Onkel mit ihren Kindern. Diese werden nie genau vorgestellt, sondern nur ab und zu erwähnt.

Die Konstellation der Personen möchte ich hier darstellen. In die schematische Übersicht zur Personenkonstellation nehme ich nur solche Figuren auf, die in einer engeren Beziehung zur Protagonistin stehen. Wie man deutlich sieht, überwiegt die Anzahl der Verwandten und Freunde Liyanas in Jerusalem (rechte Seite), da hier der Hauptteil des Romans spielt.

Die Personen, die eine besonders wichtige Rolle für Liyanas Entwicklung spielen, habe ich bewusst hervor gehoben.



## 1.4 Interkulturelle Konflikte und Probleme

Der nun folgende Teil meiner Arbeit enthält Zitate, die ich nach den einzelnen Untersuchungsaspekten und den Kapiteln geordnet habe, die ich selbst nummeriert habe, um sie besser wiederfinden zu können. Die Seitenzahlen sind in Klammern angegeben. Jedes Zitat wird mit einem vorangestellten Stichwort kurz charakterisiert.

Aspekt	Kapitel	Zitate
Familie	1 (1-5)	<u>Rolle des Vaters:</u> Es ist sein Wunsch zurück nach Jerusalem zu ziehen. Er will seine alte und seine neue Familie zusammenführen. „I never planned to be an immigrant forever. I never thought I’d become a citizen. I planned to return home after medical school. I didn’t know I’d fall in love and stay for so many years.” (3) “He wanted them to know both sides of their history and become the fully rounded human beings they were destined to be.” (3)
	28 (131-137)	<u>Großmutter:</u> „(...) Sitti loved when Poppy was present. She rubbed the back of his hand till he looked uncomfortable. He had been her last of eight children, born when she was past the usual childbearing age.” (132)
	34 (175-182)	<u>Glaube der Familie:</u> “The Abbouds had never belonged to a church since Liyana was born, but it might have made things easier. Liyana’s mother said they were a <i>spiritual</i> family, they just weren’t a <i>traditionally religious</i> one.” (175) “Liyana’s family believed in God and goodness and hope and positive thinking and praying. (...) Liyana’s mother believed a <i>whole</i> lot in karma, (...). Liyana also liked the eightfold path in Buddhism (...). Rafik believed in sandalwood incense. Liyana’s entire family believed in reincarnation because it made sense to them.” (176)
	35 (183-188)	<u>Beruf der Mutter:</u> „Their mother was still at the English radio station where she worked three days a week now. (...) the station was mostly news, interviews, and cooking programs.” (183)
	40 (213-217)	<u>Beziehung des Vaters zu seinen Kindern:</u> „Whatever else happened, Liyana and Rafik were his darlings all day and they knew it.“ (213)
	40 (213-217)	“Poppy had joined a human- rights group to focus on treatment and services for old people. Rafik had joined an ecology club at his school - they would work with garbage and recycling. Their mother belonged to a Women’s Communications Club- women of different backgrounds writing letters to editors and sharing optimistic ideas. (...) After their first meeting, the <i>Jerusalem Post</i> wrote an editorial

Familie	<p>44 (237-243)</p> <p>46 (248-264)</p>	<p>saying if other people followed their example, the peace process might zoom ahead.” (215)</p> <p>Die Reaktion des Vaters als Liyana fragt, ob sie Omer einladen dürfte: „Our family- wouldn’t appreciate it. They wouldn’t-understand. It would seem suspicious- or unsettling to them. The peace isn’t stabilized enough yet.” (239)</p> <p>“Later everyone washed their hands and sat on floor cushions in the big family circle as platters of steaming food traveled around.” (256)</p>
Rolle der Frau	<p>5 (16-25)</p> <p>13 (67-74)</p> <p>17 (85-92)</p> <p>31 (149-156)</p> <p>44 (237-243)</p>	<p><u>Rollenspezifische Erziehung</u>: „Believe me, Arab women don’t wear shorts.” (19)</p> <p><u>Rollenspezifische Erziehung</u>: “They were talking about Sitti’s invitation to come out to the village so she could ‘teach her things’ on weekends. ‘Why doesn’t she want to teach Rafik things, too?’ ‘Because she’s a woman and she knows womanly things.’” (67)</p> <p>“The boys didn’t do as many chores as the girls did, which irritated Liyana again.” (91)</p> <p>“(…) Poppy would flip! Here, in the land of dignity. Here, where a girl was hardly supposed to THINK about a boy!” (150)</p> <p>“It’s <i>inappropriate</i> for a girl to invite a boy anywhere in this part of the world. They’ll think you’re engaged or something.” (241)</p>
Sprache	<p>17 (85-92)</p> <p>28 (131-137)</p> <p>30 (140-148)</p> <p>40 (213-217)</p>	<p><u>Nichtsprachliche Kommunikation</u>: “Later Liyana realized how many things they had communicated without trading any words.” (88)</p> <p><u>Liyana lernt arabisch nur langsam</u>: „(…) Liyana was just learning the colors- <i>fidda</i> for silver, <i>urjawaani</i> for purple.” (132)</p> <p>“‘I think he said the donkey’s dead, but he’s wrong,’ she told her mother. ‘Is your Arabic really that good already?’ ‘No, but I have a better imagination in Arabic now.’”(146)</p> <p>“<i>Habibi</i>, darling, or <i>Habibiti</i>, feminine for my darling. (…) Their mother called them ‘precious’ - her own English version of the word.”(213)</p> <p>“<i>Ana tayyib</i>- I’m fine. <i>Wa alaykum essalaam</i>- and upon you peace. <i>Shway</i>- a little bit. (…)” (215)</p>

Sprache	45 (244-247)	<u>Missverstehen</u> : “(Rafik) also said his Arabic was developing more quickly than Liyana’s because he was less afraid of making mistakes. One day Liyana was trying to say ‘Excuse me’ to somebody and she said something like ‘monkey’s heart.’” (245)
Kultur	5 (16-25)	<u>Fremder Kleidungsstil</u> : „You won’t need those shorts,’ he said. ‘No one wears shorts over there.’” (19)
	8 (38-47)	<u>Großmutter Sitti</u> : “The back of her hands were tattooed with the dark blue shapes of flying birds.” (41) <u>Kleidungsstil der Verwandten</u> : „The women’s long dresses were made of thick fabrics, purple, gold, and navy blue, and stitched brightly with fabulous, complicated embroidery. (...) All the women wore gold bangle bracelets. The older ones had long white scarves draped and knotted firmly over their hair. The younger ones had bare heads, which made Liyana feel relieved.“ (42) “The men wore dull gray or black suits, white shirts, and striped ties, more like men anywhere.” (43)
	10 (50-58)	“A <i>muezzin</i> gave the last call to prayer of the day over a loudspeaker from the nearby mosque and all the relatives rose up in unison and turned their backs on Liyana’s family. They unrolled small blue prayer rugs from the shelf, then knelt, stood, and knelt again, touching foreheads to the ground, saying their prayers in low voices.” (56)
	11 (59-64)	“Liyana wished Uncle Zaki, Poppy’s elder brother, had not asked “for her hand” for his son on their second trip to the village. Poppy got so furious, he actually hissed, and translated his answer for them later. “We do not embrace such archaic customs, and furthermore, does she look ready to be married? She is fourteen years old.”” (60)
		<u>Sexualität / Vater</u> : „Public kissing- I mean, kissing on the mouth, like romantic kissing- is not okay here. It is simply not done.” (61)
	22 (109-111)	<u>Lebende Tiere in Metzgerei zum Ausschauen</u> : „The chickens in the cages were alive and cramped, jabbering, in their boxy prisons.“(109)
	32 (157-172)	<u>Jüdische Tradition</u> : “Her husband died a few months ago. (...) We took food to her house during the first week of mourning, when she and her family were sitting <i>shiva</i> - that time when the family doesn’t wear shoes or leave the house, when they cover all their mirrors.” (164)
	34 (175-182)	<u>Glaube des Vaters</u> : „He thought about the reasons behind different beliefs- no pork, for example, came from old days when pork was the first meat to spoil. “Does it make sense,” Poppy said, “that any

Kultur		God would choose some people and leave the others out? If only Christians or Jews are right, what about most of Asia and the Middle East? All these millions of people are just- extras? Ridiculous! God's bigger than that!"(179)
Politik	<p>6 (26-32)</p> <p>13 (67-74)</p> <p>30 (140-148)</p> <p>32 (157-172)</p> <p>34 (175-182)</p> <p>35 (183-188)</p>	<p><u>Liyanas Bericht über ihren Vater:</u> „When my father was growing up inside the Old City of Jerusalem (...) he and the kids on his street liked to trade desserts after dinner. My father would take his square of Arabic hareesa, (...), outside on a plate. His Jewish friend Avi (...) brought slices of date rolls. And a Greek girl named Anna would bring a plate of honey puffs (...). (...) Everybody was mixed together. My father says nobody talked or thought much about being Arabs or Jews or anything, (...). (...), my father says, “the pot on the stove boiled over.”(...). After the British weren't in control anymore, the Jews wanted control and the Arabs wanted control. Everybody said Jerusalem and Palestine was theirs. Too many other countries, especially the United States, got involved with money, guns, and bossing around. (...). A Jewish politician named Golda Meir said the Palestinian people never existed even though there were hundreds of thousands of them living all around her. (...) Rifles blasted. Stone houses were blown up. They were old houses, too, the kind you think should stand forever. My father's best Arab friend of his whole childhood was killed next to him on a bench when they were both just sitting there. (...)” (28, 29)</p> <p>“Do you think the Arabs and Jews secretly love one another?” Liyana asked. “I think,” Poppy said, “they are bonded for life. Whether they like it or not. Like that kind of glue that won't let go.” (73)</p> <p>„A yellow license plate meant Jews and blue meant Arabs.“(144)</p> <p>Jewish paper/ Arabic paper (158)</p> <p>“Any kind of fundamentalism gave Poppy the shivers. The Jews in Hebron called themselves ‘holly pioneers.’ ‘Fundamentalists talk louder than liberals,’ he said. ‘That’s too bad. Maybe we moderate people should raise our voices.’” (179)</p> <p>“(...) she read that a Jewish deputy mayor of Jerusalem proposed two thousand Arab homes in east Jerusalem be torn down to make room for fifty thousand houses for Jews. It didn't say anything about pain or attachment or sorrow or honor.” (188)</p>



Politik	44 (237-243)	<u>Nachdem Liyanas Vater aus dem Gefängnis entlassen wurde:</u> „(...) he couldn't stop thinking about all the people who were still in jail-many for more ridiculous reasons than his own. He was becoming an activist in his old age.“ (238)
---------	-----------------	--

## 1.5 Analyse des Konflikts

In St. Louis hat Liyana ihre beste Freundin Claire zurück gelassen, auch Jackson, der der erste Junge ist, der sie bis jetzt geküsst hat. Viel mehr wird in dem kurzen Anfangsteil des Romans nicht berichtet.

Für Liyana besteht ihre Familie bis zu ihrem Umzug nach Jerusalem nur aus ihrem arabischen Vater Kamal, der im Roman von ihr nur „Poppy“ genannt wird, ihrer amerikanischen Mutter Susan und ihrem jüngeren Bruder Rafik.

Den Eingewöhnungsprozess, den Liyana durchlebt, kann man in verschiedene Bereiche einteilen: Familie, Freunde, Liebe, Schule, Sprache, die Stadt Jerusalem und den innenpolitischen Konflikt des Landes.

Nach der Ankunft in Jerusalem wird ihre Familie schlagartig zu einer Großfamilie, deren Sprache und Traditionen fremd für Liyana sind. Ohne ihren Vater würde sie kein Wort der ihr noch fremden Sprache verstehen. Auch das Verhalten ihrer Verwandten erscheint ihr fremdartig. Es wird zur Begrüßung in die Luft geschossen, gesungen und alle werden mindestens einmal umarmt und geküßt. Die Frauen tragen ihre Haare alle lang und die ganze Familie lebt sehr altmodisch, sie backen ihr Brot selbst in einem Holzofen („taboon“) und sind noch nie mit einem Fahrstuhl gefahren. Die Lieblingsbeschäftigung ihrer Familie scheint es aber zu sein, auf dem Boden in einem Kreis zu sitzen und zu reden. Eine besonders große Rolle spielt ihre Großmutter Sitti. Sitti verkörpert anfangs alles was für Liyana fremd ist und sie nicht versteht, um so überraschender ist es, dass sie Liyana im Laufe der Geschichte immer wichtiger wird, auch wenn sie bis zum Ende nicht die selbe Sprache sprechen.

Liyana wird seit der unerfreulichen Begegnung mit israelischen Einwanderungsbeamten auf dem Flughafen in Jerusalem ständig mit Vorurteilen konfrontiert. Anfangs konzentriert sich Nye darauf, den Umgang der Familie mit den sich widersprechenden arabischen und amerikanischen kulturellen Normen darzustellen. Zum Beispiel verbietet Liyanas Vater ihr, Shorts zu tragen, dann reagiert er wütend auf einen Verwandten, der um Liyanas Hand anhalten möchte.

Während der gesamten Handlung des Romans haben Liyana und ihr kleiner Bruder Rafik ein freundschaftliches Verhältnis zueinander, das nur zeitweise etwas durch die Tatsache getrübt wird, dass es Rafik leichter fällt sich anzupassen. Er lernt die Sprache schneller, kommt besser in der Schule zurecht, findet leichter neue Freunde und hat als Junge eine bessere Ausgangssituation in der noch sehr traditionellen und „altmodischen“ Gesellschaft von Jerusalem.

Am Ende des Romans löst sich dieser Konflikt auf, als die Familie Omer offen und freundlich aufnimmt.

Zwischen Liyana und ihren Eltern herrscht ein sehr offener Umgang. Sie beantworten ihr immer all ihre Fragen und stehen ihr zur Seite, wenn es ihr in dem neuen Land schwer fällt. Doch dann testet Liyana die vermeintlich vorurteilsfreie Einstellung der Eltern, indem sie sich mit Omer, einem jüdischen Jungen anfreundet, den sie in einer Mittagspause der Schule kennen gelernt hat. Sie verliebt sich in ihn. Dies führt zuerst zu einem Konflikt mit ihrem Vater, der sie erstens für zu jung für eine solche Verbindung hält und Angst hat, dass die restliche Familie es nicht verstehen würde, dass sie mit einem Juden befreundet ist. Liyana will Omer ihrem Vater vorstellen, der sie früher gelehrt hatte: „Does it make sense that any God would choose some people and leave the others out? (...) God's bigger than that!“ (S.179) Sie muss dabei feststellen, dass sie ihn erst an seine eigenen Worte zu erinnern hat. Nye verbindet das schrittweise Akzeptieren von Omer durch die Familie mit der Darstellung mehrerer Episoden der Verfolgung ihrer Freunde und Familienmitglieder.

Außerdem freunden sich Liyana und Rafik mit den arabischen Geschwistern Khaled und Nadine an, die außerhalb von Jerusalem in einem Flüchtlingslager wohnen und sogar ein wenig englisch sprechen.

Liyanas armenische Schule, St. Tarkmanchatz, die in der Altstadt Jerusalems liegt, ist sehr fremd für sie. Die Schüler sprechen arabisch, englisch und armenisch, drei Sprachen die jeweils ein anderes Alphabet haben. Dies erschwert ihre Eingewöhnung. Auch an das Verbot Schmuck zu tragen und an die blaue Schuluniform, muss sie sich erst gewöhnen. Nach 29 Schultagen gibt sie einen positiven Zwischenbericht:

„She'd learned they were supposed to stand formally when a teacher entered the classroom. She tried clicking her heels together, like Dorothy in *The Wizard of Oz*. She learned that Armenian boys are dashing and have a mischievous glint in their eyes. A boy named Kevork said, 'We heard Americans are wild. Are you wild?'" (S. 114f)

Es ist ihr gelungen Freunde zu finden, auch mit der Sprache und den Lehrern kommt sie mittlerweile besser zurecht.

Die Stadt Jerusalem überrascht die Familie sehr positiv. Gleich am Anfang stellen Mutter und Tochter fest, dass es hier viel schöner ist, als sie es sich vorgestellt haben. Die Häuser sind aus Steinen gebaut und haben fast alle Fernsehantennen an der Hauswand angebracht. Zwischen den Häusern, die Flachdächer haben, sind Wäscheleinen mit Kleidern gespannt. Die Schilder in den Straßen sind auf Englisch, Arabisch und Hebräisch. Dies ist für Liyana alles ungewohnt. Auch dass das die Stadt ist, in der Jesus gelebt hat, beeindruckt sie tief. Für sie ist Jerusalem das Gegenteil zu Amerika, da hier alles antik wirkt und eine Geschichte hat, im Gegensatz zum modernen St. Louis.

Der innenpolitische Konflikt des Landes wird anfangs hauptsächlich durch Geschichten von Poppy dargestellt. Er erzählt, wie sich die friedliche Lage in Jerusalem verändert hat, nachdem die Engländer nicht mehr an der Macht waren und der Machtkampf zwischen den Israelis und Palästinensern begann.<sup>21</sup> Vor dem gewaltsamen Konflikt lebten Araber und Juden miteinander, Liyanas Vater hatte einen jüdischen Freund. In dieser Zeit verlor Poppy seinen besten (arabischen) Freund, der neben ihm auf einer Bank erschossen wurde, aber auch seine Familie erlitt persönliche Verluste:

---

<sup>21</sup> Durch den Völkerbund hatte Großbritannien von 1922 bis 1948 das Mandat erhalten, das früher zum Osmanischen Reich gehörende Territorium Palästina zu verwalten. 1947 beschloss die UNO-Vollversammlung, dass die 609.000 Juden Palästinas 55% des Bodens erhalten, wohingegen den 1,38 Millionen Arabern Palästinas 42% zugesprochen wurde. Die arabischen Staaten, die Arabische Liga und das palästinensische "Hohe Arabische Komitee" lehnten die Teilung daraufhin ab. 1948 griffen fünf arabische Staaten Israel unmittelbar nach der Staatsgründung an. (Wikipedia, Stichwort „Nahost-Konflikt“: [http://de.wikipedia.org/wiki/Israelisch-pal%C3%A4stinensischer\\_Konflikt](http://de.wikipedia.org/wiki/Israelisch-pal%C3%A4stinensischer_Konflikt) (13.11.2005)

„(...) they returned to Jerusalem to find their house ,occupied’- filled with other people - Jewish soldiers with guns. Later the ‘Occupied Territories’ indicated Palestinian lands that were seized by Israelis, so ‘occupied’ became a nasty word. (...) they lost all the things inside their Jerusalem house. (...) The bank wouldn’t give them their money either.” (S. 30f)

Richtig deutlich wird der Konflikt Liyana jedoch erst als sie sich in den jüdischen Jungen Omer verliebt und Angst vor der Reaktion ihres Vaters hat.

„Then (Liyana) said, ‘Remember when you told us how you had Jewish neighbors and friends when you were growing up here? Remember how we had plenty of Jewish friends back in the United States? Why not? (Omer) lives on Rashba Street. Did you ever go to Rashba Street when you were little?’

Poppy said, ‘Sure.’ But a moment later he said, ‘Never, never, never.’“ (S. 171)

Als sie sieht, wie offen Omer ihrer Familie gegenüber ist und diese auch ihn fast wie selbstverständlich aufnimmt, kann Liyana sich eine gute Zukunft vorstellen, für sich, aber auch für den Konflikt im Land:

„Omer had said how much it meant to be with them. He thanked them for their welcome and said they felt like family to him. He wished they didn’t have all these troubles in their shared country. Sitti said, ‘We have been waiting for you a very long time.’ But Abu Daoud, who realized Omer’s identity, hissed, ‘Remember us when you join your army.’“ (S. 258)

## **Liyanas Verarbeitung des Konflikts**

Die Handlung des Romans dreht sich primär um die Entwicklung der Protagonistin Liyana. Liyana ist ein komplexer Charakter, der die Widersprüche der Entwicklung eines Teenagers zeigt und gleichzeitig die nicht ohne Konflikte ablaufende Begegnung mit einer für sie fremden Kultur. In diesem Abschnitt stelle ich wichtige Stationen ihrer Verarbeitung des Konflikts dar.

Liyanas Eingewöhnung in die neue palästinensische Welt wird in einigen Kapiteln direkt angesprochen, um ihren inneren Konflikt, aber auch ihre persönliche Entwicklung darzustellen. Schon im Flugzeug, auf dem Weg von New York nach Jerusalem, zeigt sich, dass Liyana zunächst spielerisch den Konflikt zwischen Israel und Palästinensern zu begreifen versucht. Der Vater spricht immer von „Palästina“, obwohl es nach offizieller Bezeichnung zu Israel gehört. Sie sagt zu ihrem Bruder Rafik: „‘Too bad the country namers couldn’t have

made some awful combo word from the beginning, like Is-Pal or Pal-Is, to make everybody happy.’” (S. 37)

Anfangs sind die neuen Eindrücke in Palästina zu stark, als dass Liyana die Zeit hätte sich viele Gedanken zu machen und Heimweh zu bekommen. Im zehnten Kapitel, in dem sie bei ihren „neuen“ Verwandten zu Besuch ist, beschreibt sie ihre Situation so: „Liyana felt the weight of centuries pressing her into a small ball.“ (S. 57)

Am deutlichsten wird ihre Situation und Gefühlslage jedoch im sechzehnten Kapitel „Remember Me“ gezeigt. Hier schreibt Liyana, vielleicht aus rückblickender Sicht, dass das Schwerste an einem Umzug die Tatsache sei, dass am neuen Ort keiner bis auf die eigene Familie eine Erinnerung von einem hat. In St. Louis kannte man sie, wenn auch nur durch kleine unwichtige Dinge, jedoch in Jerusalem war sie nur „the half-American with the Arab eyes in the navy blue Armenian school uniform.“ (S. 84) Sie war nur irgendjemand.

Drei Kapitel später unterhält sich Liyana mit ihrem jüngeren Bruder Rafik. Sie fragt ihn ob es ihm denn hier in Jerusalem gefalle. Zu ihrer großen Überraschung bejaht er dies und sagt, er hoffe, die Familie würde hier für immer bleiben. Er vermisst nichts aus Amerika. Dies ist das erste Mal, dass sich Liyana komplett allein gelassen fühlt.

Als Liyana den jüdischen Jungen Omer kennen lernt und sich in ihn verliebt, hilft es ihr, dass sie sich selbst *auch* als Amerikanerin sieht. Omer fragt sie, ob es sie störe, dass er ein Jude sei, und sie antwortet: „’Of course not’, she said, startled as words came out of her mouth that she could not predict from minute to minute. ‘I’m an American,’ she said. ‘Mostly.’” (S. 165) Sie lernt dadurch, dass sie etwas Besonderes ist und weder zu der einen noch zur anderen Seite gehört, ohne jedoch zur Außenseiterin zu werden. Sie erinnert sich an ihre Zeit in St. Louis, wo sie im Kindergarten die „Pledge of Allegiance“ aufsagen musste und sieht ihren damaligen Stolz kritisch: „Some people let their countries become their religions and that didn’t work either.“ (S. 182)

Am Ende des Romans, im drittletzten Kapitel „New Country, Old Country“, stellt Liyana bei einer Unterhaltung mit ihrem Vater fest, dass sie gar nicht mehr weiß, was sie aus Amerika vermisst. Sie fühlt sich nicht mehr als Außenseiterin in Jerusalem. Sie hatte jetzt eigene

Erinnerungen und Erlebnisse, die sie mit der Stadt verband. „The Old City was inside her already.“ (S. 246)

## 1.6 Erzählweise

Wie es sich besonders für ein Jugendbuch „gehört“, sind die 48 Kapitel des Romans „Habibi“ von der Länge her überschaubar und gut zu lesen. Sie schwanken zwischen einer und maximal siebzehn Seiten. Erzählerbericht und Dialoge wechseln sich ab.

Die Autorin nutzt Spannungselemente und die Beschreibung der Schönheit Jerusalems, um Liyanas Vergangenheit in Amerika zu kontrastieren. In den ersten Wochen des Aufenthalts in der Stadt fragt Liyana einmal ihre Eltern: „With so much holiness bumping up against other holiness, doesn't it seem *strange* Jerusalem would have had so much fighting?“ (S. 72 f) Der Ort der Handlung kann als Motiv oder Metapher für den Gegensatz in der Lebensweise in Amerika und in Israel gesehen werden.

Der Erzählerbericht schildert die Erlebnisse und Eindrücke Liyanas und stellt dabei zum Teil auch viele Einzelheiten zu den Orten, zur Geschichte und zu Personen dar. Eingebaut sind Rückblenden, die die „amerikanische Vergangenheit“ in Erinnerung rufen, z.B. an Liyanas Kindheit und das konfliktfreie Miteinander von Angehörigen unterschiedlicher Konfessionen in den USA. Dialoge versetzen dann den Leser in die unmittelbare Erzählgegenwart und bringen die Sichtweisen anderer Personen zum Vorschein. Ein Perspektivenwechsel wird auch dadurch eingeführt, dass einige Schulaufsätze des jüngeren Bruders Rafik im Wortlaut wiedergegeben werden. Zum Beispiel schreibt Rafik über seine Schwester:

„My sister is a very unusual person and I don't think she would mind to hear me call her bad. She loves to read and walks around talking to herself. Or she can quiet for a really long time staring at something like an egg. (...) She doesn't need lots of things to make her happy. In fact, money is one of her least favorite subjects.“ (S. 112)<sup>22</sup>

Nye benutzt vorwiegend eine traditionelle Erzählweise (auktoriale Erzählhaltung, aber personale Perspektive Liyanas), was die folgende Textstelle zeigt: „Sometimes Liyana felt she had passed her own country already, and it was an age, not a place. She wrote it down in her notebook. *An age, not a place*. What did it mean, exactly?“ (S. 12) Hier finden sich also reflektierende Teile, da es zu Liyanas Lieblingsbeschäftigungen gehört, ihre Gedanken tagebuchartig zu notieren. Manchmal liest sie dann wieder in diesen Notizen und überprüft, ob die früheren Gedanken noch stimmen: „Sometimes Liyana felt tempted to draw a large X

---

<sup>22</sup> Außerdem vgl. Rafiks Essay über Khaled und Nadine, S. 138 f

over the pages in her notebooks.“ (S. 266) Und sie verfasst Kommentare zu alten Einträgen.<sup>23</sup>  
In einem Heft, das sie immer mit sich führt, drückt sie auch ihre Gefühle am deutlichsten aus,  
z.B. als sie sich in Omer, den jüdischen Jungen aus Jerusalem verliebt:

„She wrote for two hours that night, putting the word ‚heart‘ together with every verb she could think of. Her heart tipped, it rumbled, it swelled. She tried to write a story in which she was not the main character, in which some person she had never heard of before did think and feel things. But she had trouble imagining lives she had not lived.“ (S.243)

Der optimistische Schluss des Romans wird durch Vorausdeutungen schon früh vorbereitet: Liyanas Vater hatte selbst in seiner Kindheit einen jüdischen Freund (S. 28). Dies zeigt, dass die politischen Konflikte zwischen Palästinensern und Israelis, die auch Liyanas Freundschaft mit dem jüdischen Omer bedrohen, nicht immer bestanden und folglich lösbar sein können.

---

<sup>23</sup> Vgl. S. 265 f



## **2. Asli Sevindim: Candlelight-Döner (Berlin 2005)**

### **Zum Vorgehen in diesem Kapitel**

In diesem Abschnitt meiner Arbeit untersuche ich, wie das Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen von Asli Sevindim in ihrem 2005 im Berliner Ullstein-Verlag erschienenen Taschenbuch: „Candlelight Döner. Geschichten über meine deutsch-türkische Familie“ dargestellt wird.

Da die Interpretation dieses Buches den Schwerpunkt der besonderen Lernleistung darstellt, gebe ich zunächst einen Überblick über mein Vorgehen:

- Zuerst ordne ich das Buch in den Zusammenhang der deutsch-türkischen Literatur ein.
- Eine Information über die Biographie der Verfasserin zeigt auf, was ich über die 33jährige Asli Sevindim herausfinden konnte.
- Drittens gebe ich eine Inhaltsangabe, die die Episoden des Buches knapp zusammenfasst.
- Im nächsten Schritt zeige ich die Personenkonstellation in „Candlelight Döner“.
- Danach untersuche ich den Text anhand von fünf Aspekten: Familie, Rolle der Frau, Sprache, Kultur, Politik
- Den Hauptkonflikt der Ich-Erzählerin zeige ich dann auf.
- Anschließend interpretiere ich die Erzählstruktur und die Erzählweise der „Geschichten“.

### **2.1 Einordnung in Geschichte und Literatur türkischer Immigranten**

Die Literatur türkischstämmiger Autoren<sup>24</sup>, die heute in deutscher Sprache schreiben und von deutschen Verlagen veröffentlicht werden, hat sich im Laufe der Zeit verändert und weiter entwickelt. Das hat auch mit den politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Deutschland zu tun, die dazu geführt hatten, dass ab 1961 ein Abkommen mit der Türkei geschlossen wurde, um die Anwerbung von Gastarbeitern zu regeln.<sup>25</sup> Die Türkei richtete zu diesem Zweck Vermittlungsbüros ein. Deutsche Unternehmen meldeten ihren Arbeitskräftebedarf, woraufhin geeignete Bewerberinnen und Bewerber ausgewählt und an diese vermittelt wurden. Dabei ging die deutsche Seite davon aus, dass die Angeworbenen nach einer bestimmten Zeit in ihre Heimat zurückkehren würden. Im Jahr 1961 lag die Zahl der gemeldeten offenen Arbeitsstellen um die 500.000, dem standen nur circa 180.000 als arbeitslos gemeldete Deutsche gegenüber. Als aufgrund der Ölpreisexplosion 1973 eine wirtschaftliche Rezession einsetzte, nahm der Arbeitskräftebedarf stark ab, und so verfügte die Bundesregierung im November 1973 einen Anwerbestopp.

Mit Anwerbestopp und Familiennachzug veränderte sich die Sozialstruktur der türkischen Migranten sehr. Kamen zu Beginn der türkischen Zuwanderung fast ausschließlich erwerbstätige Männer in die Bundesrepublik, sind inzwischen nur noch ein Viertel der türkischstämmigen Menschen als „Gastarbeiter“ nach Deutschland gekommen: 53 Prozent wanderten im Zuge der Familienzusammenführung ein, und 17 Prozent der erwachsenen Türcinnen und Türken sind bereits hier geboren. Da die meisten Zuwanderer nicht wieder in ihr Heimatland zurückkehren wollten, hat die Bundesrepublik das Staatsbürgerschaftsrecht geändert. Es ist am 1. Januar 2000 in Kraft getreten. Neben das Recht der Abstammung trat das Recht des Bodens (Geburtsortprinzip). Danach hat jeder in Deutschland geborene Mensch, unabhängig von der Staatsangehörigkeit der Eltern, einen Anspruch auf die deutsche Staatsbürgerschaft, wenn ein Elternteil seit mindestens acht Jahren in Deutschland lebt. Auch Migranten, die mindestens seit acht Jahren in Deutschland leben, eine Aufenthaltserlaubnis haben, die deutsche Sprache beherrschen, keine Arbeitslosen- oder Sozialhilfe beziehen und nicht straffällig geworden sind, ermöglicht das neue Gesetz die Einbürgerung. Wie ich in einem Fernsehinterview mit Sevindim erfuhr, hat sie selbst bis heute die türkische Staatsbürgerschaft.

---

<sup>24</sup> Hier begegneten mir in verschiedenen Texten die Begriffe „Migrantenliteratur“, „Migrationsliteratur“, „Interkulturelle Literatur“ und „Minderheitenliteratur“. Damit wird also meist die Lebenssituation von Schriftstellern als Zuwanderer als wichtigstes Merkmal betont, oder es wird die Wahl des Stoffes betont.

<sup>25</sup> Den geschichtlichen Hintergrund der türkischen Immigration entnehme ich einem Aufsatz von Faruk Sen zur „Türkischen Minderheit in Deutschland“ in den „Informationen zur politischen Bildung 277“ (2002). Ich fasse ihn hier zusammen.

Diese rechtliche Klärung bedeutet aber noch nicht, dass die Probleme beim Zusammenleben von Deutschen und Türken wegfallen. In den Medien werden diese häufig als Gefahr dargestellt, seit dem 11. September 2001 manchmal aber auch übertrieben. Es gibt nämlich, wie Faruk Sen darstellt<sup>26</sup>, auch eine erfolgreiche Integration vieler türkischer Zuwanderer. Die These von den „Parallelgesellschaften“ muss also relativiert werden. Es ist nicht mehr so, dass Türken und Deutsche in getrennten Stadtvierteln leben. Mehr als drei Viertel der türkischen Migranten haben nach Untersuchungen des „Zentrums für Türkeistudien“, die unter 1000 türkischstämmigen Zuwanderern in Nordrhein-Westfalen 1999 und 2000 durchgeführt wurden, Kontakte zu Deutschen, die über das gegenseitige Grüßen hinausgehen. Am häufigsten findet die Begegnung in der Nachbarschaft statt, dort stehen 81 Prozent in regelmäßiger Verbindung mit Deutschen. Auch am Arbeitsplatz haben 78 Prozent Kontakte zu deutschen Kollegen, und im Freundes- und Bekanntenkreis finden sich bei 75 Prozent der Befragten Deutsche. Ein Drittel der Migranten unterhält sogar familiäre bzw. nähere verwandtschaftliche Beziehungen zu Deutschen. Somit ist nicht nur der eher erzwungene Austausch am Arbeitsplatz stark ausgeprägt, sondern auch der weitgehend freiwillige Umgang in der Nachbarschaft und im Freundeskreis. Und „Candlelight Döner“ behandelt somit die am weitesten gehende Form der Integration, die deutsch-türkische Familie.

Allerdings sind, wie Sen schreibt, die Chancen für Schulbildung, berufliche Ausbildung und auf dem Arbeitsmarkt für Migranten noch immer deutlich schlechter als für die Angehörigen der deutschen Gesellschaft. Zwar hat sich das Schul- und Ausbildungsniveau der jungen Türiinnen und Türken im Vergleich zur ersten Generation der Arbeitsmigranten deutlich erhöht. Jedoch besteht ein riesiges Problem: Auch die zweite und dritte Generation zerfällt in zwei Gruppen - eine Gruppe mit höherer Schul- und qualifizierter Berufsausbildung steht einer großen Zahl von Jugendlichen ohne Schulabschluss oder Berufsausbildung gegenüber. Zwar hat sich die Qualität der Schulabschlüsse der ausländischen Jugendlichen bis 1993 leicht

---

<sup>26</sup> Faruk Sen, 2002. Abschnitt: „Parallelgesellschaften“

<sup>27</sup> 1999 waren neun Prozent aller Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen Ausländer: An Grundschulen betrug ihr Anteil zwölf Prozent, an Hauptschulen 17 Prozent, an Realschulen sechs Prozent und an Gymnasien nur vier Prozent. Die Verteilung der ausländischen Schulabgänger belegt im Vergleich zu den deutschen deutlich schlechtere Voraussetzungen für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt: Rund 19 Prozent der ausländischen Jugendlichen verlassen die Schule ohne Abschluss. 42 Prozent erreichen den Hauptschulabschluss, 29 Prozent den Realschulabschluss und nur sieben Prozent erlangen die Hochschulreife. Von den deutschen Schulabgängern erreichen 26 Prozent die Hochschulreife, 25 Prozent einen Hauptschulabschluss und nur acht Prozent verlassen die Schule ohne Abschluss. (Faruk Sen: Türkische Minderheit in Deutschland. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Informationen zur politischen Bildung 277, 2002)

verbessert, doch hat sich der Trend zu höheren Abschlüssen seit 1993 verlangsamt und im Falle der Erlangung der Hochschulreife sogar umgekehrt.<sup>27</sup>

Auch die Ergebnisse des 12. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung belegen eine Schlechterstellung von Schülern aus bildungsfernen Familien mit Migrationshintergrund.<sup>28</sup> Besonders Kinder, deren Familien aus der Türkei kommen, sind zu einem hohen Anteil an Schulen mit niedrigerem Bildungsniveau vertreten. Hier kann man von „Bildungsarmut“ sprechen.

Asli Sevindim, die Autorin von „Candlelight Döner“, wurde 1973 geboren. Vergleicht man ihre Biographie (die ich in einem folgenden Abschnitt genauer darstelle) mit der Geschichte der türkischen Zuwanderung, so kann man annehmen, dass die Eltern der Autorin noch kurz vor dem 1973 erlassenen „Anwerbestopp“ für Gastarbeiter nach Deutschland kamen. Sevindim gehört folglich zur zweiten Generation der türkischen Zuwanderer, deren Integration in die deutsche Gesellschaft besser gelingen konnte, was sich an Sevindims Besuch eines Gymnasiums, ihrem späteren Studium und ihrem Erfolg als Journalistin zeigt.

Diese Entwicklung der Migration spiegelt sich auch in der Literatur wider, die von türkischen Autoren verfasst wurde.

„Aus der ersten Generation der Migranten aus der Türkei gibt es vor allem Gedichte und kurze Prosa, die sich in erster Linie mit den eigenen Migrations-Erfahrungen befassen. Auch spätere Publikationen kurzer Prosa befassten sich noch sehr stark mit der eigenen Situation in einer neuen Lebens- und Arbeitswelt. Inzwischen gibt es zahlreiche größere deutschsprachige Publikationen von entweder in Deutschland oder in Deutschland und der Türkei aufgewachsener Autoren und Autorinnen. Sie spiegeln ihre Erfahrungen und ihre Lebenssituation in einem meist bi- oder multikulturellen Umfeld wieder oder haben dieses zumindest ganz selbstverständlich als Hintergrund einer ansonsten von anderen Inhalten geprägten Darstellung.“<sup>29</sup>

<sup>28</sup> Die Ergebnisse des Berichts sind hier zusammengefasst: Delia Schröder, Faktor Bildungsferne. In: aid - Integration in Deutschland. Aktueller Informationsdienst zu Fragen der Migration und Integrationsarbeit. Heft 4/2005. Im Internet: <http://isoplan.de/aid/> (3.3.2006)

<sup>29</sup> ZUM-Wiki: Deutsch-türkische Literatur. URL: [http://www.zum.de/wiki/index.php/Deutsch-t%C3%BCrkische\\_Literatur](http://www.zum.de/wiki/index.php/Deutsch-t%C3%BCrkische_Literatur) (1.12.2005)

<sup>30</sup> Daniel Bax: Die heimliche Revolution. TAZ vom 16.3.2006

In den letzten Jahren sind mehrere Bücher erschienen, die speziell die Situation türkischer Frauen in Deutschland behandeln. Eine im März 2006 erschienene Rezension in der „taz“ unterteilt diese aktuelle Literatur in „Betroffenheitsliteratur“ auf der einen Seite, die den Leidensweg türkischer Frauen in Deutschland in den düstersten Farben ausmale, und - als Gegenbewegung dazu – ein Genre, „das sich strikt auf die Sonnenseiten des multikulturellen Alltags konzentriert“.<sup>30</sup> Zu dieser zweiten Gruppe rechnet der Rezensent auch das von mir untersuchte Buch, außerdem nennt er hier die Autorinnen Hatice Akyün ("Einmal Hans mit scharfer Soße") oder Dilek Güngör ("Unter uns"). Als Beispiel für die oben genannte „Betroffenheitsliteratur“ habe ich folgenden gerade erst erschienenen Titel im Internet gefunden: Inci Y.: Erstickt an euren Lügen. Eine Türkin erzählt“.<sup>31</sup>

Wichtig erscheint mir, dass die moderneren Texte von Autorinnen der „2. Generation“ von Erfahrungen handeln, die mit eigener Einwanderung nach Deutschland nichts mehr zu tun haben, sondern mit den Erfahrungen, die jemand als Mitglied der türkischen Minderheit in Deutschland gemacht hat.

## 2.2 Die Autorin Asli Sevindim



1973, kurz nachdem ihre Eltern Westanatolien verließen, um in Deutschland als Gastarbeiter einen Neuanfang zu wagen, wurde Asli Sevindim in Duisburg geboren.<sup>32</sup> Sie wuchs im türkischen Arbeiterviertel Duisburg-Marxloh auf, einem Stadtteil von Duisburg am Rande des Ruhrgebiets. Den wirtschaftlichen Hintergrund der türkischen Zuwanderung beschreibt die

Internet-Enzyklopädie Wikipedia: In Folge der Kohlenkrise die Schuljahr 1957 begann und die auch in Deutschland zur Schließung von Zechen führte, erlebte die Stahlindustrie in den 1960er Jahren einen Boom. Der Betrug mit dem Jungfrauentuch. Ganz normal ist, daß die Familie ihres Mannes versucht hat, sie in dem anatolischen Dorf zu töten, als sie nach der Scheidung das Sorgerecht für die Kinder durchsetzen wollte. Ganz normal ist auch, daß sie bis zu ihrem 29. Geburtstag mit keinem Mann freiwillig geschlafen hat, dafür aber mit Männern aus dem ersten Inkaus der Familie. Ganz normal wäre, daß Inci ihren Mund hält – aus Gründen der Familien Ehre. Aber für die taz: <http://www.wdr5.de/fernsehen/europa/team/detail.html?teamid=29> (25.3.2006)

Jahren eine gute Konjunktur. Vermehrt suchte die Industrie ausländisches Arbeitskräftepotential.“<sup>33</sup>

Bereits mit 17 Jahren, als Schülerin eines Gymnasiums, schrieb Sevindim erste Radiobeiträge für den „Bürgerfunk“ und für „Radio Duisburg“. Nach Abitur und Studium der Politikwissenschaft arbeitet sie inzwischen als Journalistin für mehrere Medien, zunächst als Reporterin und TV-Moderatorin beim WDR. Unter dem Titel „Typisch deutsch“ verfasste sie Kolumnen für die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“, in denen sie über ihr Leben als Deutsch-Türkin berichtete.<sup>34</sup> Seit Februar 2006 moderiert sie als erste deutsch-türkische Journalistin TV- und Radiosendungen im WDR, z.B. die Sendungen „Morgenmagazin“ und „Cosmo“, das aktuelle Morgenprogramm im WDR-Funkhaus Europa..<sup>35</sup>

Sevindim nutzt aber auch weiterhin ihre Herkunftssprache. Sie arbeitet nämlich gleichzeitig für „Köln Radyosu“, die türkischsprachige Sendung im WDR<sup>36</sup>, die eine Stunde täglich über das türkische Leben in Deutschland, über Ausländerpolitik und die deutsche Politik informiert. In der Selbstdarstellung von „Cosmo“ heißt es: „Cosmo zeigt, wie anderswo auf Ereignisse und Entwicklungen in Deutschland reagiert wird. Und bringt Wichtiges, Wissenswertes und Witziges aus der internationalen Nachbarschaft nahe.“<sup>37</sup>

Bei meiner Recherche im Internet bin ich auf mehrere Seiten gestoßen, die Asli Sevindims politisches Engagement dokumentieren. Sie war an der Gründung eines „Anti-Rassismus-Informationen-Centrums“ in Duisburg beteiligt.<sup>38</sup> Kommunalpolitisch engagierte sich Sevindim

---

<sup>33</sup> Wikipedia: Duisburg. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Duisburg>

<sup>34</sup> „Im Zentrum stehen das Alltagsleben ausländischer Menschen und ihre Eindrücke vom Grenzgang zwischen den Kulturen.“ (WDR Print v. 29.09.03; URL: <http://www.wdr.de/wdrprint/archiv/2003/10/spots.html> (5.11.2005))

<sup>35</sup> Homepage des Ullstein-Verlags und Klappentext des Buches „Candlelight Döner“

<sup>36</sup> Homepage von Köln Radyosu: <http://www.wdr5.de/funkhauseuropa/almanya/> (25.3.2006)

<sup>37</sup> URL: <http://www.wdr5.de/funkhauseuropa/cosmo/> (25/03/2006)

<sup>38</sup> Vgl. das Magazin «Print» des wdr: <http://www.wdr.de/wdrprint/archiv/2006/03/profile.html> (22/03/2006); Homepage des ARIC: <http://www.aric-nrw.de/> (21.3.2006)

<sup>39</sup> Vgl. die Zusammenstellung von Zeitungsartikeln zu diesem Projekt im Internet: <http://runder-tisch-hochfeld.de/artikel/feuerwache.html> (4.12.2005)

im Duisburger Stadtteil Hochfeld von 2003 bis 2004 für die Umwandlung einer alten Feuerwache in ein Kultur- und Stadtteilzentrum.<sup>39</sup> 2004 nahm sie im Internationalen Zentrum Duisburg an einer Veranstaltung zur türkischen Zuwanderung im Ruhrgebiet teil.<sup>40</sup> Auf diese Veranstaltung bezieht sich Sevindim offenbar, wenn sie in ihrem Buch „Candlelight Döner“ eine Podiumsdiskussion zum Thema „Das Ruhrgebiet – Schmelztiegel der Kulturen“ erwähnt und dabei über zehn Seiten einen heftigen Konflikt mit ihrem Vater schildert<sup>41</sup>. Sie versteht das Ruhrgebiet als ihre Heimat und unterstützt zur Zeit die Bewerbung Essens als „Kulturhauptstadt für Europa“ im Jahr 2010<sup>42</sup>: „Für mich ist das Ruhrgebiet wie die leckere Asure-Suppe aus der Türkei, bestehend aus Zutaten wie Kichererbsen, getrockneten Aprikosen und Walnüssen. Obwohl alles zusammen in einer Suppe steckt, kann man jedes einzeln herausschmecken. So ist das Revier.“<sup>43</sup>

„Candlelight Döner“ ist ihr erstes Buch. Außerdem erschien 2005 eine Kurzgeschichte von ihr in einem Sammelband.<sup>44</sup> Viele Einzelheiten der Biographie Sevindims stimmen mit Angaben der Ich-Erzählerin des Buches überein. Die Autorin bestätigt diese Beobachtung und kommentiert sie auf ironische Weise im Nachwort: „Der größte Dank gilt meiner Familie ... für die Inspiration und dafür, dass sie mich hoffentlich nicht enterbt, weil ich hier viele wahre Geschichten ausgeplaudert habe.“<sup>45</sup> Zugleich schwächt sie den autobiographischen Bezug aber durch die Einschränkung ab, „dass sich zwar vieles tatsächlich so zugetragen hat, doch ich verrate nicht, was.“<sup>46</sup>

## 2.3 Inhaltsangabe des Buches „Candlelight Döner“

---

<sup>40</sup> Veranstaltungshinweis im Internet („Ruhr-Guide“):

[http://www.ruhrguide.de/rg.php/left/menu/mid/artikel/id/2263/kat\\_id/50/parent\\_id/96/kp\\_id/0/kp\\_titel/T%C3%BCrken%20an%20der%20Ruhr](http://www.ruhrguide.de/rg.php/left/menu/mid/artikel/id/2263/kat_id/50/parent_id/96/kp_id/0/kp_titel/T%C3%BCrken%20an%20der%20Ruhr) (6.11.2005)

<sup>41</sup> Sevindim 2005, S. 77 ff.

<sup>42</sup> Am 15.3.2006 gehörte sie zu einem siebenköpfigen Team aus dem Ruhrgebiet, das die Bewerbung "Essen für das Ruhrgebiet" präsentierte. Quelle: Internetforum „Zukunft für Dortmund“, URL: <http://foren.dortmund.de/cgi-bin/forum/showflat.pl?Cat=&Board=zukunft&Number=1110&page=0&view=collapsed&sb=5&o=&fpart=> (24.3.2006)

<sup>43</sup> Homepage des Künstlers Otmar Alt, auf der er Liebeserklärungen an das Ruhrgebiet gesammelt hat. URL: <http://www.otmar-alt.de/waz.htm> (18.2.2006)

<sup>44</sup> Asli Sevindim: Sprisch misch rischtisch. In: Aysegül Acevit, Birand Bingöl (Hrsg.): Was lebst Du? München (Knaur) 2005

<sup>45</sup> Sevindim, a.a.O., S. 223

<sup>46</sup> Ebd.

Die Ich-Erzählerin ist nach einem Studium der Politikwissenschaft beruflich erfolgreich, emanzipiert und als älteste von drei Töchtern in einer türkischstämmigen Familie in Deutschland aufgewachsen. Im dritten Semester lernt sie bei einem „Candlelight-Döner“ den Deutschen Stefan kennen und lieben. Die beiden beschließen zu heiraten. Seit mittlerweile acht Jahren verheiratet erzählt sie in elf Episoden aus ihrem Leben als deutsche Türkin. Jedem dieser von 1 bis 11 nummerierten Kapitel sind ein Motto und eine Illustration vorangestellt, die sich auf den jeweiligen Inhalt beziehen lassen. Die elf Kapitel werden von einem Einleitungs- und einem Schlusskapitel umrahmt.

Nachdem die Einleitung die Ich-Erzählerin und die wichtigsten Personen und das Projekt eines deutsch-türkischen Weihnachtsfest vorgestellt hat, handelt das *erste Kapitel* („Dreißig werden ist sehr schwer, dreißig sein genauso sehr“) von der Geburtstagsparty, die durch türkische wie deutsche Lokale führt und dabei Beobachtungen zu kulturell unterschiedlichen Feier-Ritualen zusammenträgt. Im *zweiten Kapitel* stellt die Ich-Erzählerin das Verhältnis zu ihren Eltern dar und blickt auf ihre Kindheit zurück: „Was wäre ich ohne meine Anne und meinen Baba?“ Das *dritte Kapitel*, „Mein Mann, die Kartoffel“, präsentiert Aslis Liebe zu Stefan, die erste Begegnung mit ihm bei einem Döner, die zunächst abweisenden Reaktionen der Eltern, dann aber auch Schwierigkeiten im Ehealltag. Welche Rolle der Vater bei der Erziehung der Töchter spielt, auch noch nach ihrer Heirat, erzählt das *4. Kapitel* („Ali der Barbar“). Den Höhepunkt erreicht der Eltern-Tochter-Konflikt im *5. Kapitel* („Meine Familie streikt – gegen Stefan“). Hatten die Eltern auf die inzwischen ein Jahr dauernde Beziehung mit dem deutschen Freund mit Schmallen und Kommunikationsabbruch reagiert, so geht jetzt die Tochter zum Gegenangriff über. Asli wirft ihnen zunächst die Absicht zur Zerstörung ihres Glücks vor und erinnert sie dann auf dramatische Weise an die eigene schmerzhafteste Trennungszeit zu Beginn ihrer Ehe, als Aslis Mutter zunächst alleine nach Deutschland gehen musste. Dieser Appell an die Fähigkeit, sich in die Situation der eigenen Tochter hineinzusetzen, erweist sich als erfolgreich. Das Ergebnis, eine Einladung an Stefan, schildert das *6. Kapitel* („In der Höhle des Löwen“). Nachdem die anfangs verkrampfte Begegnung mit Stefan trotz aller Ängste, mancher Kommunikationsbarrieren und einiger Peinlichkeiten die Annäherung beider Seiten und schließlich sogar die indirekte Zustimmung der Eltern Aslis zur Ehe bewirkt, verdeutlicht das *7. Kapitel* an einigen Beispielen aus dem Alltag Aslis ihren zunehmenden Abstand von der stark an Traditionen orientierten Lebensweise der Eltern („Essen und andere Medikamente“). Unter dem Motto „Heiraten alla turca“ geht es im *8. Kapitel* um Vorbereitung und Verlauf der im türkisch-deutschen Stil



gehaltenen Hochzeitsfeier mit mehreren Hundert Gästen und Bauchtanz. Das 9. *Kapitel* führt in den türkischen Heimatort von Aslis Familie und erreicht seinen Höhepunkt im gemeinsamen TV-Erlebnis eines Fußballspiels zwischen einem deutschen und einem türkischen Verein („Antrittsbesuch in der Türkei“) Die Türkei aus der Perspektive von Touristen schildert das 10. Kapitel, wobei Erlebnisse zu den Themen Autoverkehr, Moral und Gastronomie geschildert werden („Als Tourist in der Türkei“). Der Abschluss der Geschichtenfolge führt im 11. *Kapitel* („Das Weihnachtsfest“) die verschiedenen Generationen der beiden Familien unter dem Weihnachtsbaum des deutsch-türkischen Paares zusammen, wobei sich die von den Müttern lang ersehnte Schwangerschaft Aslis andeutet.

## 2.4 Personenkonstellation

Sevindims Buch baut ein verzweigtes Geflecht von Personen auf, zwischen denen immer wieder Querverbindungen gezogen werden. Diese Konstellation möchte ich hier darstellen. In die schematische Übersicht zur Personenkonstellation nehme ich nur solche Figuren auf, die in einer engeren Beziehung zur Protagonistin stehen. Zwei weibliche Kontrastfiguren gibt es: die türkische Tante Ferya und Stefans Oma. Beide vertreten konservative Ansichten. Wie man deutlich sieht, überwiegt die Anzahl der Verwandten und Freunde Aslis, sie stehen ganz im Vordergrund. Von ihrem Mann Stefan erfährt der Leser kaum mehr, als dass er grün-blaue Augen hat, groß, blond und „knackig, knusprig, würzig“ ist, ganz anders als „Deutsche“, die von Türken manchmal als eher langweilige „Kartoffel“ tituliert werden.<sup>47</sup> Er stammt aus einem protestantischen Elternhaus und weigert sich auch nach acht Jahren Ehe, Türkisch zu lernen.“<sup>48</sup>

**Vater** *Baba Ali*      **Mutter** *Anne Gül*

**Verwandtschaft in der Türkei**

Opa Mustafa

Cousin Semih  
Cousine Aysel

Tante Ferya: Kontrastfigur, vertritt traditionelle türkisch-islamische Moral

Gül: Warmherzig, selbstbewusst, vor Ali nach Deutschland gekommen  
Ali: Naturwissenschaftler

**Stefan**

1 Schwester  
Mutter  
Oma: protestantisch-pietistische Erziehung (S. 160)

**Asli**

**Aslis jüngere Schwestern**

Sila: 18 Jahre, stur  
Gözde: 20 Jahre  
Wohnen bei den Eltern

**Verwandte in Deutschland**

Onkel *Dayi* Yusuf (rabiati, vgl. Axt-Episode S. 213 ff)  
Tante Fatma  
Cousinen Betül, Tülün  
Cousins Burak, Levent

**Freunde in Deutschland**

Arzu, Elmas (türkisch)  
Frauke, Katja, Robert (deutsch)

<sup>47</sup> Sevindim (2005), S. 8

<sup>48</sup> Sevindim (2005), S. 50

## 2.5 Interkulturelle Konflikte und Probleme

### Begründung für die Untersuchungsschwerpunkte

Der Verlag wirbt für das Buch auf seiner Homepage mit dem Zitat aus einer Wirtschaftszeitung, dem „Handelsblatt“: „Wer mal bei einer türkischen Familie ins Wohnzimmer gucken will, ist bei dieser Autorin goldrichtig.“<sup>49</sup> Dies wäre m.E. aber eine sehr schiefe Sicht des Buches, die vor allem der Verkaufsförderung durch Weckung der Neugierde dienen soll.

In Wirklichkeit handelt es sich um die lockere Aneinanderreihung von Episoden<sup>50</sup> aus dem Alltagsleben einer Deutsch-Türkin der zweiten Generation, die sich sowohl an Leser türkischer Herkunft wie an deutschstämmige Leser richtet. Diese Episoden kreisen um den Handlungskern: die sich gegen den Elternwillen entwickelnde Beziehung zwischen der Ich-Erzählerin und einem Deutschen. Dabei kommen auf vielfältige Weise auch Spannungen und Konflikte zwischen Türken und Deutschen ins Spiel, die die Beziehung der Hauptfigur Asli zu ihren Eltern und zum künftigen Ehemann erschweren. Asli steht zwischen zwei Kulturen.

Wie sehen diese Konflikte aus, über die Sevindim berichtet und die sie erlebt? Nach mehrfacher Lektüre des Textes und anderer Materialien zum Leben türkischer Zuwanderer

---

<sup>49</sup> Internetadresse: <http://www.ullsteinbuchverlage.de/ullsteintb/buch.php?id=7645&page=buchaz> (22.03.2006)

<sup>50</sup> Mit Episode bezeichnet man: a) im altgriechischen Drama einen Teil mit gesprochenen Dialogen der Schauspieler, der zwischen zwei Chorgesängen eingeschaltet wurde (wird auch als Epeisodion bezeichnet); b) eine mit der Haupthandlung verknüpfte (oft in sich abgeschlossene) Nebenhandlung in einem Epos, Drama oder Film. (Stichwort „Episode“ in Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Episode> (1.11.2005) Die Moderne kennt den „Montageroman“, auch „Collageroman“ genannt, der vom Leser verlangt, Zusammenhänge zwischen verschiedenen Teilen (Kapiteln, Perspektiven) herzustellen. „Die Montagetechnik ist eine Form, mit der Künstler auf die unübersichtlich gewordene moderne Welt reagieren.“ (Blickfeld Deutsch. Oberstufe, Paderborn 2003, S. 457)

<sup>51</sup> Unter Kultur verstehe ich die Gesamtheit der Lebens-, Denk- und Handlungsweisen in einer Gesellschaft. Johann Wolfgang von Goethe ging sogar soweit, dass in seinem Kulturbegriff „weder die Kleidung noch die Eß- und Trinkgewohnheiten, weder die Geschichte noch die Philosophie, weder Künste noch die Wissenschaft, weder die Kinderspiele noch die Sprichwörter, weder das Klima noch die Landschaftsformen, weder die Wirtschaft noch die Literatur, weder das Politisch noch das Private noch der Hinweis auf ‚Schäden durch Abholzung der Berge‘ fehlen.“ (zitiert nach Wikipedia: Stichwort Kultur. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kultur> (5.11.2005)

konnte ich genauer sehen, dass das Leben der Hauptfigur durch die gesellschaftlichen Institutionen Familie und Sprache bestimmt wird, die wiederum durch unterschiedliche Kulturen<sup>51</sup> geprägt sind. Asli bewegt sich in der Spannung zwischen der türkischen Kultur ihrer aus Anatolien stammenden Familie und der deutschen Kultur, die sie seit ihrer Geburt in Deutschland – verstärkt durch Besuch eines deutschen Gymnasiums, den Freundeskreis - beeinflusst. Ihre Sozialisation ist insofern gespalten und lässt einen Rollenkonflikt vermuten. Mich interessiert besonders, wie sich dadurch ihre Rolle als Frau entwickelt, da hier besonders große Unterschiede zur Situation deutscher Jugendlicher zu erwarten sind. Deshalb habe ich diesen Aspekt, der sich mit „Familie“ und „Kultur“ überschneidet, als eigenen Schwerpunkt ausgewählt. Mich interessiert außerdem, inwiefern die Erzählungen auch die in Deutschland häufig diskutierten politischen Fragen der rechtlichen Situation oder der Vorurteile und des Rassismus in der Öffentlichkeit widerspiegeln. Diese Aspekte untersuche ich im Schwerpunkt „Politik“.<sup>52</sup>

Dass sich diese fünf Aspekte teilweise überschneiden, habe ich später in der Auswertung der Zitate gemerkt. Die mit ihrer Hilfe gefundenen Textstellen haben mir jedoch sehr beim zweiten Lesen des Buches und bei der anschließenden Interpretation geholfen.

Der nun folgende Teil meiner Arbeit enthält Zitate, die ich nach den einzelnen Untersuchungsaspekten und den Kapiteln geordnet habe, wie sie im Buch nummeriert bzw. überschrieben sind. Die Seitenzahlen sind in Klammern angegeben. Jedes Zitat wird mit einem vorangestellten Stichwort kurz charakterisiert. Bereits ein erster Blick auf diese Tabelle zeigt, dass „Candlelight Döner“ das Leben zwischen den Kulturen unter sehr vielen Aspekten betrachtet. Die gesammelten Zitate sollen die Grundlage bilden für meine anschließende Beantwortung der Frage, wie das Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen in diesem Werk dargestellt wird. Im Kapitel 2.6 („Analyse des Konflikts“) werde ich versuchen, die Ergebnisse zusammenzufassen.

---

<sup>52</sup> „Politik (kann) als ein spezielles Handeln von Einzelnen oder Gruppen (Parteien) beschrieben werden, das in vielerlei Formen mit dem Zusammenleben von Menschen in einem Gemeinwesen zu tun hat. Oberstes Ziel der Politik muss es sein, dass dieses Zusammenleben friedlich ist und kein Faustrecht herrscht. Politik muss also Regeln für das Zusammenleben entwickeln (und laufend anpassen), an die sich alle halten müssen (Verfassung, Gesetze). Politik hat mit den unterschiedlichen Interessen von Menschen in einem Gemeinwesen zu tun, muss sie deutlich machen, aber zugleich auch dafür sorgen, dass die Durchsetzung von Interessen gewaltfrei verläuft und den inneren Frieden des Gemeinwesens nicht aufs Spiel setzt.“ Quelle: Thurich, Eckart: Pocket Politik. Demokratie in Deutschland. 2. Aufl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2003.

Aspekt	Kapitel	Zitate
Familie	Hereinspaziert 7-14	<p><u>Bedeutung der Familie:</u> „In meinem Leben gibt es zwei entscheidende Faktoren: Familie und Essen. Von beidem reichlich. Das könnte daran liegen, dass ich Türkin bin, mag aber auch nur ein Klischee sein.“ (7)</p> <p><u>Rolle der türkischen Mutter:</u> „Meine Mutter heißt Gül und ist eine warmherzige, sehr lebhaft und resolute Person. Sie ist die ordnende Kraft in unserer Familie und verliert tatsächlich nur selten die Kontrolle – und das dann meist über die von ihr mühsam gezügelte deutsche Sprache.“ (7)</p> <p><u>Aslis Ehe wird abgelehnt:</u> „Für den Geschmack meiner Familie war Stefan anfangs trotzdem zu deutsch. Schwächeanfalle diesseits und jenseits des Bosphorus waren die Folgen meiner untürkischen Partnerwahl. Die ohnehin herabhängenden Mundwinkel meiner Tante Ferya in der Türkei sanken ins Bodenlose ... Unter ihrem penibel gebundenen Kopftuch soll sie wochenlang etwas von ‚ganz und gar untürkisch und unislamisch‘ gezischt haben.“ (9)</p> <p><u>Kinder:</u> „Genauso merkwürdig finden einige ..., dass wir noch immer keine Kinder haben. (...) Acht Jahre Ehe, ohne Nachwuchs gezeugt zu haben – das finden sie nun wirklich nicht normal. Noch dazu, wenn einer der Beteiligten türkischer Herkunft ist. Der Türke an und für sich liebt nämlich Kinder und kann gar nicht genug davon um sich haben. (...) Doch für meine Generation gilt das nicht mehr uneingeschränkt ...“ (11)</p> <p>„Es ist aber auch wirklich keine Kleinigkeit, im Beruf genauso erfolgreich zu sein wie ‚die Deutschen‘ (das erwarten unsere Eltern durchaus) und nebenbei treutürkisch eine Großfamilie zu gründen – und diese auch noch durchzubringen!“ (11)</p>
Familie	2 (33-48)	<p><u>Verhältnis zu den Eltern:</u> „Während andere türkische Mütter und Väter nämlich ihre Kinder über den grünen Klee loben und ihnen den Hintern nachtragen, fällt meinem Vater nichts Besseres ein, als über meinen opulenten Hintern herzuziehen. Und meine Mutter ...“ (42)</p>
	3 (49-72)	<p><u>Angst der Mutter:</u> Sie ist zwar Lichtjahre entfernt vom streng nach unverrückbaren Rollen für Männlein und Weiblein geordneten Universum meiner Tante Ferya, doch so ganz sicher ist sie auch nach all den Jahren nicht, dass meine Ehe mich aushält. Jedes Mal kräuselt sie die Stirn, wenn sie hört, dass ich meinen Göttergatten wieder einmal allein gelassen habe.“ (59 f)</p> <p><u>Familie und Ehe:</u> „Die Realität beweist doch auch, dass es vielen Deutschen an Familiensinn mangelt. Sie leben ohne Trauschein</p>

Familie	4 (73-88)	<p>zusammen! Und wir Türken können, na ja, sollen uns ohne denselben nicht fortpflanzen. (...) Das ist die Ordnung unserer Welt.“ (63)</p> <p><u>Türkische Vaterrolle:</u> „Es gibt zwei Tätigkeiten, denen mein Vater mit besonderem Enthusiasmus nachgeht: einkaufen und die Frauen seiner Familie beschützen. (...) Unsere Sicherheit hat oberste Priorität. Sicherheit vor anderen männlichen Wesen wohl gemerkt!“ (73f)</p> <p><u>Türkische Vaterrolle:</u> „Ich muss dringend mit meinen beiden Schwestern konferieren, denn die beiden sind noch Singles und ich will nicht, dass sie das ein Leben lang bleiben, nur weil Baba allzeit bereit ist, jeden Mann auf Freiersfüßen sogleich zu verteilen.“ (87)</p>
	5 (89-109)	<p><u>Reaktion der Eltern auf Aslis deutschen Freund:</u> „Es war kein normales Gespräch zwischen uns möglich, über gar nichts, denn meine Eltern wehrten sich mit Händen und Füßen ... Anne ist in jenem Jahr ungefähr siebenunddreißig Mal an Tuberkulose erkrankt ... Bei dieser Krankheit handelt es sich um die sogenannte psychosomatische Türkinnentuberkulose. Sie tritt immer dann auf, wenn Kinder (vorzugsweise Töchter) ungehorsam sind und nicht tun, was ihre Mutter von ihnen verlangt. (...) Das Schweigen und Schmollen meines Vaters ist wohl eher eine individuelle Spezialität. Nachdem <i>Baba</i> zu Beginn unserer Beziehung seinen epischen Vortrag über die eventuellen exotischen Gelüste von Stefan gehalten hatte ..., verlegte er sich aufs Schweigen und Beobachten.“ (92f)</p> <p>„Wie ist? Würde er sich denn beschneiden lassen?“ (102)</p> <p>„Wenn ich mit Sila redete, blieben die Augen meiner Eltern gesenkt, wenn hingegen Sila sie direkt ansprach, reagierten sie. Mein Eindruck war sogar, dass sie zu meiner Schwester besonders freundlich waren und mich absichtlich schnitten.“ (104 f)</p> <p><u>Aslis Strategiewechsel:</u> „Tagelang benahm ich mich wie ein überdimensionaler menschlicher Zuckerwürfel. Ich war süß und willig, umgänglich, hilfsbereit, räumte die Spülmaschine aus und ging einkaufen. (...) Alles, um für ein milderes Klima zwischen uns zu sorgen.“ (104)</p> <p>„Ich explodierte. Ich hab die Schnauze voll von euch! Seit einem Jahr gebe ich mir alle Mühe, rede immer wieder mit euch, ich versuche euch zu überzeugen, anstatt einfach abzuhaue und mein Leben so zu leben, wie ich es für richtig halte. Und was kommt von euch? Gar nichts! (...) Wenn es euch so glücklich macht, dann werde ich mich von Stefan trennen. (Ich bleibe dann hier, hier bei euch, und zwar bis ans Ende eurer Tage (...), und</p>

Familie	6 111-129	jeden Tag (...) werde ich euch an meinem Unglück teilhaben lassen.“ (105)
	9 163-183	<u>Stefans Antrittsbesuch:</u> „... der große Meister der wortlosen Kommunikation, mein Herr Vater, nickte ebenfalls, und zwar mit dem Anflug eines freundlichen Gesichtsausdrucks. Wir haben das alle sofort erkannt, nur Stefan schwört bis heute, dass mein Vater genauso grimmig geguckt hat wie Clint Eastwood in <i>Hängt ihn höher</i> .“ (113)
	10 (185-205)	<u>Stefan zur türkischen Mentalität:</u> „Die hier können sich auch nicht zügeln, das liegt bei euch in den Genen.“ (...) Ich hatte noch nicht zu Ende gesprochen, da machte es auch schon Patsch. Nural hatte Stefan einen liebevollen Klaps auf die Stirn gegeben.“ (167)
	11 (207-222)	„Wenn man bedenkt, dass dem Türken an und für sich seine Mutter heilig ist und er sie zur Not mit seinem Leben verteidigen würde, oder zumindest mit dem Leben desjenigen, der ihren Namen beschmutzt hat ...“ (169)
Rolle der Frau	Hereinspaziert 7-14	<u>Türkischer Familienbegriff:</u> „Es war doch bisher sehr nett gewesen bei den Einladungen zu Emine und Özdemir, Aysel und Ziya, Hülya und Murat, bei Ayten und Feridun, bei deren Freunden und Nachbarn und Schwippschwagern und auch überall sonst, wo wir wie üblich in Bataillonsstärke mit sämtlichen Neffen und Nichten und angeheirateten Großtanten angerückt waren.“ (187)
	1 (15-31)	„Ich stelle endgültig fest, dass deutsche und türkische Mütter gleichermaßen nervig sind.“ (218)
		<u>Heirat:</u> „... habe ich dem Klischee entsprechend mit unschuldigen einundzwanzig Jahren geheiratet. Doch mich hat niemand dazu gezwungen! Im Gegenteil, meine Mutter hätte sich zunächst lieber die Fußnägel ziehen lassen, als in meine Heirat einzuwilligen, denn ich hatte mir Stefan ausgesucht. Eine Kartoffel.“ (8)
		„Erstens habe ich bei der Eheschließung meinen türkischen Nachnamen behalten.“ (10)
		<u>Alkohol:</u> „Als wohlerzogene Türkin trinke ich tatsächlich nur selten...“ (24)
		<u>Anstandsregeln:</u> „Unser Benehmen entsprach leider so gar nicht

Rolle der Frau	2 (33-48)	der wichtigsten Lektion aus dem Handbuch für anständige türkische Töchter, das meine Mutter so gerne zitiert: Wahre in der Öffentlichkeit stets Anstand.“ (30)
	3 (49-72)	„Seit ich Stefan geheiratet habe, sind wir multikulturell – und multigestresst!“ (43)
	5 (89-109)	<u>Deutsche Männer:</u> „Nie wollte ich einen Deutschen heiraten. Niemals! ... Der allerwichtigste Grund: Deutsche Männer haben keinen Rhythmus im Blut. (...) Tanzen war also ein dickes Minus für den teutonischen Mann. Ebenso wie sein fehlender Familiensinn.“ (61) <u>Türkische und deutsche Männer:</u> „Die deutschen Jungs konnten zwar nicht tanzen, aber dafür tanzten einem die meisten türkischen Jungs, die ich so kannte, ständig auf der Nase herum.“ (64)
	8 (143-162)	<u>Pubertät:</u> „Ja, tatsächlich, in türkischen Familien wird durchaus über die knospenden Brüste der Töchter gesprochen. Na ja, ‚gesprochen‘ ist vielleicht ein bisschen zu viel gesagt bei meinen Eltern.“ (89) <u>Aslis Reaktion, als ihre Eltern Stefan ablehnen:</u> „Natürlich hielt mich das nicht im Geringsten davon ab, Stefan weiterhin zu treffen und es auch jedes Mal lautstark zu vermelden.“ (94)
	10 (185-205)	<u>Gegenseitiges Kennenlernen der Eltern:</u> „Stefans Mutter hatte sogar ein Kleid angezogen, was sie sonst ungefähr alle sieben Jahre einmal tut, weil sie das damenhaft fand und für den Besuch bei einer türkischen Familie erforderlich. Meine Mutter dagegen trug eine Hose!“ (151)
	11 (207-222)	<u>Erziehung und Scham:</u> „Ein Blutbad zu Beginn unseres ersten gemeinsamen Türkeiurlaubs wollte ich unter allen Umständen vermeiden, außerdem wollte ich endlich halb nackt am Strand liegen – wirklich nur halb nackt, denn ich würde mein Oberteil schon allein wegen meiner Erziehung nicht ausziehen und in der Nähe von Rambo Demir erst recht nicht ...“ (190) <u>Deutsche und türkische Mütter:</u> „‚Alles beim Alten‘, sagt Schwiegermama. ‚Und von den Kindern gibt es ja auch nichts Neues. Unser Mädchen hier wird und wird nicht rund.‘ Ich rolle ablehnend mit den Augen und meine eigene Mutter stimmt ihr mit beiden Augenbrauen zu.“ (218)
Sprache	1	<u>Kombination Türkisch-Deutsch:</u> „Utan, Utan. Schäm dich! Eine



Sprache	(15-31)	anständige türkische Mädchen muss immer vorbereitet sein für Gäste.“ (29)
	2 (33-48)	<u>Nonverbale Kommunikation</u> : „Während mein Vater sich der Entwicklung der Schnalzlaute auf diesem Planeten verschrieben hat, konzentriert sich meine Mutter seit Jahr und Tag auf die Weiterentwicklung der Augenbrauenkommunikation.“ (46)
	8 (143-162)	<u>Kollektivbildung durch „Wir“</u> : „weil wir niemanden ausschließen und verletzen wollen.“ (145)  <u>Spracharmut des Vaters</u> : „Baba hustete. Er war wohl der Ansicht, das Gespräch damit eröffnet zu haben.“ (151)
	9 (163-183)	<u>Stefans Verständigung mit Aslis Verwandtschaft</u> : „’Aay siik alittil English, majne Froind’, erklärte der Mann meiner Cousine schelmisch. (...) Doch Sefik beherrschte angeblich nicht nur Englisch. *Hehe, and ihh spreke eine bisken Doitsch. Jaa. Ihh kann sagge Aschlok. And Schwajjn.’ (...) ,You know what?’, meinte darauf Stefan, ‘I speak a little turkish. I can say: Senin Anan güzel mi?’ Sefik war sprachlos. (...) Dafür konnte sich Nural jetzt nicht mehr halten vor Lachen... Dabei hatte Stefan Sefik nur auf Türkisch gefragt: Ist deine Mutter eigentlich schön? “ (168 f)  <u>Aslis Dolmetscherrolle</u> : „Während ich in die Wohnung stolperte, simultan dolmetschte und umarmte, stellte ich Stefan der versammelten Verwandtschaft vor.“ (171)  <u>Verständigung der Mutter mit Asli</u> : „’Hadi hadi, cabuk, cabuk!’ treibt sie mich an ...“ (174)  <u>Beim Fußballspiel</u> : „Jede Bewegung auf dem Platz wurde kommentiert, sogar die der Grashalme. Und zwar in einem zweisprachigen Kanon ...“ (177)
	1 (15-31)	<u>Feste</u> : „... diesmal soll es eine Familienfeier orientalischen Ausmaßes werden, auch wenn es um ein mehr oder weniger christliches Fest geht. Die gemeinsamen Gelage an Ramadan haben allen so gut gefallen – vor allen denen, die vorher nicht gefastet und trotzdem den ganzen Tag am Herd gestanden haben - , dass sich viele gewünscht haben: Weihnachten wollen wir alle zusammen sein.“ (17)  Sila fauchte. „,Oder dachtest du, wir setzen auch nur einen Fuß in einen von diesen germanischen Ballermannschuppen?“ (20)  <u>Frauke zu unterschiedlichen Arten des Feierns</u> : „Wenn wir in einen Türkenladen gehen, wird das wieder nichts. Da kommt ihr doch immer mit: ,Ach nee, lieber keinen Alkohol hier, Bekannte
Kultur	1 (15-31)	<u>Feste</u> : „... diesmal soll es eine Familienfeier orientalischen Ausmaßes werden, auch wenn es um ein mehr oder weniger christliches Fest geht. Die gemeinsamen Gelage an Ramadan haben allen so gut gefallen – vor allen denen, die vorher nicht gefastet und trotzdem den ganzen Tag am Herd gestanden haben - , dass sich viele gewünscht haben: Weihnachten wollen wir alle zusammen sein.“ (17)  Sila fauchte. „,Oder dachtest du, wir setzen auch nur einen Fuß in einen von diesen germanischen Ballermannschuppen?“ (20)  <u>Frauke zu unterschiedlichen Arten des Feierns</u> : „Wenn wir in einen Türkenladen gehen, wird das wieder nichts. Da kommt ihr doch immer mit: ,Ach nee, lieber keinen Alkohol hier, Bekannte

Kultur	5 (89-109)	<p>könnten uns sehen (...)’ So wird das ja nicht mal ein Kindergeburtstag!“ (21)</p> <p>„Als wohlerzogene Türkin trinke ich tatsächlich nur selten ...“ (24)</p> <p><u>Asli über deutsches Lokal:</u> „Es war ein mittlerer Kulturschock für die TFF. Ein Schuppen namens Oberbayern – mitten im Ruhrpott. Hintern an Hintern mit wildfremden Menschen, säuerliches Bier ... Dazu ein nicht enden wollender Reigen deutscher Schunkellieder.“ (25 f)</p> <p>„Mein Fazit: Deutsche und Türken feiern in sehr unterschiedlichen Etablissements mit sehr unterschiedlicher Musik, aber Bier und Caipi machen genauso viel Kopfweg wie Raki.“ (27)</p> <p><u>Einfluss von Medien in der Jugend:</u> „Natürlich war ich seinerzeit auch die Erste, die zu hören bekam, dass es in Diskos immer böse Typen gebe, die unbedarften Mädchen wie mir schlimme Dinge ... Das kann übrigens jeder Türke aus dem Effeff herunterbeten, denn das Es-passieren-schlimme-Dinge-in-Diskos-Szenario war eines von drei Lieblingsthemen der frühen türkischen Filmemacher.“ (90 f)</p> <p>„Der Türke an sich kennt keine Mettwurst – das heißt, er hat keine zu kennen, denn sie besteht ja meist aus Schweinefleisch ...“ (S. 96)</p> <p><u>Mutters Ängste:</u> „Nimm sofort von meine Tisch! Erst deutsche Frfreund und jetzt Schweinefleisch!“ (98)</p> <p><u>Religion:</u> „... ich war nicht sicher, dass mich nicht vielleicht später der Schlag treffen würde – die Sache mit Gott und der Religion hatte ich für mich noch nicht endgültig durchdacht. Bis zur Klärung des Sachverhalts erteilte ich mir deshalb ein striktes Schweinefleischverbot ...“ (S. 99 f)</p> <p><u>Sexualität / Erwartungen der Mutter:</u> „Wie ist? Würde er sich denn beschneiden lassen?“ (...) Ich (musste meine Mutter anschreien, um zu erfahren, ob es Sauerstoff gebe auf dem Planeten, auf dem sie lebte. (...) Stefans Genitalien waren von da an tabu.“ (102f)</p> <p><u>Sexualität / Vater:</u> „Dass ich mit Stefan zu einer Silvesterparty gehen wollte, hatte er gleichmütig hingenommen, doch als er deutlich nach Mitternacht seine eigenen Gäste bis zum Parkplatz geleitete, musste er doch tatsächlich mit ansehen, wie dieser Deutsche im Auto seine Tochter küsste. Danach herrschte sechs Monate lang Funkstille zwischen uns ...“ (103)</p>
--------	---------------	---

Kultur	8 143-162	<p><u>Türkische Heiratstraditionen / Hochzeit:</u> „,Wahrscheinlich kommt da jeder Türke hin, dem ihr irgendwann mal versehentlich die Hand gegeben habt!‘ Das ist tatsächlich fast richtig, denn türkische Hochzeiten fallen so groß aus, weil wir niemanden ausschließen und verletzen wollen.“ (144f)</p> <p>„,Die Kosten sind auch überschaubar, wir müssen mit etwa zehntausend Mark rechnen.‘ Am Ende sind es doch vierhundert Gäste geworden – und circa sechstausend Mark mehr.“ (145)</p> <p>„In einigen Gegenden der Türkei legen die Familien zum Beispiel Wert darauf, dass es vor der Verlobung noch eine Zwischenstufe gibt – das Versprechen. Auch dabei werden Ringe getauscht, aber das Paar ist nicht auf Gedeih und Verderb aneinander gekettet, sondern kann sich in dieser Zeit näher kennen lernen, und wenn es dann trotzdem nicht passt, dann lassen sie es einfach bleiben, ohne dass das einen Skandal gibt, schließlich hat die Familie mit Argusaugen darüber gewacht.“ (146 f)</p> <p>„Das war zu viel türkische Hochzeit für meinen deutschen Mann ...“ (158)</p>
	9 163-183	<p><u>Tante Ferya bzw. Asli über Stefan:</u> „Der neueste Familienzuwachs war ein ausgewachsener Ungläubiger! In ihren Augen jedenfalls. Dabei war Stefan doch evangelisch getauft und dem Koran nach nur ein Andersgläubiger! (...) Tante Ferya schnupperte unauffällig an meinem Mann! Semih bemerkte es ebenfalls und flüsterte mir zu: ‚Du weißt doch, was sie über den Zusammenhang von Schweinefleisch und Eifersucht denkt? Ja? Nun, jetzt ist ihr zu Ohren gekommen, dass Menschen, die Schweinefleisch essen, merkwürdig riechen.‘“ (173 f)</p> <p><u>Nationalismus:</u> „Wer die Lieblingsfußballmannschaft eines Türken beleidigt, der kann auch genauso gut seine Mutterbeleidigen. Beides hat Kreuzzüge mittleren Ausmaßes zur Folge.“ (176)</p> <p><u>Scharfes Essen:</u> „Als ich auf den Balkon kam, stürzte mein knallrot angelaufener Stefan mit Schweißperlen auf Stirn und Oberlippe gerade ein Glas Wasser herunter. (...) (Großvater) hatte Stefan nur die Hühnersuppe probieren lassen und in der war dann doch eine Messerspitze zu viel Peperoncino drin für den deutschen Geschmack.“ (182 f)</p>
	10 185-205	<p><u>Stefans Verarbeitung des Türkeibesuchs:</u> „,Ein offenes Magengeschwür und Ohrenkrebs.‘ So lautete nämlich seine Eigendiagnose nach einer Woche Urlaub bei meinen Verwandten. (...) ‚Wenn ich auch nur noch einmal irgendwas Scharfes essen muss, sterbe ich ... Aysels und Nurals Stimmen stoßen in Frequenzbereiche vor, die geradezu unmenschlich</p>

Kultur		<p>sind.’“ (186)</p> <p><u>Türkei als Paradies</u>: Als wir nach einer langen, ruhigen Fahrt über Nacht frühmorgens aus unserem Mietwagen ausstiegen und in die malerische Bucht blickten, seufzte Stefan und sagte: ‚Wir haben uns verfahren, askum. Wir sind im Paradies gelandet.’“ (187)</p> <p><u>Eherecht / Moral in der Türkei</u>: ‚Meine Hotel, meine Gäste, meine Regeln. Früher sogar andere Gesetze in diesem Land. War nicht erlaubt, zwei Unverheiratete in ein Hotelzimmer. Deshalb interessiert mich.’“ (190)</p> <p>„Ein Blutbad zu Beginn unseres ersten gemeinsamen Türkeiurlaubs wollte ich unter allen Umständen vermeiden, außerdem wollte ich endlich halb nackt am Strand liegen – wirklich nur halb nackt, denn ich würde mein Oberteil schon allein wegen meiner Erziehung nicht ausziehen und in der Nähe von Rambo Demir erst recht nicht ...“ (190)</p> <p><u>Türkisches Urteil über deutsche Touristen</u>: ‚Heute entweder laut und frech, oder leise und geizig. (...) Schlimme Besserwisser. Gibt aber auch gute. Immer Buch vor Gesicht am Pool.’“ (196)</p> <p><u>Autofahren in der Türkei</u>: ‚Ich setze mich in der Türkei grundsätzlich nicht ans Steuer.’“ (196)</p> <p><u>Stefans Veränderung</u>: ‚Wenn ich mich an die ersten Kilometer von Mr Überkorrekt auf türkischen Straßen erinnere, kann ich kaum fassen, wie Stefan heute dort fährt. Sobald wir türkischen Mutterboden betreten, bricht dieses eigentümliche Verkehrsrowdyvirus aus, (...) das dafür sorgt, dass Stefan plötzlich allergisch wird gegen Sicherheitsgurte und dass seine Hand mit der Hupe verwächst.’“ (199)</p> <p><u>Türkisches Misstrauen gegenüber Deutsch-Türken</u>: ‚Seit wann machten wir lokum in diesen Geschmacksrichtungen? Ich hätte wohl längere Zeit im Ausland verbracht, allem Anschein nach in Deutschland ... Was meinte ... dieser ... schnöselige Konditoreifachverkäufer eigentlich!’“ (202)</p> <p><u>Deutsch-türkische Kritik an den Folgen des Tourismus</u>: ‚Da Sie jetzt sicher ohnehin denken, dass ich eine alte Meckertante bin, kann ich auch gleich noch loswerden, was ich am allerschlimmschrecklichsten fand: nämlich dass es weit und breit keinen anständigen türkischen Tee zu trinken gab. (...) Das seien schließlich Touristenorte, bekam ich auf meine empörte Nachfrage zu hören ... (...) Zum Glück sieht es im Rest des Landes ganz anders aus.’“ (203 f)</p>
Politik	2 (33-48)	<p><u>Gegen Rechtsradikalismus</u>: ‚Hier bin ich aufs Gymnasium gegangen, habe im Eiscafé Feletti meine erste Waffel mit heißen</p>

	4 (73-88)	<p>Kirschen gegessen und auf der Weselerstraße an meiner ersten Demonstration gegen Rechts teilgenommen.“ (39)</p> <p><u>Podiumsdiskussion:</u> „Die Podiumsteilnehmer und wir Zuschauer hatten uns alle in eine aufgeregte Debatte um Sinn und Möglichkeiten von Integration verstrickt und ... ich (hatte) meine Meinung besonders lautstark vertreten.“ (78)</p>
--	--------------	---

## 2.5 Analyse des Konflikts

Im folgenden Abschnitt werde ich versuchen, den Konflikt der Hauptfigur auf der Grundlage der aufgelisteten Textstellen genauer zu untersuchen.

Die innere Entwicklung der Ich-Erzählerin erfolgt über mehrere Stufen: Sie ist nicht ohne Widersprüche. Oft fragt sie sich, zu welcher Kultur sie gehört. Asli nimmt an mehreren Stellen die „türkische Perspektive“ ein und zeigt Übereinstimmung mit den Werten ihrer Familie. Die ersten Sätze im Einleitungskapitel verdeutlichen das bereits: „In meinem Leben gibt es zwei entscheidende Faktoren: Familie und Essen. (...) Das könnte daran liegen, dass ich Türkin bin, mag aber auch nur ein Klischee sein.“<sup>53</sup> Der Nachsatz am Ende könnte auch bedeuten, dass für sie die türkische Herkunft unwichtig ist. Dies stimmt aber nicht, da sich die Auseinandersetzung mit ihr durch das ganze Buch zieht und dabei genau um diese Frage kreist.

Beim Lesen hatte ich oft den Eindruck, dass Sevindim Besonderheiten der türkischen Kultur in ihre Geschichte einbaut, um Informationen über die andere Denkweise ihrer Eltern oder türkischer Freunde zu geben. Bei genauer Analyse des Textes stelle ich aber fest, dass sie nicht nur sachlich informieren möchte, sondern sich zumindest teilweise mit diesem Denken identifiziert. Ein Beispiel soll dies deutlich machen: Im Gespräch über ihre bevorstehende Hochzeit mokiert sich Stefan über die große Zahl der Gäste, die bei türkischen Hochzeiten einzuladen ist. „Wahrscheinlich kommt da jeder Türke hin, dem ihr irgendwann mal versehentlich die Hand gegeben habt!“ Das ist tatsächlich fast richtig, denn türkische Hochzeiten fallen so groß aus, weil wir niemanden ausschließen und verletzen wollen.“<sup>54</sup> Der Kommentar der Ich-Erzählerin zeigt durch die Verwendung des Personalpronomens „wir“, dass sie sich mit der türkischen Kultur in diesem Punkt identifiziert. Sie setzt sich gegen Stefan auch durch, der die Hochzeit eher „klein halten“ möchte.

Andererseits gerät sie durch ihr Aufwachsen in der deutschen Umwelt immer wieder in Konflikt zu den Werten ihrer Familie. Das kann man an verschiedenen Beispielen aus ihrem

---

<sup>53</sup> Sevindim (2005), S. 7

<sup>54</sup> Sevindim (2005), S. 144 f

Alltag sehen. Sie isst entgegen den Vorschriften des Islam „manchmal“ Schweinefleisch<sup>55</sup>, mag keinen Zuckerreis mehr<sup>56</sup> oder glaubt im Unterschied zu ihren Eltern auch nicht mehr an die „Macht kulinarischer Medizin“:

„Mir persönlich ist dieser Glaube wohl abhanden gekommen – vielleicht ist ein Gendeffekt daran schuld oder ich bin zu integriert -, jedenfalls habe ich angefangen zu würgen, als meine Freundin Yasemin in Istanbul vor einigen Jahren gebratenes Igelfleisch gegessen hat. Fleisch von einem putzigen kleinen Igel! Gegen ihre wirklich schlimme Akne. Mit Sicherheit hätte ich danach erst mal Akne bekommen.“<sup>57</sup>

Wichtiger als das Essen ist für Aslis inneren Konflikt das Verhältnis zum Thema Familie und Kinder. Hier betont sie den Generationsunterschied gegenüber ihren Eltern: „Der Türke an und für sich liebt nämlich Kinder und kann gar nicht genug davon um sich haben. (...) Doch für meine Generation gilt das nicht mehr uneingeschränkt ...“<sup>58</sup> Immerhin: Das Buch endet schließlich damit, dass Asli nach mehreren Ehejahren ein Kind erwartet. Ihre Mutter hatte ihr in dieser Frage oft Vorwürfe gemacht, zuletzt am Morgen der geplanten Weihnachtsfeier.<sup>59</sup> Am Beispiel ihres Verständnisses von Familie weist Sevindim somit auf den Unterschied zwischen den Werten der ersten und der zweiten Zuwanderergeneration hin. Die Protagonistin hat die in Deutschland verbreitete Aufschiebung eines Kinderwunsches für sich übernommen und wird deshalb von ihrer türkischstämmigen Familie kritisiert. Auch die deutsche Schwiegermutter schließt sich dem Wunsch nach einem Baby an.<sup>60</sup> Erst das fast märchenhafte Happy End führt – ausgerechnet unter dem Weihnachtsbaum - zur Versöhnung beider Generationen und beider Kulturen.

Zu dieser Entwicklung der Hauptfigur passt, dass Sevindim in einer der ganz wenigen Stellen, die sich im Buch direkt auf den Bereich Politik beziehen, hervorhebt, dass Asli sich schon als Schülerin für die Integration einsetzte: „Die Podiumsteilnehmer und wir Zuschauer hatten uns

---

<sup>55</sup> Sevindim (2005), S. 99. Asli erinnert sich, darauf zunächst mit Unsicherheit reagiert zu haben: „... ich war nicht sicher, dass mich nicht vielleicht später der Schlag treffen würde – die Sache mit Gott und der Religion hatte ich für mich noch nicht endgültig durchdacht. Bis zur Klärung des Sachverhalts erteilte ich mir deshalb ein striktes Schweinefleischverbot ...“ (S. 99 f)

<sup>56</sup> Sevindim (2005), S. 135

<sup>57</sup> Sevindim (2005), S. 133

<sup>58</sup> Sevindim (2005), S. 11

<sup>59</sup> „’Du bist dreißig Jahre alt. Du must Ordnung in deine Leben bringen.’ Das ist Anne-Code und heißt dechiffriert so viel wie: Treib dich gefälligst nicht herum wie ein Luder, und denk nicht immer nur an dein Vergnügen, sondern bekomm endlich ein Kind.“ Sevindim (2005), S. 35

<sup>60</sup> „’Alles beim Alten’, sagt Schwiegermama. ’Und von den Kindern gibt es ja auch nichts Neues. Unser Mädchen hier wird und wird nicht rund.’ Ich rolle ablehnend mit den Augen und meine eigene Mutter stimmt ihr mit beiden Augenbrauen zu. Die haben sich doch hundertprozentig abgesprochen! Ich stelle endgültig fest, dass deutsche und türkische Mütter gleichermaßen nervig sind.“ (Sevindim 2005, S. 218)

alle in eine aufgeregte Debatte um Sinn und Möglichkeiten von Integration verstrickt und ... ich (hatte) meine Meinung besonders lautstark vertreten.“<sup>61</sup>

Während des Türkeiurlaubs, den Asli ausführlich schildert, kommt es zu mehreren Begegnungen von Türken und Deutschen. Hier sieht man besonders deutlich, dass die Ich-Erzählerin sich weder als Türkin, noch als Deutsche verhält, sondern eine Art Zwischenstellung zwischen beiden Kulturen einnimmt. Sie beobachtet zum Beispiel, wie Stefan und Mitglieder ihrer Familie gemeinsam ein Fußballspiel zwischen Galatasaray und Hertha im Fernsehen anschauen:

„Türkische Ohs und deutsche Ahs flogen durch den Raum, es wurde in die Hände geklatscht – die Fußballlehre der versammelten Männchen kam zum Tragen. Wer die Lieblingsfußballmannschaft eines Türken beleidigt, der kann auch genauso gut seine Mutter beleidigen. Beides hat Kreuzzüge mittleren Ausmaßes zur Folge. Nach Stefans Reaktion zu urteilen, gilt das aber auch für deutsche Männer.“<sup>62</sup>

Betrachtet man diese Textstelle genauer, so lässt sich ein wiederholter Wechsel der Perspektive feststellen. Im ersten Satz berichtet Asli zunächst objektiv, was sie sieht und hört, das Nomen „Männchen“, also eine Verkleinerungsform, bringt dann aber zum Ausdruck, dass sie das Verhalten der Männer belustigt, wenn es um ihre „Fußballehre“ geht. Danach fühlt sie sich zunächst in die Gedanken der türkischen „Männchen“ ein, wechselt also in die personale Perspektive: „Wer die Lieblingsfußballmannschaft eines Türken beleidigt, der kann auch genauso gut seine Mutter beleidigen.“ Dann ein weiterer Wechsel der Perspektive, wenn das Verhalten der Fußballfans mit „Kreuzzügen mittleren Ausmaßes“ (als Konsequenz der Beleidigung) verglichen wird. Die starke Übertreibung, ein von Sevindim oft benutztes Mittel, passt nicht zu den Gedanken der Familienmitglieder. Hier spricht also wieder Asli aus ihrer eigenen Perspektive. Sie verwendet das Mittel der Ironie.<sup>63</sup> Damit distanziert sie sich an dieser Stelle sowohl von der türkischen wie von der deutschen Seite.

Das Mittel, in die personale Perspektive anderer Figuren zu wechseln, ist auch an anderen Stellen zu beobachten. Erstes Beispiel: Als Sevindim im 4. Kapitel die Begegnung ihres empörten Vaters mit dem Chefredakteur der Lokalzeitung schildert, und dieser ihn mit Komplimenten für seine Tochter beruhigt, kann man den Satz lesen: „Und dass seine Tochter

---

<sup>61</sup> Sevindim (2005), S. 78

<sup>62</sup> Sevindim (2005), S. 176

<sup>63</sup> „Ironie als rhetorisches Mittel versucht auf heiter-spöttische, aber auch aggressiv-sarkastische Weise eine Person, eine Sache oder einen erhabenen Wert (z.B. Ehre, Moral) unter dem Anschein der Ernsthaftigkeit oder gar des Lobes zu entlarven, ja der Lächerlichkeit preiszugeben.“ (Mettenleitner / Knöbl (Hg.): Blickfeld Deutsch. Oberstufe, Paderborn 2003, S. 74)



schön war, daran gab es nun mal überhaupt keinen Zweifel – dieser Herr Meurer war doch ein ganz feiner Kerl.“<sup>64</sup> Ohne Anführungszeichen wird dieser Satz in die Episode eingebaut.

Zweites Beispiel: Im Kontext des Türkeibesuchs wird berichtet, dass ein türkischer Hotelbesitzer, ein pensionierter Offizier, sich darüber aufregt, dass Asli und Stefan sich mit unterschiedlichen Nachnamen bei ihm anmelden: „Mein Hotel, meine Gäste, meine Regeln. Früher sogar ...war nicht erlaubt, zwei Unverheiratete in ein Hotelzimmer.“ Hier schaltet sich Asli als Vermittlerin ein und gibt dem Hotelbesitzer eine nicht ganz ehrliche Erklärung: „ ... ich habe den Nachnamen nicht geändert, weil ich gerne meinen türkischen Familiennamen fortführen wollte. (...) Und meinen Eltern bedeutet das nun einmal sehr viel.“<sup>65</sup> Diese Erklärung stimmt eigentlich nicht, da sie Stefans Nachnamen „Müller“ deshalb nicht angenommen hatte, weil „das ja wohl mehr ein Sammelbegriff als ein Name“ sei.<sup>66</sup> Dem Hotelbesitzer jedoch spielt sie eine Einstellung vor, die eher zu seinen traditionellen türkischen Werten passt. Damit zeigt sie, dass sie sich sehr gut in die Denkweise von Türken einfühlen kann und vermeidet einen Konflikt. Sie zeigt aber *auch*, dass sie doch bereits „deutsche“ Werte übernommen hat, für die die Emanzipation der Frau eine große Rolle spielt.

Die Situation der Protagonistin zwischen zwei Kulturen drückt Sevindim so aus: „Deutsches Leben alla turca“.<sup>67</sup> Es ist ja auch ein Leben mit zwei Sprachen. Sprache als Mittel der Verständigung zieht sich wie ein Leitmotiv durch das gesamte Buch. Es zeigt sich zum einen bei Gesprächen in Aslis eigener Familie, die zum Teil auf Türkisch, zum Teil auf Deutsch oder aber in einer Mischung beider Sprachen stattfinden. Sevindim zeigt dies auch dadurch, dass sie die z.B. Sätze der Mutter mit ihren türkischen Elementen (kursiv), allen grammatischen Fehlern und lautmalerischer Konsonantenverdoppelung zitiert: „*Tam da bugün*, ausgerechnet an so eine wichtige Tag. Warum müsst ihr alle sein wie eurre Vater?“ An diesen Merkmalen sieht man in allen Dialogen sofort, dass die Mutter spricht. Wie der Vater beherrscht sie auch viele Mittel nichtsprachlicher Kommunikation. Beim Vater weist Sevindim oft auf seine Wortkargheit hin. Asli wird eher als sprachgewandt dargestellt. Einige Beispiele für die Bedeutung der Sprache innerhalb der Familie habe ich im Abschnitt 2.5 (Interkulturelle Konflikte und Probleme) aufgeführt. Dann wird Sprache jedoch auch zum Problem, wenn es um die Kommunikation von Deutschen und Türken (bzw.

---

<sup>64</sup> Sevindim (2005), S. 84 f

<sup>65</sup> Sevindim (2005), S. 190

<sup>66</sup> Sevindim (2005), S. 10

<sup>67</sup> Sevindim (2005), S. 14

türkischstämmigen Deutschen) geht. Wie Asli dabei ihre Zwischenstellung ausfüllt, habe ich bereits oben am Beispiel des Konflikts mit dem türkischen Hotelbesitzer untersucht.

Die Kommunikation in Aslis Familie wird, da der Vaters sehr schweigsam ist, weitgehend von ihrer Mutter dominiert, „einer warmherzigen, sehr lebhaften und resoluten Person“.<sup>68</sup> Sie kommt aus einfachen sozialen Verhältnissen und zeigt dies dadurch, dass sie, im Unterschied zu ihrer „studierten“ Tochter, auch nach über zwanzig Jahren in Deutschland nur gebrochen Deutsch spricht und ständig Elemente beider Sprachen verbindet. Sie übt ihre erzieherische Funktion auch noch aus, als Asli bereits verheiratet ist<sup>69</sup> und untermauert die Unzufriedenheit mit Aslis Entfernung von der türkischen Kultur z.B. mit Redewendungen und traditionell überlieferten Lebensweisheiten aus dem Türkischen: „’Allah belanizi vermesin’, flucht Anne, das heißt ’Gott möge euch nicht bestrafen’, gemeint ist aber das genaue Gegenteil, doch da eine Mutter nun wahrlich nicht ihr eigenes Kind verwünschen sollte, wählen türkische Mütter im Allgemeinen diese schizophrene Variante der Beschimpfung.“<sup>70</sup>

An anderer Stelle wird der Konflikt unterschiedlicher Kulturen am Beispiel des Umgangs mit einem heiklen Thema deutlich: dem islamischen Ritual der Beschneidung.<sup>71</sup> Die Familie hatte sich vor Stefans erstem Besuch in Aslis Familie<sup>72</sup> darauf geeinigt, solche konfliktträchtigen Themen nicht zu erwähnen. Der Vater, der eine zeitlang allein mit Stefan spricht, hält diese Übereinkunft scheinbar nicht ein, da er Asli anschließend bewusst ungenau informiert: „Es ging gerade um ein sehr wichtiges Thema unserer türkischen Kultur, ein Ritual sozusagen.“ Als Asli, das Schlimmste vermutend, den Vater anschreit („Ich dachte, wir wollten nicht mehr über die Beschneidung sprechen!“), bleibt der Vater ganz ruhig und versichert: „Ich habe unserem Gast nur erklärt, was eine kolumbianische Krawatte ist und dass er, im Falle einer Scheidung von dir, auch so eine bekommt.“ Asli ist nun erst recht schockiert<sup>73</sup>, aber Stefan

---

<sup>68</sup> Sevindim (2005), S. 7

<sup>69</sup> „Jedes Mal kräuselt sie die Stirn, wenn sie hört, dass ich meinen Göttergatten wieder einmal allein gelassen habe.“ (Sevindim 2005, S. 59 f)

<sup>70</sup> Sevindim (2005), S. 34 f. An anderer Stelle: „Unser Benehmen entsprach leider so gar nicht der wichtigsten Lektion aus dem Handbuch für anständige türkische Töchter, das meine Mutter so gerne zitiert: Wahre in der Öffentlichkeit stets Anstand.“ (S. 30)

<sup>71</sup> „Dem Brauch auf der arabischen Halbinsel zur Zeit Mohammeds entsprechend, wird die Beschneidung heute noch bei Moslems als ein Zeichen der Religionszugehörigkeit im Kindesalter durchgeführt. Die Beschneidung wird zwar im Koran nicht erwähnt, ist aber in der Sunna beschrieben und wird heute meist als zentraler Bestandteil des Islams angesehen, da sie für die rituelle Reinheit (Tahara) unverzichtbar ist. Die Gültigkeit ritueller Handlungen, wie etwa des fünfmal täglichen Gebets (Salat), hängt von der rituellen Reinheit des Betenden ab. Die islamischen Rechtsschulen haben die männliche Beschneidung zur Pflicht (*wadschib*) erklärt.“ (Wikipedia: Stichwort „Zirkumzision“. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Zirkumzision#Islam> (2.3.2006)

<sup>72</sup> Sevindim (2005), S. 102 f, S.126 ff

<sup>73</sup> „Hals durchschneiden und Zunge durch den Schnitt ziehen – voilá, eine kolumbianische Krawatte.“ (S. 127)

kann sie damit beruhigen, dass sie über ein völlig anderes Thema gesprochen haben. Die Szene endet mit einem zweideutigen Kommentar: Stefan „musste ja nicht alles erfahren – noch nicht.“ Was „alles“ ist, bleibt unklar.

Die spannend erzählte Episode zeigt einerseits, dass im Hintergrund der deutsch-türkischen Beziehung von Seiten der Familie Aslis traditionelle türkische Erwartungen an den deutschen Freund „lauern“. Sie offen auszusprechen würde eine Gefahr für die Beziehung bedeuten. Sevindim zeigt dies, indem sie das Thema „Beschneidung“ zuerst durch eine Frage der Mutter einführt (20 Seiten vorher) und Asli tatsächlich befürchtet, es könnte irgendwie im Gespräch auftauchen. Aber der Vater besitzt offenbar doch mehr Abstand zu türkischen Gepflogenheiten dieser Art, als Asli vermutet, so dass *er* darüber scherzen und *sie* ihn missverstehen kann. Er zeigt damit seine Lernfähigkeit und auch seine bereits weitgehende Integration in die deutsche Kultur. So ist es auch für Sevindim möglich, aus einem potentiellen Konflikt eine komische Szene zu machen.

Die Schlüsselszene für Aslis Entwicklung stellt aber m.E. die Situation dar, in der sie den islamgläubigen Eltern klar machen will, dass sie einen Deutschen, also einen Andersgläubigen, liebt und ihn auch heiraten möchte. Ich gehe deshalb etwas ausführlicher auf diesen Abschnitt ein und stelle zunächst den religiösen Hintergrund dar.

Hinter dem Konflikt zwischen Eltern und Tochter steht der Konflikt zwischen dem in Deutschland geltenden Wert der Religionsfreiheit und dem islamischen Verbot der Mischehe. Das Grundgesetz nennt in Art. 4 das Grundrecht der „Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit“:

- „(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens, und der Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
- (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.“

Da dieses Grundrecht für alle Menschen gilt, wäre es eigentlich nicht gerechtfertigt, dass islamgläubige Eltern ihrer Tochter verbieten, einen Andersgläubigen oder auch einen Nichtgläubigen zu heiraten. Sie würden damit das Recht auf ihre freie Gewissensentscheidung

verletzen. Die Mischehe mit islamischen Partnern stellt bis heute auch für die katholische Kirche ein Problem dar, wie man an einer aktuellen Erklärung des Vatikan sieht, die ich im Internet gefunden habe.<sup>74</sup> Laut „Brockhaus“ ist die ohne Erlaubnis geschlossene Ehe eines katholischen mit einem nichtkatholischen Partner „unerlaubt, aber gültig (bei Konfessionsverschiedenheit)“, bzw. ungültig (wenn ein Partner nicht getauft ist). In den evangelischen Kirchen gibt es keine rechtlichen Beschränkungen für Mischehen mehr.<sup>75</sup> Immerhin ist eine Mischehe in der katholischen Kirche möglich.

Die islamische Position ist dagegen ganz radikal: Im Gegensatz zum Grundrecht auf Religionsfreiheit legt sie unterschiedliche Rechte für Männer und Frauen fest. Während ein islamischer Mann eine jüdische oder christliche Frau heiraten darf, ist einer muslimischen Frau die Heirat mit einem Nicht-Muslim allgemein verboten. Diese Diskriminierung wird mit einem Vers des Korans gerechtfertigt, der die Heirat mit Ungläubigen verbietet: „Zur Ehe sind weder diese (gläubigen) Frauen ihnen (den ungläubigen Männern) erlaubt, noch sind sie diesen Frauen erlaubt.“ Der Grund für dieses Verbot und diese Interpretation des Koranverses wird darin gesehen, dass in einer solchen Ehe der islamische Glaube der Frau gefährdet erscheint. Diese Meinung gilt auch für Muslime in Deutschland und wird auf „islam.de“, der Homepage des „Zentralrats der Muslime in Deutschland e.V.“, eindeutig vertreten:

#### **„4. Warum darf ein Muslim nur muslimische, christliche oder jüdische Frauen heiraten?“**

Die Ehe eines Muslims mit einer Frau, welche nicht an eine der Buchreligionen glaubt, ist deshalb verboten, weil eine islamische Erziehung der aus dieser Ehe stammenden Kinder nicht gewährleistet ist. Da meist die Frau überwiegend an der Erziehung der Kinder beteiligt ist, kann beim Kind nicht das Vertrauen in die Existenz Gottes entstehen, wie dies bei einer Mutter der Fall ist, die an eine der monotheistischen Religionen glaubt (Judentum, Christentum, Islam).

#### **5. Warum darf eine muslimische Frau keinen Nicht-Muslim heiraten?**

---

<sup>74</sup> „Vatikan will klarere Positionen gegenüber Muslimen“. In der Erklärung des Vatikan zu Mischehen zwischen Katholiken und Muslimen heißt es: Nach den "bitteren Erfahrungen" der Vergangenheit müsse vor einer solchen Eheschließung eine "besonders genaue und vertiefte Vorbereitung" erfolgen. Dabei sollten die "großen kulturellen und religiösen Unterschiede" bewusst gemacht werden, damit sich die Betroffenen "darauf einstellen können, womit sie konfrontiert werden". In jedem Fall bedürften Ehen zwischen Katholiken und Muslimen, "wenn sie trotz allem geschlossen werden", einer kirchenrechtlichen Sondergenehmigung (Dispens). Quelle: Internetplattform „katholisch.de“, URL: [http://www.katholisch.de/2315\\_4683.htm](http://www.katholisch.de/2315_4683.htm) (17.1.2006)

<sup>75</sup> Stichwort „Mischehe“. In: Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19. Auflage. Mannheim 1990. Band 14, S. 649

Wenn man nun Gründe für das Verbot einer Mischehe aufführt, bei der der Mann nicht Muslim, die Frau aber Muslim ist, muss man zunächst damit beginnen, dass Gott es so im Koran vorschreibt: (2:221) "... Und verheiratet nicht (gläubige Frauen) mit Götzendienern, bevor sie glauben ..." Dies bezieht sich auf Mitgötterergebene Männer, also nicht auf Juden oder Christen. (60:10) (über die gläubigen Frauen) "... Wenn ihr sie dann als gläubig erkennt, dann schickt sie nicht zu den Ungläubigen zurück. Weder sind sie ihnen (zur Ehe) erlaubt, noch sind sie ihnen (diesen Frauen) erlaubt. ..." Der muslimischen Frau ist also die Heirat mit einem Mann, der nicht an den Islam glaubt, nicht gestattet. Er hat uns erschaffen und weiß natürlich, was das Beste für uns ist. Wer an Allah glaubt, versucht sich an seine Gebote zu halten. Eine muslimische Frau darf keinen Nichtmuslim heiraten. Die einzige Möglichkeit, dass die Ehe dennoch zustande kommt, ist die, dass der Nichtmuslim zum Islam konvertiert. Dies sollte aber nicht formal nur der Ehe wegen geschehen. Ein wichtiger Grund ist die freie Ausübung der Religion. Während der Islam den muslimischen Ehemännern einer Mischehe vorschreibt, ihren christlichen oder jüdischen Ehefrauen die Ausübung ihrer Religion möglich zu machen, kann der Islam den christlichen Männern einer derartigen (hypothetischen) Mischehe logischerweise derartiges nicht vorschreiben. Somit ist die Religionsausübung der Ehefrau nicht garantiert.<sup>76</sup>

Wie erlebt Asli diesen Konflikt? Ein ganzes Jahr muss sie gegen den Widerstand der Eltern ankämpfen, diese „wehrten sich mit Händen und Füßen, und zwar gegen alles. Dagegen, dass ich überhaupt einen Freund hatte, dass Stefan Deutscher war, dass wir heiraten wollten, dass ich doch mit dem Studium noch gar nicht fertig war (...) und dass ich erst zwanzig Jahre alt war...“<sup>77</sup> Auffällig ist, dass der religiöse Hintergrund des Konflikts hier nicht direkt angesprochen wird. Später geschieht, aber nur in versteckter Form.

Warum ist das so? Ich vermute, dass Sevindim den Kulturkonflikt auf diese Weise etwas entschärfen möchte. Vielleicht hat sie ihre Stellung zur islamischen Religion auch noch nicht völlig geklärt. In der oben zitierten Textstelle hatte es geheißen: „... die Sache mit Gott und der Religion hatte ich für mich noch nicht endgültig durchdacht.“ Das war bezogen auf ihre Schulzeit und ihre heimlichen Verstöße gegen das Verbot, Schweinefleisch zu essen, lässt sich aber sicher verallgemeinern. Ich habe keine Stelle gefunden, die später von einer „endgültigen Klärung“ erzählt. Dies spricht für die zweite Vermutung, die „Sache mit Gott“ ist für Sevindim noch offen. Sie streift immer wieder wichtige Fragen, die mit der Integration der „zweiten Generation“ verbunden sind, geht ihnen aber nicht vollständig auf den Grund.

---

<sup>76</sup> URL: <http://islam.de/1641.php#juc/mischehe03.html> (17.1.2006) Auf derselben Homepage ist in einer einstimmig verabschiedeten Grundsatzklärung des Zentralrats der Muslime in Deutschland e.V. (ZMD) vom Februar 2002 von der „Pflicht, sich zu integrieren“ die Rede und von der Pflicht, sich „grundsätzlich an die lokale Rechtsordnung zu halten“, darunter an das deutsche Eherecht. Der Islam wird als eine „Religion des Friedens“ charakterisiert und die „Herstellung eines klerikalen ‚Gottesstaates‘“ abgelehnt: „Der Zentralrat setzt sich für die Integration der muslimischen Bevölkerung in die Gesellschaft ein, unter Bewahrung ihrer islamischen Identität, und unterstützt alle Bemühungen, die in Richtung Sprachförderung und Einbürgerung gehen.“ Wie ist dieser Widerspruch zu erklären?

<sup>77</sup> Sevindim (2005), S. 92

Weder die „psychosomatische Türkinnentuberkulose“ der Mutter noch das „Schweigen und Schmollen“ des Vaters oder dessen Vorträge „über die eventuellen exotischen Gelüste von Stefan“ bringen Asli von ihrer Liebe zu Stefan ab. „Natürlich hielt mich das nicht im Geringsten davon ab, Stefan weiterhin zu treffen und es auch jedes Mal lautstark zu vermelden.“<sup>78</sup> Ihr Selbstbewusstsein hilft aber zunächst nicht. Also versucht sie verschiedene Strategien, um ihre Eltern zu überzeugen. Sie argumentiert, spielt die brave Tochter, und als das alles nichts bewirkt, explodiert sie:

„Ich hab die Schnauze voll von euch! (...) Wisst ihr was? Wenn es euch so glücklich macht, dann werde ich mich von Stefan trennen! Jawohl! Ich trenne mich. Aber wisst ihr was? Ich bleibe dann hier, hier bei euch, und zwar bis ans Ende eurer Tage, und das wird wohl schneller kommen, als ihr meint, und jeden Tag, den Allah bis dahin werden lässt, werde ich euch an meinem Unglück teilhaben lassen. Jeden gottverdammten Tag. Ich verspreche, ich werde euch das Leben zur Hölle machen!“<sup>79</sup>

Aslis emotionaler Ausbruch ist rhetorisch geschickt inszeniert. Er bewirkt bei den Eltern ebenfalls heftigste Gefühle: Die Mutter weint, der Vater verstummt vor Schreck über die Enttäuschung und den Hass, den ihre Tochter empfindet. Die Eltern reden eine Nacht lang miteinander. Denn Asli kündigt in ihrem Wutausbruch nicht nur die Möglichkeit an, auf Stefan zu verzichten und bei ihnen bleiben zu wollen. Damit könnten sie eigentlich zufrieden sein. Zugleich macht Asli ihnen nämlich klar, dass sie mit dieser Unterwerfung der Tochter unter ihre (und Allahs!) Wünsche alles verlieren würden: das eigene Glück und das Aslis. Diese stellt die Eltern damit vor die Alternative, entweder den traditionellen Werten, einem Leben nach Allahs Geboten, die eine Verbindung zu einem Andersgläubigen nicht erlauben, oder dem Wunsch als Eltern zu folgen, dass die Tochter glücklich werden soll. Sie will erreichen, dass sie ihre Liebe zur eigenen Tochter über ein religiöses Gebot stellen. Und dies gelingt ihr damit auch. Von diesem Moment an, der als Wendepunkt der Handlung zu sehen ist, beginnen die Eltern, Aslis Entscheidung zu akzeptieren.

---

<sup>78</sup> Sevindim (2005), S. 94

<sup>79</sup> Sevindim (2005), S. 105

## 2.6 Erzählweise und Gestaltungsmittel

Die Erzählform des deutschen Buches zu untersuchen ist das Ziel dieses Abschnitts meiner Arbeit. Zur Erzählweise rechne ich neben der Erzählperspektive und der Erzählstruktur auch sprachliche Mittel der Verfasser. Ich gehe dabei von meinen Leseerfahrungen aus und von dem, was ich im Deutschunterricht gelernt habe. Zusätzlich benutze ich Nachschlagewerke, um einzelne literarische Aspekte genauer herauszuarbeiten.

### Vergleich mit Hesses „Steppenwolf“

In der Mittelstufe habe ich an mehreren Beispielen die Formen des traditionellen Erzählens kennen gelernt. Diese Erzählweise gestaltet eine "Geschichte" meist in kontinuierlicher Reihenfolge der Geschehnisse, die dem natürlichen Zeitablauf nachgebildet ist. In der Oberstufe lasen wir aus dem Bereich der modernen Literatur z.B. den 1927 erschienen Roman „Der Steppenwolf“ von Hermann Hesse. Dieser Roman, in dem das traditionelle Erzählen verändert wird, erscheint mir in gewisser Weise interessant als Kontrasttext zu „Candlelight Döner“. Obwohl eigentlich nur schwer vergleichbar, kann man feststellen, dass es im „Steppenwolf“ um einen Identitätskonflikt geht, der wie bei Sevindim dadurch entsteht, dass sich die Hauptfigur in einem Spannungsverhältnis zu ihrer Umwelt befindet.

Allerdings sehe ich auch viele Unterschiede. Geschichtlicher und gesellschaftlicher Hintergrund sowie Art und Verlauf des Konflikts unterscheiden sich sehr: Hallers Ich-Konflikt beruht auf einem inneren Gegensatz von „Wolf“ und „Mensch“, „der das Individuum durch seine widersprüchlichen Neigungen und Impulse nicht zur Selbstwerdung durchdringen lässt.“<sup>80</sup> Diese individuelle Krise gibt es in keinem der beiden Jugendbücher. Die Hauptfiguren erleben ihren Identitätskonflikt ganz anders, und vor allem findet er in beiden Fällen ein glückliches Ende. Harry Haller dagegen scheitert.

Könnte es aber vielleicht sein, dass die literarische Gestaltung der Gegenwartstexte Ähnlichkeiten aufweist? Wie stellt z.B. Sevindim den inneren Konflikt ihrer Heldin dar, der sich durch ihre Zwischenstellung zwischen der deutschen und der türkischen Kultur ergibt?

---

<sup>80</sup> Hermann Hesse: Der Steppenwolf. Interpretation von Helga Esselborn-Krumbiegel. München 1988.

## Zur Erzählweise in Hesses Roman „Der Steppenwolf“

In diesem Abschnitt fasse ich die Ergebnisse der Interpretation von Esselborn-Krumbiegel zusammen, die die Erzählweise Hesses untersucht hat.<sup>81</sup> Dabei kommt es mir nur darauf an, literarische und sprachliche Mittel herauszufinden, die sich möglicherweise der Erzählweise bei Sevindim gegenüberstellen lassen.

Erzählt wird die Geschichte eines Außenseiters aus drei unterschiedlichen Perspektiven: der des fiktiven Herausgebers (Haltung zwischen Faszination und Distanz), des Ich-Erzählers Harry Haller (Nähe zum Tagebuch, das durch unmittelbare Betroffenheit charakterisiert ist, allerdings aus dem Rückblick geschrieben) und der des Traktats, das in der Er-Form und aus einer Warte der Distanz verfasst ist. Jede Perspektive beleuchtet einen Teilaspekt der schwierigen Hauptfigur.<sup>82</sup> Im Mittelpunkt steht Harry Hallers „tagebuchähnlicher Bericht ... der seinen Alltag beschreibt.“<sup>83</sup> Für Sevindims Buch habe ich bereits im Kapitel „Analyse des Konflikts“ gezeigt, dass die Erzählperspektive weitgehend von der fiktiven Ich-Erzählerin bestimmt wird.

Nicht der äußere Lebensgang des Helden steht für Hesse im Vordergrund, ihn interessieren vielmehr die inneren Konflikte seines Protagonisten. Äußeres Geschehen wird Auslöser oder sichtbares Zeichen innerer Prozesse, und die Nebenfiguren werden zu Parallel- oder Kontrastgestalten.<sup>84</sup> Die Auswahl der äußeren Ereignisse folgt der inneren Entwicklung Hallers: Episoden, die seine seelische Ausweglosigkeit anzeigen, „bilden zusammen mit den Erlebnissen, die seine verhärteten Persönlichkeitsstrukturen aufbrechen, das Handlungsgerüst des Romans.“<sup>85</sup> Also beschränkt Hesse die Vielfalt des Lebens der Hauptfigur auf „wenige auslösende Erlebnisse und einige die Handlung begleitende und sie reflektierende Gespräche“.<sup>86</sup> Um inneres Geschehen zu zeigen, wird auf Elemente der äußeren Spannung weitgehend verzichtet. Haller ist Außenseiter in der Gesellschaft, durch sein Denken und seine Kunst ist der Zugang zur Gesellschaft verschlossen. Wie ich später zeige, gilt die

---

<sup>81</sup> Hermann Hesse: Der Steppenwolf. Interpretation von Helga Esselborn-Krumbiegel. München 1988, S. 31-50

<sup>82</sup> A.a.O., S.24-31

<sup>83</sup> A.a.O., 89

<sup>84</sup> Die Personenkonstellation in „Candlelight Döner“ ist insofern ähnlich: Sevindim stellt der Protagonistin und Stefan je eine Kontrastfigur gegenüber (Tante Ferya bzw. die Oma Stefans).

<sup>85</sup> A.a.O., S. 32

<sup>86</sup> Ebenda



Konzentration auf das Innere der Hauptfigur auch für Sevindims Buch, allerdings fehlt bei ihr die Ebene der Reflexion fast völlig.

Harrys und Aslis Entwicklung wird nicht geradlinig fortschreitend erzählt, sondern „in Stufen und Umbrüchen“<sup>87</sup>, wobei wichtige Teile zeitdehnend, erlebnisarme Zeiten zeitraffend beschrieben werden.

Gespräche nehmen eine wichtige Funktion wahr: Sie aktualisieren die Konflikte, d.h. der Leser wird durch sie Augenzeuge. Sie deuten das Geschehen, beleuchten es von verschiedenen Perspektiven und stellen auf diese Weise eine wichtige „Ebene der Reflexion“ dar. Auch in „Candlelight Döner“ hat die szenische Gestaltung in allen Kapiteln eine tragende Funktion.

Außerdem deuten Symbole und Motive das Geschehen<sup>88</sup>. Schon Hesses Romantitel enthält das zentrale Symbol und regt Assoziationen an. Der Spiegel zeigt in verschiedenen Varianten Harry Hallers Selbstbegegnung bildhaft. Sein Verhältnis zu Blumen und Musik zeigt seine Lebenshaltung. Das Todesmotiv durchzieht den Roman bis hin zu Harrys Selbstmord im Spiegelkabinett des Magischen Theaters: „Tod wird hier zur Chiffre für Verwandlung.“<sup>89</sup> Auf viel einfachere Weise als Hesse arbeitet auch Sevindim mit Motiven, aber nicht mit Symbolen. Dies wird weiter unten erläutert.

Die Sprache des Romans „Der Steppenwolf“, sein Stil, zeichnet sich durch relativ einfache Wortwahl sowie die Verwendung alltäglicher Redewendungen und umgangssprachlicher Formulierungen aus, was die Verständlichkeit vieler philosophischer Gedanken, die in Harrys Gesprächen und Selbstreflexionen geäußert werden, erleichtert.

Umschreibungen eines Gedankens durch mehrere Wörter sollen helfen, die Wirklichkeit, vielleicht auch unklare Gedanken, genauer zu erfassen, sie bilden ein besonders häufig benutztes Stilmittel. Dazu gehören auch Häufungen von Bildern und Doppelungen von Begriffen, mit denen Hesse etwas mehrfach umschreibt. Eine Interpretation weist darauf hin,

---

<sup>87</sup> A.a.O., S. 35

<sup>88</sup> Symbol: ein anschauliches Zeichen, welches etwas vergegenwärtigt, was im Augenblick oder überhaupt nicht anschaulich zu machen ist. Das S. im eigentlichen Sinn unterscheidet sich vom Bild dadurch, dass es etwas Unanschauliches vermittelt, was jedoch nur im Symbol sich zeigen, nicht selbst bildhaft erscheinen kann. (Nach: Bantel, Otto: Grundbegriffe der Literatur. Frankfurt 1972, S. 108)

<sup>89</sup> A.a.O., S. 43

dass Hallers Sprache viele für ihn zentrale Begriffe enthält, die „entleert“ sind: „Übrig bleiben nur die Sprachhülsen, mit deren Hilfe der Steppenwolf seinen Identitätskonflikt weder gedanklich noch sprachlich erfassen kann, da sie eine Realität voraussetzen und behaupten, die Harry selber gerade als trügerisch erfahren hat.“<sup>90</sup> Im Gegensatz zu Hesse bleibt Sevindim fast nur auf der Ebene der Alltagssprache, wenn sie ihre Situation „reflektiert“. Wie sie das macht, werde ich im nächsten Abschnitt zeigen.

### **Sevindims „Geschichten“ als Montage von Zeitebenen und Orten**

Asli Sevindim hat ihrem Buch „Candlelight Döner“ den Untertitel „Geschichten über meine deutsch-türkische Familie“ gegeben. Wie im Abschnitt über die Biographie der Autorin dargestellt, hat das Buch starke autobiographische Bezüge, geht aber darüber hinaus. Es stellte sich mir also die Frage, welche Art von Text eigentlich vorliegt. Sevindims Bezeichnung „Geschichten“ erlaubt mehrere Möglichkeiten, lässt sich aber – obwohl Ähnlichkeiten zum Teil vorhanden sind - nicht eindeutig auf eine der Formen erzählender Literatur festlegen, weder auf Roman, noch auf Erzählung, Novelle oder Kurzgeschichte.<sup>91</sup> In Frage kommt außerdem die Autobiographie oder das Tagebuch, auch könnte man einzelne Abschnitte als Anekdote oder Satire verstehen. Da ich diese Frage der Einordnung nicht völlig klären kann (vielleicht handelt es sich um eine Mischform?), versuche ich in diesem Abschnitt zunächst die Erzählstruktur zu beschreiben.

Das Buch stellt, wie die Inhaltsangabe gezeigt hat, eine Montage von Episoden aus dem Leben der teilweise fiktiven Ich-Erzählerin dar, es handelt sich also nicht um einen völlig geradlinig erzählten, chronologischen Text. Der Leser weiß nicht immer und sofort, in welchem Abschnitt des Lebens der Hauptfigur er sich befindet. Um herauszufinden, wie

---

<sup>90</sup> A.a.O., S. 50

<sup>91</sup> Folgenden Definitionen kann man entnehmen, dass „Candlelight Döner“ Elemente aller Erzählformen enthält. Ein Roman ist die von einem fiktiven Erzähler vorgetragene Erzählung von Welt, soweit sie als persönliche Erfahrung fassbar wird. Er gewinnt Geschlossenheit dadurch, dass er entweder eine Handlung oder den Raum oder eine Figur zur strukturtragenden Schicht macht. Die Novelle ist eine kürzere Form der epischen Gattung, von der Erzählung durch den straffen, auf ein einzelnes Ereignis hin komponierten Aufbau unterschieden, mit dramatischem Moment. Die Kurzgeschichte, als Short Story in Amerika aus dem Zeitungsbericht hervorgegangen, stellt kritische Situationen des alltäglichen Daseins dar, in denen das Ungewöhnliche ein gewohntes Leben unterhöhlt. Im Gegensatz zur genau auf einen Höhepunkt hin komponierten Novelle hat die Kurzgeschichte eine „offene“ Form, sie ist eine Geschichte ohne „Ausgang“ und damit typischer Ausdruck der Ratlosigkeit des modernen Menschen. Nach: Bantel, Otto: Grundbegriffe der Literatur. Frankfurt 1972

Sevindim dies erreicht und welche Gründe es dafür gibt, möchte ich genauer auf die Struktur eingehen.

Dabei spielt der Wechsel zwischen Gegenwarts- und Vergangenheitsebene eine wichtige Rolle. Die Gegenwartsebene zeigt Ereignisse um den 30. Geburtstag der Ich-Erzählerin, der am Tag vor Heiligabend liegt und daher am folgenden Abend in Aslis und Stefans Wohnung mit einem alle Hauptpersonen verbindenden deutsch-türkischen Weihnachtsfest gefeiert werden soll. Die Vorbereitungen auf dieses Fest ziehen sich wie Momentaufnahmen durch die meisten Kapitel und werden in knappen Passagen geschildert. Durch immer wieder eingefügte umfangreiche Rückblenden werden aber Geschehnisse seit der Schulzeit der Ich-Erzählerin eingebracht, hineinmontiert.

Außer durch die Ich-Perspektive inklusive Reflexionen und Kommentare verbindet Sevindim beide Zeitebenen durch unterschiedliche Methoden. Oft leiten Gedankenverbindungen (Assoziationen) sie ein. Zum Beispiel folgt die Einführung ihres ersten vorsichtigen Hinweises an die Eltern, dass sie einen deutschen Freund habe, was zum Erschrecken und zu Abwehr bei ihnen führt (Vergangenheitsebene, Asli ist 19 Jahre alt, S. 69 ff), einer ganzen Kette von Erinnerungen an türkische oder deutsche Jungs (die Asli als Teenager generell ablehnte), um dann wiederum auf ihre Bereitschaft zur Heirat im Alter von 21 Jahren zu kommen (S. 64). Ausgangspunkt dieser langen Kette des Hin-und-Her-Springens zwischen verschiedenen Altersstufen war ursprünglich ein für Asli ärgerlicher Anruf Stefans am Vormittag des Weihnachtsfests (Gegenwartsebene, S. 49 f).

Die Vergangenheitsebene ist also in sich gestaffelt, jüngere und ältere Vergangenheit sind ineinander verschachtelt und zeigen auf diese Weise eine innere Entwicklung der Ich-Erzählerin über mehrere Stufen: Sie ist nicht ohne Unklarheiten und Widersprüche, worauf bereits hinsichtlich der Haltung der Protagonistin gegenüber der Religion hingewiesen wurde.

Weil Motive des Essens das gesamte Buch durchziehen, angefangen beim Titel, kann man hier von einem Leitmotiv sprechen.<sup>92</sup> Ihren Mann Stefan nennt sie häufig ironisch „Kartoffel“. Die Erzählerin erinnert sich zum Beispiel beim Prozess der Essenszubereitung an

---

<sup>92</sup> Als Motiv (< lat. Motivus = bewegend) bezeichnet man die kleinste strukturbildende und bedeutungstragende Einheit innerhalb eines Textganzen. Eine spezielle Form ist das aus der Musik übernommene Leitmotiv. (Mettenleiter / Knöbl (Hg.): Blickfeld Deutsch. Oberstufe, Paderborn 2003, S. 238)

den Besuch in einem türkischen Café während des Türkeiurlaubs mit Stefan, wo der Milchreis nicht so gut schmeckte wie der ihrer Mutter. Diese Erinnerung bringt sie auf die Idee, die Mutter um die Zubereitung ihres Milchreisgerichts zu bitten, eine türkische Konditorei in Marxloh zu erwähnen, die inzwischen auch von deutschen Kunden besucht werde.<sup>93</sup> – Ein weiteres Leitmotiv sehe ich im Umgang mit der deutschen und türkischen Sprache. Darauf gehe ich im nächsten Kapitel weiter ein.

Diese assoziative Montagetechnik ist an zahlreichen Stellen des Buches feststellbar. Sie hat mehrere Vorteile: Einmal erlaubt diese Technik den Rückgriff auf die Vergangenheit und kann auf anschauliche und lebendige Weise den Einfluss zeigen, den z.B. Sozialisationsinstanzen wie die Eltern oder die Medien auf das Aufwachsen Aslis ausübten. Zweitens können inhaltlich zusammengehörige Geschichten aus Gegenwart und Vergangenheit miteinander verknüpft werden. Drittens erlaubt sie es, den Vergleich zwischen Verhältnissen in der Türkei und in Deutschland herzustellen.

Zum häufigen Wechsel zwischen den beiden Zeitebenen kommt auf der Gegenwartsebene die Wahl des Ortes. Die Ich-Erzählerin wechselt nämlich auf der Gegenwartsebene von ihrer ehelichen Wohnung in die Küche der Eltern und wieder zurück. Dies hat zur Folge, dass Sevindims Äußerungen und Handlungen ständig von den Eltern kommentiert werden können bzw. die Ich-Erzählerin ihre Gedanken und Gefühle zu den Vorstellungen ihrer eher traditionell orientierten Eltern ausdrücken kann.

### **Erzählweise und Satire**

Die Autorin spielt aber auch mit unterschiedlichen Bedeutungsebenen der Sprache und kann unter Nutzung satirischer Mittel komische Wirkungen erzielen. Ich untersuche ein Beispiel, wo man dies besonders deutlich sehen kann: Ist am Ende des 7. Kapitels die traditionelle

---

<sup>93</sup> Sevindim (2005), S. 200 f

türkische Medizin Thema einer ihrer Anekdoten (Tante Fatmas Griff in die „Schamanenkiste“ ihrer Vorfahren, um eine Mandelentzündung zu heilen)<sup>94</sup>, so scheint der erste Satz des 8. Kapitels das medizinische Thema zunächst fortzusetzen: „Die Inkubationszeit variiert je nach körperlicher und geistiger Verfassung, aber“ – und hier kommt es zu einem Komik erzeugenden Kontrast zur Erwartung des Lesers – „früher oder später benötigen erstaunlich viele Menschen, die intensiven Kontakt zu meiner Familie pflegen, nervenärztliche Betreuung. Auch Stefan war so weit.“<sup>95</sup> Er erfährt nämlich, dass eine türkische Hochzeit in völlig anderen Dimensionen als eine deutsche Hochzeit stattfindet. Er muss mit 400 Gästen rechnen und mit Kosten von mehr als 15.000 Mark. In dieser Version der Montagetechnik besteht eine Diskrepanz zwischen der Erwartung, dass die Erzählung beim Thema Medizin bleibt, und der dann vorgenommenen Richtungsänderung zu den in deutschen Augen „verrückten“ türkischen Hochzeitsgebräuchen. Damit erreicht die Ich-Erzählerin etwas Wichtiges: Sie kann mit der Satire<sup>96</sup> eine Distanz einnehmen zu beiden Seiten, zu ihrer Familie und zu ihrem Stefan (der ja nicht wirklich den Psychologen braucht). Der Leser hat etwas zu lachen, aber irgendwie lacht er – mit Asli - über beide Seiten. In den meisten Fällen, in denen Sevim dieses Stilmittel benutzt, hat die Satire wie hier allerdings keinen aggressiven Beigeschmack, gehört also nicht zur „strafenden“, sondern zur versöhnenden, „lachenden“ Satire Schillers.

### **Weitere stilistische Mittel**

Die Sprache Sevim ist durchgängig leicht verständlich und sowohl in Wortwahl wie im Satzbau stark an der Alltagssprache orientiert. In den zahlreichen Gesprächen, die das Buch enthält, wirkt diese Sprachebene natürlich. Sie benutzt extrem häufig umgangssprachliche Wörter und Bilder, die teilweise auch zur Jugendlings-Sprache gehören: „Putzfee“ (S. 17),

---

<sup>94</sup> Sevim (2005), S. 141

<sup>95</sup> Sevim (2005), S. 143

<sup>96</sup> Die Satire (< lat. satura (lanx) = die mit verschiedenen Früchten gefüllte Opferschale, allgemein auch Allerlei, Gemenge) bezeichnet eine Kunstform, die sich an einer Norm orientiert und auf indirekt-ästhetische Weise Missstände, besondere Ereignisse und Personen in der Literatur ... verspottet. Stets lebt die Satire aus der Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit und kann als ... Kritik des Normwidrigen definiert werden. Sie tritt in allen literarischen Gattungen auf und erscheint je nach Absicht des Verfassers in unterschiedlichen Tonlagen: Sie kann liebenswürdig, humorvoll, komisch, aber auch ironisch, zornig und scharfzüngig bissig sein, entsprechend der schillerschen Unterscheidung zwischen „lachender“ und „strafender“ Satire. (Mettenleitner / Knöbl (Hg.): Blickfeld Deutsch. Oberstufe, Paderborn 2003, S. 69)

„Partymonster“ (S. 19), „Ballermannschuppen“ (S. 20), die Wortwahl ist oft drastisch: „Waren die denn völlig bescheuert?“<sup>97</sup> Oder: „Was faselte Papa da?“<sup>98</sup>, „glückliches Kauen und Schmatzen“<sup>99</sup>; „war der denn total wahnsinnig?“<sup>100</sup>

Lautmalereien („Düüüt. Düüütt. Das ist mein Handy“<sup>101</sup>, „Rrrrumms. Tür zu.“<sup>102</sup>; „Patsch“<sup>103</sup>) und Vokaldehnungen („laaaaaaaaaange“, S.10; „aaaaaaaauuuuuuuuuuufsteeeeeeeeheeeeeen!“, S. 31; „Iihhh.“, S. 47; „Waaaaas?“, S.140), die an die Sprache von Cartoons erinnern, liebt sie ebenso sehr wie Ausrufe (Interjektionen): „Oh Allah ...“, „Oh, oh“, „Pustekuchen“, „Hoppla!“, „Ach du Schreck!“, „Du lieber Himmel!“, „Allah im Himmel, gib mir Kraft und Geduld!“<sup>104</sup>.. Oft werden diese Mittel für den Ausdruck von Gefühlen eingesetzt.

Viele Sätze sind unvollständig (Ellipsen), die den Ablauf eines Gesprächs oder den Ausdruck von Gedanken oft beschleunigen: „Aber sicher. (...) Immer doch.“ (S.26). Oder: „Ich, ein exotisches Spielzeug. Ich und keine Erfahrung. Wenn die wüssten“ (S. 71); „Stille im Haus. Offene Münder, aufgerissene Augen“ (S. 109); „Sehr gut, mein Herz. Richtige Reaktion“ (S. 119). Hier sieht man die Nähe von Sevindims Sprache zur Sprache von Comics, die sich durch folgende Merkmale auszeichnet: kurze und knappe Sätze, schnell ablaufende Dialoge, Verwendung eines eingeschränkten Wortschatzes, unvollständige Sätze.<sup>105</sup> Es ist klar, dass eine Sprache, die vor allem zur Unterstützung von Bildern dient, die Möglichkeiten eines vertiefenden Gesprächs erschwert.

Auch Neologismen, also eigene Wortschöpfungen, fassen Sachverhalte kurz zusammen: „Ich (fand) diese Mama-sucht-Frau-für-Sohn-Nummer schon immer unmöglich.“<sup>106</sup> Oder: „Das klang verdammt nach Barbarenlogik“<sup>107</sup>; „Ekelpickel“<sup>108</sup>

---

<sup>97</sup> Sevindim (2005), S.99

<sup>98</sup> Sevindim (2005), S. 127

<sup>99</sup> Sevindim (2005), S. 58

<sup>100</sup> Sevindim (2005), S. 82

<sup>101</sup> Sevindim (2005), S. 164. Weitere Beispiele: „stampf, matsch“ (S. 44); „Rrrrring.“ (S. 109), „Hhhmmm.“ (S. 135); „miep, miep, miep“ (S. 183)

<sup>102</sup> Sevindim (2005), S. 100

<sup>103</sup> Sevindim (2005), S. 40, 128

<sup>104</sup> Vgl. Sevindim (2005), S. 18, 20, 48, 104, 123, 127, 162

<sup>105</sup> Silvia Sperling & Stephan Weiß: Willst du so enten? - Ist der Comic gute Jugendliteratur oder wertlose Unterhaltungslektüre? Dokumentation eines Projekts der Universität Duisburg-Essen. URL: <http://www.linse.uni-essen.de/Projekte/comicsprache/enten/enten.htm> (8.1.2006)

<sup>106</sup> Sevindim (2005), S. 67

<sup>107</sup> Sevindim (2005), S. 85

<sup>108</sup> Sevindim (2005), S. 140

Hierzu lassen sich auch einige der Verbindungen mit Fremdwörtern oder Fachbegriffen rechnen, die (oft aus den Bereichen Naturwissenschaft, Technik oder Psychologie) in die Alltagssprache gelangt sind und ja eigentlich zur „gehobenen Sprache“ gehören: „Modus Gehorsame Tochter“ oder „Anne-Code“ (S. 35); „interkulturelles Konfliktmanagement“ (S. 84); „O<sub>2</sub>-Unterversorgung ihres Gehirns (S. 103, bezogen auf die Eltern); „der Arme hatte sich längst im psychologischen – oder besser: psychopathischen Spinnennetz meines Vaters verfangen“ (S. 123). Dafür finden sich etliche kreative Beispiele. Sie charakterisieren zunächst den Bildungsabstand der Tochter gegenüber ihren Eltern. Dass die Protagonistin die Eltern manchmal für „gestört“ hält, erspart ihr auf der anderen Seite, sich mit deren Gedanken auseinander zu setzen.

Zahlreiche Redewendungen werden in sich oder durch den Zusammenhang, in dem sie stehen, witzig-ironisch verfremdet, so dass die Abgedroschenheit mancher Wendungen nicht mehr auffällt:

„Der Türke an sich betrinkt sich nämlich gepflegt“ (S. 22); „Nach unserem Besuch im Brauhaus ... als kulturausgleichende Gerechtigkeit sozusagen“ (S. 24); „Der Türke an sich kennt keine Mettwurst ...“ (S. 96); „Baba ließ Taten statt Worte sprechen“ (S. 117); über den Unterschied zwischen türkischen und deutschen Frikadellen: „Dazwischen liegen Welten.“ (S. 52); über eine kurze Gesprächspause: „nach einer gefühlten Viertelstunde“ (S. 112); „Hackfleisch quatscht wenigstens nicht so viel“ (S. 140); „Wink mit dem Zaunpfahl“ (S. 219); „verräterisches Pack“ (S. 220)

Ganz oft verwendet Sevindim die Redensart „der Türke an sich“, wenn sie kulturelle Besonderheiten betonen möchte, die zum „harten Kern“ der türkischen Identität gehören.

Bilderreichtum ist ein weiteres zentrales Merkmal des Erzählstils. Es zeigt sich in Metaphern, Vergleichen und Metonymien, allerdings nicht immer frei von sprachlichen Klischees:

- Metaphern: „mein knatterndes Mundwerk“ (S. 18); „das lebende Megaphon Frauke“ (S. 22); „meine gute türkische Erziehung war wie weggespült“ (S. 26); „hustet nach jahrzehntelangem Rauchen in allen Oktaven“ (S.45); „heiratsfähige Türken ... haben eine Art Mindesthaltbarkeitsdatum“ (S. 63 f); „wurde wirklich zum Terminator“ (S. 97); „ich explodierte“ (S. 105); „vor Schreck versiegten die Sturzbäche in Annes Gesicht“ (S. 107); „ich wollte nie mehr raus aus meiner Höhle“ (S. 107); „... Parfümwolken aus dem

Badezimmer, wo *Baba* sich ... verschanzt hatte“ (S. 108); „seine Augen bettelten“ (S. 120); „Spinnennetz meines Vaters“ (S. 123); „Unschuldslamm in Person“ (S. 126); „meine Geschmacksnerven feiern ein Freudenfest“ (S. 137); „ein Blutbad zu Beginn unseres ersten gemeinsamen Türkeiurlaubs“ (S. 190)

- Vergleiche: „... folgten wir ihr wie die Schafe“ (S. 21); „er (musste) sich vorgekommen sein wie ein Leprakranker“ (S. 111); „genauso wie jeden Abend die Sonne untergeht ...ist es ein türkisches Naturgesetz, dass wir alle ... eine Familie gründen müssen“ (S. 63); „das für ihn obszöne Schriftstück wie einen Schild vor sich tragend“ (S. 83); „du führst dich auf wie der letzte anatolische Irre“ (S. 86); „... benahm ich mich wie ein überdimensionaler menschlicher Zuckerkwürfel“ (S. 104); „mein Vater (hat) genauso grimmig geguckt wie Clint Eastwood in *Hängt ihn höher*“ (S. 113); „Stefan (sah) mich an wie ein verwundetes Reh“ (S. 120); „Tante Ferya sah ihn an, als ob sie sich vergewissern wollte, dass er nicht beiße“ (S. 173)

- Metonymien<sup>109</sup>: „Schwächeanfalle diesseits und jenseits des Bosphorus“ (S.9); „die deutschen Mitbürger unter uns“ (S. 23); „der gute Mann“ (S. 44 f); „eine stinkwütende Türkin“ (S. 55); „ein wogender Busen rammte mich“ (S.95); „frustrierte und verbitterte alte Schachtel“ (S. 109); „der große Meister der wortlosen Kommunikation“ (S. 113); „Auftritt für den goldgesprenkelten Bauch von Saadet – der Königin der orientalischen Bauchtanzkunst“ (S. 160)

Diese sprachlich- stilistischen Mittel dienen meist dazu, dargestellte Alltagsszenen lebendiger und anschaulicher zu gestalten und den Leser zum Lachen zu bringen. Sie sind also Techniken satirisch-ironischer Darstellung. Derselben Funktion ist die sehr fast schon übertriebene Verwendung von Hyperbeln (Übertreibungen) gewidmet, oft gebraucht in Bezug auf Personen, deren Eigenschaften betont werden sollen. Dies geschieht so „überdreht“, dass es witzig wirkt: „Ich bin ein biologisches Wunder“ (S. 15); „Hier sieht es ja aus wie nach einem Überfall von berittenen Tatarenhorden!“ (S. 16); „wenn ich mit meinen Freundinnen wieder mal zu einem Tanzmarathon durchstarte“ (S. 59); „sie ist zwar Lichtjahre entfernt vom streng nach unverrückbaren Rollen für Männlein und Weiblein geordneten Universum meiner Tante Ferya“ (S. 59); „mein Vater (stellte) eine Gefahr für die Menschheit dar“ (S. 87); „ich dachte jedenfalls, ich würde es nicht überleben und Stefan schon gar nicht, wenn *Baba* ihn

---

<sup>109</sup> „Umbenennungen“: Der eigentliche Ausdruck wird in demselben Bereich verschoben. Darunter fällt auch die Pars pro toto-Darstellung im Beispiel „Magengeschwür und Ohrenkrebs“.



erst einmal zwischen die Finger bekäme“ (S. 91); „seine ach so heldenhaften Zweitagesfahrradfahrten in den Heimaturlaub“ (S. 121); „Ali der Barbar“ (S. 122, über den Vater); „kolumbianische Krawatte“ (S. 127, im Zusammenhang mit der Frage der Beschneidung); „unschuldigste Unschuldsmine“ (S. 127); „sie (Tante Ferya) sollte das Zimmer gleich neben meinen Eltern bekommen – in der Geschlossenenen“ (S. 142); „(ich) wollte nicht schon nach einem Jahr Witwe werden“ (S. 170); „die Frau mit den herabhängendsten Mundwinkeln, die die Evolution je hervorgebracht hat, Angela Merkel ist ein Smiley dagegen“ (S.172); „’Ein offenes Magengeschwür und Ohrenkrebs.’ So lautete nämlich seine (Stefans) Eigendiagnose nach einer Woche Urlaub bei meinen Verwandten.“ (S.186); „Wahrscheinlich drohte bei Zuwiderhandlung standrechtliche Erschießung“ (S. 189); „an der großen Kreuzung im Ort erlitt Stefan den nächsten Herzklappenabriss“ (S. 198)

Bereits auf der Ebene der Wörter sind also beinahe auf jeder Seite des Buches Satire und Ironie erkennbar. Das zeigt sich auch – wie oben bereits angedeutet - in vielen Sätzen oder längeren Textstellen, die auf einen komischen Kontrast hinauslaufen. Zum Beispiel charakterisiert Asli ihre ersten türkischen Verehrer so: „Einige meiner türkischen und deutschen Freundinnen hatten damals solche Prachtexemplare am Arm. Und später am Hals. (...) Alles Süßholzraspeln, die einem nach kurzer Zeit statt duftender Versprechungen nur noch Kleidervorschriften ins Ohr flüsterten. ‚Die Hose ist zu eng. Dein BH zeichnet sich ab.‘“<sup>110</sup> Oder sie „beruhigt“ Stefan über die möglichen Kosten der Hochzeit: „Die Kosten sind auch überschaubar, wir müssen mit etwa zehntausend Mark rechnen.“<sup>111</sup>

Immer deuten solche Kontraste auf den Widerspruch zwischen einem idealen Zustand und der enttäuschenden, schlimmen oder negativen Realität. Falsche Vorstellungen werden entlarvt. Den wirklich harten Themen geht Sevindim aber nicht richtig auf den Grund. Sie fragt sich zum Beispiel nie, warum es ihr im Unterschied zu vielen anderen türkischen Jugendlichen<sup>112</sup> möglich war, schulisch und beruflich so erfolgreich zu sein.

---

<sup>110</sup> Sevindim (2005), S. 64 f

<sup>111</sup> Sevindim (2005), S. 145

<sup>112</sup> Vgl. die Situation vieler türkischer Jugendlicher (S. 26 meiner Arbeit)

### **3. Zusammenfassender Vergleich der Untersuchungsergebnisse: Parallelen und Unterschiede**

Was ergibt ein Vergleich der beiden Bücher, wenn man die Frage betrachtet: Wie wird das Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen in beiden Werken der Jugendliteratur dargestellt?

Als erstes sollen die Gemeinsamkeiten dargestellt werden:

Beide Bücher zeichnen lebendige Personen, in die man sich gut hineinversetzen kann. „Candlelight Döner“ und „Habibi“ behandeln das Leben einer weiblichen Protagonistin, die durch ihre Familie in einen kulturell bedingten Konflikt gerät. Beide Familien sind Mittelschicht-Familien, bei Sevindim gilt das zumindest für die fiktive Ich-Erzählerin. Jede der Hauptfiguren muss sich mit traditionellen islamischen Anforderungen an ihre Rolle als Tochter bzw. als junge Frau auseinandersetzen. Beide entwickeln ihre eigene Identität durch die Auseinandersetzung mit den Eltern *und* im Konflikt mit verschiedenen Kulturen. Außerhalb ihrer Familien geraten sie nämlich zwischen verschiedene Kulturen und sind gezwungen, eine eigene Entscheidung zu fällen. Beides zusammen führt zu einer inneren Entwicklung der Protagonisten. Sie kommen in eine Position zwischen den Kulturen. Die Eltern, mit denen beide aufwachsen, spielten dabei als auslösender Faktor eine wichtige Rolle, da sie durch äußere Umstände zum Verlassen des Heimatlandes gebracht wurden. Auch Geschwister und die weitere Verwandtschaft beeinflussen die Entwicklung der jeweiligen Protagonistin. In beiden Fällen steht am Ende, nach verschiedenen Schwierigkeiten und Widerständen, eine eher optimistisch stimmende Aussicht zur glücklichen Lösung dieses Konflikts, einer Lösung, die die Möglichkeit eines positiven Zusammenlebens sehr unterschiedlicher Kulturen aufzeigt. Jugendliche Leser beider Bücher erhalten auf diese Weise einen lebendigen Einblick in eine Lebenssituation einer einzelnen Person wie auch in ihre Prägung durch kulturelle und politische Einflüsse der Umwelt, die ihnen hilft, wichtige Konflikte der heutigen Zeit zu verstehen. Beide Autoren haben einen starken biographischen Bezug zum Inhalt ihres Buches. Sie leben selbst in einem Land der westlichen Kultur, haben jedoch den Kontakt zum Herkunftsland und zur Kultur ihrer Eltern nicht aufgegeben und engagieren sich privat für eine interkulturelle Verständigung.

Allerdings unterscheiden sich beide Werke in vielfacher Hinsicht.

Zunächst einmal ist die Ausgangssituation verschieden: Sevindim zeigt Asli, eine etwa dreißigjährige Frau, die als Kind türkischer Zuwanderer bereits im „fremden“ Deutschland geboren wurde, dort mit deutschen und türkischen Kindern aufgewachsen ist, sowie erfolgreich Schule und Universität besucht hat. Bei Nye kommt die 14jährige Habibi als Tochter eines palästinensischen Vaters und einer amerikanischen Mutter von den USA nach Jerusalem und besucht dort eine weiterführende Schule.

Die gesamte Anlage der Handlung ist also eine andere. Die Hauptfigur, mit der sich der Leser am meisten identifiziert, wächst bei Sevindim dort auf, wo ihre Eltern schon seit Jahrzehnten leben. Im anderen Werk wird sie in die Situation gebracht, die gewohnte Umgebung zu verlassen und in das Herkunftsland ihres Vaters zu gehen, also auszuwandern, allerdings mit der theoretischen Möglichkeit einer Rückkehr. Sie gelangt damit in einen geographischen Raum, der von zahlreichen, sehr scharfen, politischen und kriegerischen Konflikten zwischen islamischen Palästinensern und jüdischen Israelis beherrscht wird. Diese Gegensätze sind geschichtlich tief verwurzelt und haben bis heute kaum etwas von ihrer Gefährlichkeit verloren. Das Werk von Nye ist viel „politischer“, weil fast unlösbar erscheinende Konflikte den Hintergrund bilden. Während Asli aufgrund ihres Alters sich viel selbständiger verhält, bewegt sich Liyana meist im Umfeld ihrer Familie, bekommt aber trotzdem viele harte, teilweise lebensgefährliche Auseinandersetzungen mit.

Die Erzählform ist trotz des gemeinsamen autobiographischen Anteils beider Werke sehr unterschiedlich, was möglicherweise bereits durch den jeweiligen Adressatenkreis bedingt wird. Nye schreibt eher für Leser unter 20 Jahren, die sich mit Liyana identifizieren können. Ihr Buch erschien 1997 in einer amerikanischen Reihe für „junge Erwachsene“. Sevindim hat ihre „Geschichten“ 2005 in einem deutschen Taschenbuchverlag veröffentlicht.

Nye verwendet überwiegend traditionelle Erzählformen. Sie verbindet die auktoriale Erzählhaltung mit der personalen Perspektive Liyanas. Es gibt einen linearen Ablauf der Handlung und einen Spannungsbogen. Detailgenaue Schilderungen sowie Reflexionen Liyanas nehmen einen großen Teil ein. Wichtige Gedanken Liyanas sind in jedem Kapitel dadurch hervorgehoben, dass sie als Motto vorangestellt oder kursiv in den Text eingebaut sind. Dagegen springt die Handlung bei Sevindim hin und her, vor allem zwischen verschiedenen Zeitebenen. Die deutsch-türkische Autorin verlangt also vom Leser eigene Anstrengungen, diese verschiedenen Ebenen zu ordnen. Trotzdem ist die Erzählperspektive

immer die der fiktiven Ich-Erzählerin Asli. Es geht Sevindim darum, über die Erlebnisse der Protagonistin deren Entwicklung seit der Kindheit verständlich und nachvollziehbar zu machen. Die dabei auftretenden Konflikte sind nicht sehr schwerwiegend. Sie werden mit den Mitteln von Komik und Selbstironie dargestellt. Sevindim benutzt sehr oft das Mittel szenischer Darstellung, d.h. sie zeigt die meist kleineren Konflikte durch das Verhalten von Personen in Gesprächen.

#### **4. Eigenes Urteil**

Für mich war es spannend, diese sehr unterschiedlichen Bücher zu lesen und unter einer selbst gewählten Frage zu vergleichen. Ich konnte mich trotz der unterschiedlichen Erzählweise gut in beide Protagonisten hineindenken und habe durch die zahlreichen neuen Informationen zum Islam oder zu der komplizierten Situation zwischen Palästinensern und Israelis eine Menge dazu gelernt. Der Vergleich hat mich dazu gebracht, die wegen ihres Alters viel schwierigere Situation Liyanas besser zu verstehen. Das liegt bestimmt auch daran, dass ich selbst einmal in einer ähnlichen Situation war, als meine Familie nach sechs Jahren in New York wieder nach Deutschland zurückkam. Ich war damals neun Jahre alt und hatte nur wenige Erinnerungen an Deutschland.

Das gute Ende in „Habibi“ war nicht unbedingt zu erwarten, vielleicht soll aber damit die belehrende Absicht der Autorin verdeutlicht werden.

Über die komischen Situationen, die Sevindim darstellt, konnte ich zwar manchmal lachen, insofern ist das Buch sicher für viele unterhaltsamer und leichter zu lesen als das von Nye. Andererseits finde ich, dass „Candlelight Döner“ manche ernststen Probleme damit zu sehr vereinfacht. Ich habe mich gefragt, warum zum Beispiel die Hintergründe von Vorurteilen und Rassismus nur ganz am Rande vorkommen, obwohl sie doch in Deutschland eine große Rolle spielen.

Andererseits kann ich mir diese Lücke damit erklären, dass die Autorin in ihrer stark autobiographischen Geschichtensammlung solche Erfahrungen nicht darstellen konnte, weil

sie sie im Ruhrgebiet nicht selbst erlebt hat. Und das wäre wiederum ein Zeichen dafür, dass die Integration in Deutschland für sie jedenfalls erfolgreich verlaufen ist.

## **Anhang**

1. Literaturverzeichnis
2. Internetrecherche zu interkultureller Jugendliteratur
3. Recherche in der US-Datenbank Database of Award-Winning Children's Literature
4. Letter from Naomi Shihab Nye: To Any Would-Be Terrorists
5. Nye, Naomi Shihab: Half-And-Half
6. Die heimliche Revolution (taz, vom 16.3.2006)
7. Erklärung

## Literaturverzeichnis

### Quellen

Nye, Naomi Shihab: Habibi, (Simon & Schuster) 1997

Nye, Naomi Shihab: Habibi. Frankfurt a. M. (Alibaba Verlag) 2000. - Aus dem Amerikanischen von Abraham Teuter

Nye, Naomi Shihab: Half-And-Half.

Quelle: <http://www.poemhunter.com/p/m/poem.asp?poet=12165&poem=153435> (8.10.2005)

Nye, Naomi Shihab: The Orange, the Fig, the Whisper of Grapes. (Brief an ihren Vater). Post Road 2, Spring/Summer, 2001. URL:

[http://www.postroadmag.com/Issue\\_2/Etcetera2/Letters\\_To\\_My\\_Father/E.nye.html](http://www.postroadmag.com/Issue_2/Etcetera2/Letters_To_My_Father/E.nye.html) (8.10.2005)

Nye, Naomi Shihab: To Any Would-Be Terrorists. URL:

<http://www.arches.uga.edu/~godlas/shihabnye.html> (17.1.2006)

Nye, Naomi Shihab, Arab-American Poet: To Any Would-Be Terrorists. URL:

<http://www.arches.uga.edu/~godlas/shihabnye.html> (17.1.2006)

Sevindim, Asli: Candlelight Döner. Geschichten über meine deutsch-türkische Familie. Berlin (Ullstein) 2005.

Sevindim, Asli: Sprisch misch rischtisch. In: Aysegül Acevit, Birand Bingül (Hrsg.): Was lebst Du? München (Knaur) 2005

### Sekundärliteratur

aid - Integration in Deutschland. Aktueller Informationsdienst zu Fragen der Migration und Integrationsarbeit. Heft 4/2005 (Thema: Integrationsort Schule: Migranten im deutschen Bildungssystem).

Bantel, Otto: Grundbegriffe der Literatur. Frankfurt 1972

Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19. Auflage. Mannheim 1990

Enzyklopädie Brockhaus. CD-ROM Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, 1999

Interview mit Naomi Shihab Nye im Online Literatur-Magazin "pif": URL:

<http://www.pifmagazine.com/SID/240/> (3.3.2006)

Interview mit Naomi Shihab Nye: Bill Moyers, PBS 2002:.. URL:

[http://www.pbs.org/now/transcript/transcript\\_nye.html](http://www.pbs.org/now/transcript/transcript_nye.html) (20.11.2005)

Castro, Joy: Nomad, switchboard, poet: Naomi Shihab Nye's multicultural literature for young readers: an interview. In: Melus, Summer 2002. Quarterly journal, published by the Society for the Study of the Multi-Ethnic Literature of the United States. URL: [http://www.findarticles.com/p/articles/mi\\_m2278/is\\_2\\_27/ai\\_92589734](http://www.findarticles.com/p/articles/mi_m2278/is_2_27/ai_92589734) (14.3.2006)

Howie, Mindy S.: Naomi Shihab Nye. URL: <http://www.edwardsly.com/nye.htm> (2.2.2006)

Mettenleitner / Knöbl (Hg.): Blickfeld Deutsch. Oberstufe, Paderborn 2003

Silvia Sperling & Stephan Weiß: Willst du so enten? - Ist der Comic gute Jugendliteratur oder wertlose Unterhaltungslektüre? Dokumentation eines Projekts der Universität Duisburg-Essen. URL: <http://www.linse.uni-essen.de/Projekte/comicsprache/enten/enten.htm> (8.1.2006)

Sen, Faruk: Türkische Minderheit in Deutschland. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Informationen zur politischen Bildung 277, 2002.

Steven Barclay Agency: Website zu Naomi Shihab Nye. URL: <http://www.barclayagency.com/nye.html> (1.11.2005)

The New Encyclopedia Britannica. Fifteenth Edition 1994

Thurich, Eckart: Pocket Politik. Demokratie in Deutschland. 2. Aufl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2003.

Wikipedia (Internet-Enzyklopädie)

Deutsch: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptseite>,

Englisch: [http://en.wikipedia.org/wiki/Main\\_Page](http://en.wikipedia.org/wiki/Main_Page)

ZUM-Wiki: Stichwort „Deutsch-türkische Literatur“. URL:

[http://www.zum.de/wiki/index.php/Deutsch-t%C3%BCrkische\\_Literatur](http://www.zum.de/wiki/index.php/Deutsch-t%C3%BCrkische_Literatur) (1.12.2005)



## **Internetrecherche zu interkultureller Jugendliteratur**

### **Vorbemerkung zur Methode**

Bei der Suche nach Literatur zum Thema meiner besonderen Lernleistung habe ich neben Buchhandlungen und Büchereien auch zahlreiche Seiten im Internet „besucht“. Die in diesem Abschnitt aufgeführten Quellen fand ich, indem ich zu Beginn meiner Suche verschiedene Suchbegriffe in die Suchmaschine „Google“ eingab, dabei zunächst Hunderttausende von Ergebnissen erhielt. Also hatte ich ein zu breites Suchraster benutzt, das ich durch neue Suchwörter verfeinern musste. Der Beginn meiner Recherche zeigt das an zwei Beispielen:

#### 1. Beispiel

Ausländer, Literatur: 1.680.000 Ergebnisse, also nicht sehr hilfreich. Auf den ersten Seiten fand ich nichts, was mir weiterhalf.)

Ausländer, Literatur, Türken: 170.000 Ergebnisse, also schon etwas besser, unter den ersten Ergebnissen fand ich einen interessanten Artikel zur „Deutsch-türkischen Literatur“, siehe unten)

Migranten, Literatur (487.000 Ergebnisse, aber an 14. Stelle fand ich eine Internetseite, die mich auf den Begriff „Migrantenliteratur“ brachte, was für die Verfeinerung der Suche sehr hilfreich war.)

#### 2. Beispiel

Auf der Suche nach Informationen über die arabisch-amerikanische Schriftstellerin Naomi Shihab Nye erhielt ich bei Google 180.000 Ergebnisse (1.10.2005).<sup>113</sup> Auf einer Google-Seite werden 10 Ergebnisse dargestellt; und diese sind nicht unbedingt nach ihrer Brauchbarkeit geordnet. Ich habe etwa die ersten 100 Ergebnisse durchgeschaut und darunter ungefähr fünf Internetseiten gefunden, auf deren Grundlage ich mir ein ganz gutes Bild von Nye machen konnte. Diese Titel habe ich im Literaturverzeichnis aufgelistet.

### **Internetseiten zur deutsch-türkischen Literatur**

Die folgende, kurz kommentierte Liste zeigt nur eine kleine Auswahl von Internetseiten, die ich zum Thema meiner Arbeit an einem bestimmten Datum gefunden habe und die ich für einzelne Aspekte oder als Hintergrundwissen benutzen konnte. Begriffe nachzuschlagen ist vor allem durch Internet-Lexika ziemlich erleichtert, insbesondere durch die Enzyklopädie „Wikipedia“. Eine genau auf mein Thema zutreffende Seite im Netz habe ich aber nicht gefunden, vielleicht deshalb, weil beide Jugendbücher neueren Datums sind und vergleichende Untersuchungen von Büchern aus unterschiedlichen Sprachen eher selten anzutreffen sind.

---

<sup>113</sup> Zum Vergleich: Die Google-Suche nach Asli Sevindim brachte am 18.3.2006 ganze 9.320 Ergebnisse

#### Goethe-Institut: Minderheitenliteratur

Dieses Verzeichnis von Internetquellen bietet einen guten Einstieg in die Thematik von „Gastarbeiterliteratur“ bis hin zur „Migrantenliteratur“. Aufgeführt werden etwa zehn Links zu online veröffentlichten Aufsätzen bzw. Internetseiten, die weiterführende Informationen enthalten. Hier habe ich zum Beispiel erfahren, dass es den „Adelbert-von-Chamisso-Preis“ gibt, einen Literaturpreis, der das deutschsprachige Werk von Autoren auszeichnet, die nichtdeutscher Sprachherkunft sind, wie es auch der romantische Dichter Adelbert von Chamisso war.

URL:

<http://www.goethe.de/dll/prj/www/tur/min/deindex.htm>

(8.9.2005)

#### Wikipedia: Adelbert-von-Chamisso-Preis

Artikel der Internetenzyklopädie „Wikipedia“ mit der Liste aller Preisträger seit 1985

URL:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Adelbert-von-Chamisso-Preis>

#### Migrationsliteratur: Kurzporträts von AutorInnen

Eine ausgezeichnete Sammlung zur deutschsprachigen Migrationsliteratur, die am Institut für Sprache und Kommunikation der Technischen Universität Berlin erstellt wurde. Man erfährt etwas über die Autoren, ihre Werke sowie zur Sekundärliteratur. Leider reicht diese Datenbank im Internet nur bis zum Jahr 2004.

URL:

[http://www.tu-berlin.de/fak1/spboard/board.cgi?id=fadi&action=view&gul=36&page=1&go\\_cnt=0](http://www.tu-berlin.de/fak1/spboard/board.cgi?id=fadi&action=view&gul=36&page=1&go_cnt=0)

(1.11.2005)

#### Türkische Kultur in Deutschland

Wikipedia-Artikel

URL:

[http://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCrkische\\_Kultur\\_in\\_Deutschland](http://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCrkische_Kultur_in_Deutschland)

(3.12.2005)

#### Körper-Stiftung: Deutsch-türkischer Dialog

Ein Literaturverzeichnis zu den Themen „Türkei“ und „Migration“, dabei auch Hinweise auf einige literarische Texte aus den 80er und 90er Jahren.

URL:

[http://www.stiftung.koerber.de/internationale\\_verstaendigung/deutsch-tuerkischer\\_dialog/jugendaustausch/medien/literatur/index.html](http://www.stiftung.koerber.de/internationale_verstaendigung/deutsch-tuerkischer_dialog/jugendaustausch/medien/literatur/index.html)

(3.3. 2006)

#### Interkulturelle Kinder- und Jugendliteratur

Auf dem Vorarlberger Bildungsserver stellt Oliver Gassner einige wenige Kinder- und Jugendbücher zum Thema "Ausländer" in deutscher Sprache vor. Es handelt sich um meist auch in Deutschland bekannte Autoren wie Renate Welsh oder Christiane Nöstlinger, deren Bücher in den 70er, 80er und 90er Jahren erschienen sind. Nicht berücksichtigt sind Autoren, die selbst aus anderen Ländern kommen.

URL:

<http://www.vobs.at/gassner/L2Min/G7ChildrensBooks.htm>

(5.10.2005)

Interkulturelle Aspekte des zeitgenössischen deutschsprachigen Kinder- und Jugendbuches. Das Fremde in der Kinder- und Jugendliteratur der Besatzungszonen, der BRD und DDR seit 1945.

Forschungsprojekt an der Universität Leipzig von 1997 bis 2000 am Institut für Germanistik. Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit den Darstellungsformen des kulturell Fremden in der deutschsprachigen KJL seit 1945. Auf der Internetseite werden das Konzept des Projekts und einige allgemeine Ergebnisse vorgestellt. Interessant für die Vorgeschichte der aktuellen Literatur.

URL:

<http://www.uni-leipzig.de/intkult/home.html>

(5.10.2005)

Deutsch-türkische Literatur

Artikel in einem Wiki der „Zentrale für Unterrichtsmedien“ (ZUM), der einige Texte vorstellt.

URL:

[http://www.zum.de/wiki/index.php/Deutsch-t%C3%BCrkische\\_Literatur](http://www.zum.de/wiki/index.php/Deutsch-t%C3%BCrkische_Literatur)

(3.12.2005)

Ende einer Ära? "Migranten"literatur seit 2000

Hier hat Andreas Schumann Material für eine Vorlesung ins Internet gestellt, die folgende Fragen beantworten soll:

„Wie sieht die literarische Landschaft der sogenannten "Migrantenliteratur" seit der Jahrtausendwende aus? Stimmen die Kategorien der Fremdwahrnehmung, Identitätsfindung, Multikulturalität noch, die die Auseinandersetzung mit dem Thema seit den 1970er Jahren bestimmt haben?

Wie lassen sich Schreibweisen, -anlässe und -ziele für diese Sparte der Gegenwartsliteratur beschreiben, wie lassen sich die "Dritte Generation" der Nicht-Muttersprachler und ihre Dichtung in eine Literaturgeschichtsschreibung der Gegenwart einfügen?“

Aufgeführt werden Texte jüngerer AutorInnen (ab 1960 geboren), die seit etwa 2000 erschienen sind. Dazu gehören zum Beispiel Wladimir Kaminer: Russendisko (2000), Feridun Zaimoglu: Kanak Sprak (1995)

URL:

<http://www.jungeforschung.de/migranten/>

(3.1. 2006)

Charlotte Dietrich: Theoretische und praktische Überlegungen zur DaZ-Förderung im Deutschunterricht der Sekundarstufe I und II

Dieser Aufsatz enthält Ideen, wie Migrantenliteratur im Deutschunterricht anhand der Fragen Entwurzelung, Fremde, Heimat, Familie, Zugehörigkeit und vor allem Sprache behandelt werden kann.

URL:

<http://www.germanistik.fu-berlin.de/studierende/DAZ-Page/Texte/Dietrich.htm>

## Recherche in der US-Datenbank Database of Award-Winning Children's Literature

URL: <http://www.dawcl.com> (2.10.2005)

Diese Online-Datenbank wird von Lisa Bartle, einer Bibliothekarin an der California State University angeboten. Man kann dort Bücher nach verschiedenen Kriterien suchen. Für mich war die Kategorie „Multikulturelle Jugendliteratur“ interessant, die so erläutert wird:

„Multi-Cultural: Including only those materials that show two cultures interacting, whether that interaction is positive or negative.“

Darüber fand ich den Titel:

Author: Nye, Naomi Shihab

Title: Habibi(1997)

ALAN 1998; BBYA 1998; JABA 1998;

When fourteen-year-old Liyane Abboud, and her family, move from St. Louis to a new home between Jerusalem and the Palestinian village where her father was born, they must deal with the changes and tension of their new environment.

Unter dem Titel sind die Preise aufgeführt, die der Roman erhalten hat. Auf einer anderen Seite der Datenbank fand ich folgende Erklärungen zu diesen Preisen:

### ALAN ALA Notable Books for Children

Frequency: Annually.

Decided by: American Library Association - Association for Library Service to Children (ALSC)

Awarded to: A group award given to 63-90 books (63 from 1999; 90 from 2002). Chapter books and picture books of fiction, information, poetry and pictures for all age levels (through age 14) of especially commendable quality and creativity, and must be published in the United States during the year preceding the Midwinter Meeting.

Date Awarded: Jan-Feb at ALA Mid-Winter Convention

Published in: March issue of School Library Journal, Children's Books in Print, Bowker Annual Library and Book Trade Almanac

URL: <http://www.ala.org/alsc/awards.html>

### BBYA ALA Best Books for Young Adults

Frequency: Annually.

Decided by: American Library Association - Young Adult Library Services Association (YALSA)

Awarded to: A large group award of 70-85 books recommended to young adults. The ten best of these are in the Ten Best Books for Young Adults list (TBBYA). A general list of fiction and non-fiction titles that are recommended for ages 12-18 published between September 1 and December 31 of the following year.

Date Awarded: Jan-Feb at ALA Mid-Winter Convention  
Published in: March issue of School Library Journal

JABA Jane Addams Book Award / JABH Jane Addams Book Honor

Frequency: Annually.

Sponsored by: Women's International League for Peace and Freedom and the Jane Addams Peace Association

Decided by: Youth Libraries Group

Awarded to: The children's book of the previous year that "most effectively promotes peace, social justice, world community and the equality of the sexes and all races."

Date Announced: September 6

Published in: Children's Books in Print

## **Letter from Naomi Shihab Nye, Arab-American Poet: To Any Would-Be Terrorists**

Quelle: <http://www.arches.uga.edu/~godlas/shihabnye.html> (17.1.2006)

I am sorry I have to call you that, but I don't know how else to get your attention. I hate that word. Do you know how hard some of us have worked to get rid of that word, to deny its instant connection to the Middle East? And now look. Look what extra work we have. Not only did your colleagues kill thousands of innocent, international people in those buildings and scar their families forever, they wounded a huge community of people in the Middle East, in the United States and all over the world. If that's what they wanted to do, please know the mission was a terrible success, and you can stop now.

Because I feel a little closer to you than many Americans could possibly feel, or ever want to feel, I insist that you listen to me. Sit down and listen. I know what kinds of foods you like. I would feed them to you if you were right here, because it is very very important that you listen. I am humble in my country's pain and I am furious.

My Palestinian father became a refugee in 1948. He came to the United States as a college student. He is 74 years old now and still homesick. He has planted fig trees. He has invited all the Ethiopians in his neighborhood to fill their little paper sacks with his figs. He has written columns and stories saying the Arabs are not terrorists, he has worked all his life to defy that word. Arabs are businessmen and students and kind neighbors. There is no one like him and there are thousands like him - gentle Arab daddies who make everyone laugh around the dinner table, who have a hard time with headlines, who stand outside in the evenings with their hands in their pockets staring toward the far horizon.

I am sorry if you did not have a father like that. I wish everyone could have a father like that. My hard-working American mother has spent 50 years trying to convince her fellow teachers and choir mates not to believe stereotypes about the Middle East. She always told them, there is a much larger story. If you knew the story, you would not jump to conclusions from what you see in the news. But now look at the news. What a mess has been made. Sometimes I wish everyone could have parents from different countries or ethnic groups so they would be forced to cross boundaries, to believe in mixtures, every day of their lives. Because this is what the world calls us to do. WAKE UP!

The Palestinian grocer in my Mexican-American neighborhood paints pictures of the Palestinian flag on his empty cartons. He paints trees and rivers. He gives his paintings away. He says, "Don't insult me" when I try to pay him for a lemonade. Arabs have always been famous for their generosity. Remember? My half-Arab brother with an Arabic name looks more like an Arab than many full-blooded Arabs do and he has to fly every week. My Palestinian cousins in Texas have beautiful brown little boys. Many of them haven't gone to school yet. And now they have this heavy word to carry in their backpacks along with the weight of their papers and books. I repeat, the mission was a terrible success. But it was also a complete, total tragedy and I want you to think about a few things.

1. Many people, thousands of people, perhaps even millions of people, in the United States are very aware of the long unfairness of our country's policies regarding Israel and Palestine. We talk about this all the time. It exhausts us and we keep talking. We write letters to newspapers, to politicians, to each other. We speak out in public even when it is uncomfortable to do so, because that is our responsibility. Many of these people aren't even Arabs. Many happen to be Jews who are equally troubled by the inequity. I promise you this is true. Because I am Arab-American, people always express these views to me and I am amazed how many understand the intricate situation and have strong, caring feelings for Arabs and Palestinians even when they don't have to. Think of them, please: All those people who have been standing up for Arabs when they didn't have to. But as ordinary citizens we don't run the government and don't get to make all our government's policies, which makes

us sad sometimes. We believe in the power of the word and we keep using it, even when it seems no one large enough is listening. That is one of the best things about this country: the free power of free words. Maybe we take it for granted too much. Many of the people killed in the World Trade Center probably believed in a free Palestine and were probably talking about it all the time.

But this tragedy could never help the Palestinians. Somehow, miraculously, if other people won't help them more, they are going to have to help themselves. And it will be peace, not violence, that fixes things. You could ask any one of the kids in the Seeds of Peace organization and they would tell you that. Do you ever talk to kids? Please, please, talk to more kids.

2. Have you noticed how many roads there are? Sure you have. You must check out maps and highways and small alternate routes just like anyone else. There is no way everyone on earth could travel on the same road, or believe in exactly the same religion. It would be too crowded, it would be dumb. I don't believe you want us all to be Muslims. My Palestinian grandmother lived to be 106 years old, and did not read or write, but even she was much smarter than that. The only place she ever went beyond Palestine and Jordan was to Mecca, by bus, and she was very proud to be called a Hajji and to wear white clothes afterwards. She worked very hard to get stains out of everyone's dresses -- scrubbing them with a stone. I think she would consider the recent tragedies a terrible stain on her religion and her whole part of the world. She would weep. She was scared of airplanes anyway. She wanted people to worship God in whatever ways they felt comfortable. Just worship. Just remember God in every single day and doing. It didn't matter what they called it. When people asked her how she felt about the peace talks that were happening right before she died, she puffed up like a proud little bird and said, in Arabic, "I never lost my peace inside." To her, Islam was a welcoming religion. After her home in Jerusalem was stolen from her, she lived in a small village that contained a Christian shrine. She felt very tender toward the people who would visit it. A Jewish professor tracked me down a few years ago in Jerusalem to tell me she changed his life after he went to her village to do an oral history project on Arabs. "Don't think she only mattered to you!" he said. "She gave me a whole different reality to imagine - yet it was amazing how close we became. Arabs could never be just a "project" after that."

Did you have a grandmother or two? Mine never wanted people to be pushed around. What did yours want? Reading about Islam since my grandmother died, I note the "tolerance" that was "typical of Islam" even in the old days. The Muslim leader Khalid ibn al-Walid signed a Jerusalem treaty which declared, "in the name of God, you have complete security for your churches which shall not be occupied by the Muslims or destroyed." It is the new millenium in which we should be even smarter than we used to be, right? But I think we have fallen behind.

3. Many Americans do not want to kill any more innocent people anywhere in the world. We are extremely worried about military actions killing innocent people. We didn't like this in Iraq, we never liked it anywhere. We would like no more violence, from us as well as from you. HEAR US! We would like to stop the terrifying wheel of violence, just stop it, right on the road, and find something more creative to do to fix these huge problems we have. Violence is not creative, it is stupid and scary and many of us hate all those terrible movies and TV shows made in our own country that try to pretend otherwise. Don't watch them. Everyone should stop watching them. An appetite for explosive sounds and toppling buildings is not a healthy thing for anyone in any country. The USA should apologize to the whole world for sending this trash out into the air and for paying people to make it. But here's something good you may not know - one of the best-selling books of poetry in the United States in recent years is the Coleman Barks translation of Rumi, a mystical Sufi poet of the 13th century, and Sufism is Islam and doesn't that make you glad?

Everyone is talking about the suffering that ethnic Americans are going through. Many will no doubt go through more of it, but I would like to thank everyone who has sent me a consolation card. Americans are usually very kind people. Didn't your colleagues find that out during their time living here? It is hard to imagine they missed it. How could they do what they did, knowing that?

4. We will all die soon enough. Why not take the short time we have on this delicate planet and figure out some really interesting things we might do together? I promise you, God would be happier. So many people are always trying to speak for God - I know it is a very dangerous thing to do. I tried my

whole life not to do it. But this one time is an exception. Because there are so many people crying and scarred and confused and complicated and exhausted right now - it is as if we have all had a giant simultaneous break-down. I beg you, as your distant Arab cousin, as your American neighbor, listen to me. Our hearts are broken, as yours may also feel broken in some ways we can't understand, unless you tell us in words. Killing people won't tell us. We can't read that message. Find another way to live. Don't expect others to be like you. Read Rumi. Read Arabic poetry. Poetry humanizes us in a way that news, or even religion, has a harder time doing. A great Arab scholar, Dr. Salma Jayyusi, said, "If we read one another, we won't kill one another." Read American poetry. Plant mint. Find a friend who is so different from you, you can't believe how much you have in common. Love them. Let them love you. Surprise people in gentle ways, as friends do. The rest of us will try harder too. Make our family proud.

naomi shihab nye



**Naomi Shihab Nye**

**Half-And-Half**

You can't be, says a Palestinian Christian  
on the first feast day after Ramadan.  
So, half-and-half and half-and-half.  
He sells glass. He knows about broken bits,  
chips. If you love Jesus you can't love  
anyone else. Says he.

At his stall of blue pitchers on the Via Dolorosa,  
he's sweeping. The rubbed stones  
feel holy. Dusting of powdered sugar  
across faces of date-stuffed mamool.

This morning we lit the slim white candles  
which bend over at the waist by noon.  
For once the priests weren't fighting  
in the church for the best spots to stand.  
As a boy, my father listened to them fight.  
This is partly why he prays in no language  
but his own. Why I press my lips  
to every exception.

A woman opens a window—here and here and here—  
placing a vase of blue flowers  
on an orange cloth. I follow her.  
She is making a soup from what she had left  
in the bowl, the shriveled garlic and bent bean.  
She is leaving nothing out.

Quelle

<http://www.poemhunter.com/p/m/poem.asp?poet=12165&poem=153435> (8.10.2005)

## Die heimliche Revolution

Liebe, Sex und Kopftuch: Die Journalistin Hilal Sezgin porträtiert junge Türkinnen ihrer Generation. Ihr Buch "Typisch Türkisch?" füllt die Lücke zwischen Biografie-Literatur und soziologischen Studien

VON DANIEL BAX

Die türkische Frau steht derzeit unter verschärfter Beobachtung. Immer höher türmt sich in den Buchläden der Stapel mit Betroffenheitsliteratur, die den Leidensweg türkischer Frauen in Deutschland in den düstersten Farben ausmalt. Autorinnen wie Necla Kelek vertrauen zwar ganz auf die Bauchnabelperspektive, leiten daraus aber allgemeine Betrachtungen über den Zustand der Einwanderungsgesellschaft sowie ganze Kulturtheorien ab.

Als Gegenbewegung dazu hat sich ein Genre etabliert, das sich strikt auf die Sonnenseiten des multikulturellen Alltags konzentriert: Autorinnen wie Asli Sevindim ("Candlelight Döner"), Hatice Akyün ("Einmal Hans mit scharfer Soße") oder Dilek Güngör ("Unter uns") erfreuen ihre Leserschaft mit 1.001 humorigen Anekdoten über die Liebhaberqualitäten von deutschen und türkischen Männern im Kulturvergleich, die Integrationsprobleme deutscher Schwiegersöhne in eine anatolische Sippe sowie den kulinarischen Kampf der Kulturen am Küchentisch. Sie klären die Deutschen darüber auf, was diese schon immer über Beinenthhaarung und andere Epiliertechniken wissen sollten, aber nicht zu fragen wagten. Vom Feuilleton werden sie zwar weitgehend ignoriert. Aber weil sie ihren Migrationshintergrund als reine Lifestyledifferenz zelebrieren, empfehlen sie sich als emanzipierte Identifikationsfiguren für Gleichgesinnte.

Solche Frauen stellt die Journalistin Hilal Sezgin in ihrem Porträtband "Typisch Türkisch?" anhand von Interviews vor: Frauen wie die 25-jährige Gülbahar, die von einer Karriere als Tänzerin träumt, seit sie das erste Mal den Film "Flashdance" sah. Auch bei der allein stehenden Anwältin Zahide, die in einer internationalen Kanzlei in München arbeitet, kann man sich gut eine Lektüre wie "Candlelight Döner" auf dem Nachttisch vorstellen und erst recht bei der verheirateten Wirtschaftswissenschaftlerin Tunca, die zur Arbeit gerne Nadelstreifenkostüm trägt und in ihrer Freizeit am liebsten mit ihrer besten Freundin Meral auf dem Sofa sitzt, um über Männer zu reden.

Alle drei gehören zu den insgesamt 19 türkischstämmigen Frauen im Alter von 25 bis 45 Jahren, die Sezgin für ihr Buch getroffen hat. Zwar dominieren in ihrer Auswahl die Akademikerinnen, die als Ärztin oder Anwältin beruflich erfolgreich sind; aber sie hat auch mit einfachen Hausfrauen und Angestellten gesprochen. "Typisch Türkisch?" füllt damit genau die Lücke, die zwischen biografischer Bekenntnisliteratur und soziologischen Studien über türkische Frauen in Deutschland klafft. Obwohl sie mit ihren Interviews wie eine Sozialforscherin vorgegangen ist, erhebt Sezgin keinen Anspruch auf Repräsentativität. Im Gegenteil: Die Biografien zeigen, dass sich türkisches Leben in Deutschland nicht so leicht auf einen Nenner bringen lässt. Hilal Sezgin hütet sich deshalb vor leichtfertigen Verallgemeinerungen. Aber indem sie sich in ihren Gesprächen auf Kernthemen wie Liebe, Sex und Religion konzentriert, stößt sie auf ein paar Gemeinsamkeiten: Denn viele hegen, wie die Reisebürokauffrau Ahu, eher traditionelle Vorstellungen von Liebe und Ehe und oft genug sogar den Wunsch, als Jungfrau in die Ehe zu gehen. Ein ausgeprägter Familiensinn, vom starken Bedürfnis nach Harmonie mit den Eltern bis zum eigenen Kinderwunsch, ist ebenfalls häufig anzutreffen. Die Pubertät, so viel wird auch klar, stellt für viele türkische Mädchen eine heikle Phase dar, weil ihre Tugendhaftigkeit den Eltern noch immer als hohes Gut gilt - und sei es nur, um das Gerede der Nachbarn zu vermeiden. Doch in der Grauzone zwischen elterlicher Fürsorge und sozialer Kontrolle finden die Mädchen viele Wege zur Selbstständigkeit. Bei manchen äußert sich der Freiheitsdrang eher in großer Reiselust und beruflichem Ehrgeiz. Andere berichten dagegen freizügig von ihren amourösen Eskapaden und dem Verzicht auf überkommene Gesten des traditionellen Respekts - etwa auf das Tabu, vor den Eltern zu rauchen.

Die Religion ist nur für eine Minderheit ein Thema, und auch hier dominiert die individuelle Sinnsuche sowie die Ambivalenz gegenüber dem Kopftuch und anderen Dogmen. Sezgin hat eine

Kopftuch tragende Anwältin befragt und eine Putzfrau am anderen Ende der sozialen Skala. Zwischen diesen beiden Polen gibt es sicher noch viele andere Realitäten. Doch Sezgin hat keine Frau gefunden, die sich vom Kopftuchdiktat befreien, und keine, die einen Bruch mit der Familie wagen musste, um auf eigenen Beinen zu stehen. Vielleicht liegt das auch nur daran, dass man solche Geschichten nicht gerne gleich einer Journalistin anvertraut.

Eines wird trotzdem deutlich: Unbemerkt von einer breiten Öffentlichkeit, die ein eher statisches Bild von ihren Migranten pflegt, hat sich unter diesen in den letzten Dekaden eine heimliche Kulturrevolution ereignet. Das Ausmaß der Veränderungen lässt sich an Scheidungsquoten und Geburtenraten nur ungefähr ablesen. Doch der Trend ist unübersehbar. Zwar bildet die Ehe in vielen türkischen Familien noch immer das Ideal, aber immer seltener hält sie ein ganzes Leben lang. Und während die "erste Generation" häufig genug mit sechs oder sieben Geschwistern aufwuchs, gibt sich die "zweite" heute oft schon mit zwei Kindern zufrieden.

"Typisch Türkisch?" zeigt diese Realität, und zeichnet die Migration gerade für türkische Frauen als Erfolgsgeschichte: eine Perspektive, die in der hiesigen Integrationsdebatte leider viel zu kurz kommt.

Hilal Sezgin: "Typisch Türkin? Porträt einer neuen Generation". Herder, Freiburg i. Br. 2006, 192 Seiten, 12,90 €

### **Erklärung zur besonderen Lernleistung**

Ich versichere hiermit, diese Arbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Quellen verwendet zu haben.

5. April 2006

Unterschrift